Familienbildung in Herner Familienzentren

Ergebnisse der Arbeit
im Bildungsraum Familienzentrum
des Projekts Lernen vor Ort
2009 – 2012

Lernen! in Herne

HERNER BILDUNGS NETZWERK

LernenvorOrt

Förderung des Herner Bildungsnetzwerks

Herne wird durch das Programm „Lernen vor Ort“, einer gemeinsamen Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung mit deutschen Stiftungen zur Entwicklung der kommunalen Bildungslandschaft, gefördert. Weitere Informationen zur Initiative finden Sie unter: www.lernen-vor-ort.info

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert.

Der Europäische Sozialfonds ist das zentrale arbeitsmarktpolitische Förderinstrument der Europäischen Union. Er leistet einen Beitrag zur Entwicklung der Beschäftigung durch Förderung der Beschäftigungsfähigkeit, des Unternehmergeistes, der Anpassungsfähigkeit sowie der Chancengleichheit und der Investition in die Humanressourcen.

Impressum

Herausgeber: Stadt Herne
Der Oberbürgermeister

Verantwortlich: Fachbereich Kinder – Jugend – Familie
Hauptstraße 241
44649 Herne
www.bildung.herne.de

Verfasser: Sabine Jäger und Claudia Serschen
Projektteam Lernen vor Ort

Redaktion: Birgit Möller, Petra Sievers, Katja Schulze-Buxloh

Gestaltung: Arnd Rüttger
kobold-layout.de

© Stadt Herne
(Stand 08/2012)

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium für Bildung und Forschung

ESF Europäischer Sozialfonds für Deutschland

EUROPÄISCHE UNION

Einführung

Die Ergebnisse der ersten Projektphase von Lernen vor Ort für das Themenfeld „Familienbildung in Familienzentren“ liegen hiermit vor. Die Familienzentren als wichtige Akteure der Familienbildung in Herne haben unter großer Beteiligung gemeinsam mit dem Fachbereich Kinder-Jugend-Familie und den Mitarbeiterinnen des Projekts Lernen vor Ort von Januar 2010 bis August 2012 viele Entwicklungen in den Familienzentren weiter geführt, vertieft und neu angestoßen.

Die folgenden Kapitel ermöglichen einen Überblick über die gesamte Entwicklung und bieten gleichzeitig eine Zusammenstellung von wesentlichen Einzeldaten.

Das „Konzept Familienbildung in Herner Familienzentren“ im Teil A ist das aus der Praxis und für die Praxis entwickelte Ergebnis, in dem die Einzelergebnisse der anderen Teile zusammenlaufen. Jedes einzelne Kapitel der Teile A bis F ist so konzipiert, dass es unabhängig gelesen werden kann, um die Ergebnisse auch jeweils einzeln für die Praxis verfügbar zu machen. Wiederholungen im Gesamtkontext waren dadurch nicht gänzlich zu vermeiden.

Der „Bildungsraum Familienzentrum“ lebt durch die beteiligten Menschen, sie alle haben zu den Ergebnissen beigetragen und sie alle tragen sie weiter in eine sich dauerhaft entwickelnde Zukunft. Das Engagement und das Interesse der Familienzentren ist ein Garant dafür.

Das Projekt Lernen vor Ort unterstützt in einer zweiten Projektphase bis August 2014 das Themenfeld Familienbildung auf drei Ebenen: Im Bildungsraum Familienzentrum liegt der Schwerpunkt nun auf einer qualitativen Entwicklung der Angebote für Familien. Durch die Entwicklung eines Gesamtkonzepts für Familienbildung in Herne wird ein Rahmen geschaffen, der den aktiven Institutionen, wie Familienzentren sie sind, Unterstützung bieten wird. Darüber hinaus wird das Konzept „Familienbildung in Familienzentren“ hinsichtlich seiner Übertragbarkeit auf den Grundschulbereich geprüft.

Inhaltsverzeichnis

A Konzept Familienbildung in Herner Familienzentren ... 8
A 1 Einleitung ... 11
A 2 Die Leitsätze der Familienbildung in Herne ... 12
A 3 Familienbildung in Herner Familienzentren ... 14
A 3.1 Vorbemerkung ... 14
A 3.2 Steuerung von Familienbildung in Familienzentren ... 15
A 3.3 Die Struktur des Konzeptes Familienbildung in Familienzentren ... 17
A 3.3.1 Klärung des familienbildnerischen Auftrages ... 17
A 3.3.2 Aneignung von familienbildnerischem Wissen ... 18
A 3.3.3 Identifizierung von Zielgruppen und möglichen Netzwerkpartnern ... 21
A 3.3.4 Kontakte zu Eltern atmosphärisch neu gestalten ... 22
A 3.3.5 Bedarfsermittlung bei Eltern, Fachkräften und im Umfeld ... 24
A 3.3.6 Planung passgenauer Angebote ... 25
A 3.3.7 Öffentlichkeitsarbeit ... 28
A 3.3.8 Durchführung der Familienbildungsangebote ... 29
A 3.3.9 Reflexion der Angebote ... 31
A 3.3.10 Stufenweise Entwicklung eines Angebotskonzepts ... 32

B Arbeitsweise des LvO Teams Bildungsraum Familienzentrum ... 34

B 1 LvO – Bildungsraum Familienzentrum im Herner Bildungsnetzwerk ... 37
B 2 Die Leitgedanken des Projektteams „LvO – Bildungsraum Familienzentrum“ ... 37
B 2.1 Basisanbindung ... 38
B 2.2 Kombination von personenorientierter Netzwerkarbeit und Strukturentwicklung ... 38
B 2.3 Durchführung und Begleitung von Familienbildungs- und Beratungsangeboten ... 39
B 3 Perspektiven ... 40
B 3.1 Familienbildung als Aufgabe des kommunalen Familienbüros ... 41
B 3.2 Vertretung der Familienzentren in Gremien des Herner Bildungsnetzwerkes ... 41
B 3.3 Einrichtung einer Koordinatorenstelle für Familienzentren ... 41
B 3.4 Transferprojekt: Familienbildung im „Bildungsraum Grundschule“ ... 41

C Weiterentwicklung der Familienzentren Herne ... 42

C 1 Die Familienzentrenlandschaft in Herne ... 45
C 2 Herner Konzept der Entwicklung von Familienzentren ... 47
C 3 Konzept- und Planungsgespräche mit Leitungen ... 48
C 4 Interne Vernetzungsstruktur ... 49
C 4.1 Familienzentrenkonferenz ... 49
C 4.2 Arbeitsgruppen Familienzentrenkonferenz ... 49
C 4.3 Bezirkstreffen ... 51
C 5 Interdisziplinäre Vernetzung ... 51
C 5.1 Kooperationen der Familienzentren ... 52
C 5.2 Fachforen ... 54
C 5.3 Vertretung der Familienzentren in Gremien des Herner Bildungsnetzwerkes ... 55
C 6 Qualifizierungen der Familienzentrum-Teams ... 56
C 6.1 Begleitung der Familienzentrum-Teams ... 56
C 6.2 Teamcoaching ... 56
C 6.3 Fortbildung Presse- und Medienarbeit ... 57
C 6.4 Schulungen zur Gestaltung der Internetseite ... 58
C 7 Bewertung / Perspektiven ... 58

D Bedarfsanalyse ... 60

D 1 Elternbefragung ... 63
D 1.1 Kontext der Elternbefragung ... 63
D 1.2 Ziele der Elternbefragung ... 64
D 1.3 Situation der befragten Eltern ... 64
D 1.4 Die konkreten Ergebnisse der Elternbefragung ... 66
D 1.4.1 Sicherheit in der Erziehung ... 66
D 1.4.2 Wo holen sich die Eltern Rat in Erziehungsfragen? ... 68
D 1.4.3 Das Interesse an bestimmten Themen der Familienbildung ... 69
D 1.4.4 Gewünschte Formen der Unterstützung in Familienzentren ... 71
D 1.4.5 Günstige Zeiten für Elternangebote ... 72
D 1.4.6 Weitere Anregungen von Eltern ... 73
D 2 Schulleitungsbefragungen der Grundschulen ... 74
D 2.1 Grundschulleitungsbefragung 2010 ... 74
D 2.1.1 Kontext der Befragung ... 74
D 2.1.2 Die Ergebnisse ... 74
D 2.1.2.1 Bestehende Angebote der Familienbildung ... 74
D 2.1.2.2 Kooperation mit den Familienzentren ... 75
D 2.1.2.3 Bestehende Kooperationen mit Institutionen ... 76
D 2.1.2.4 Die potentielle Rolle der GS /OGS im Bereich Familienbildung ... 78
D 2.1.2.5 Relevante Themen im Bereich der Elternbildung ... 79
D 2.1.2.6 Möglichkeiten der niederschwelligen Bedarfserhebung bei Eltern ... 80

D 2.2 Grundschulleitungsbefragung 2011 ... 81
D 2.2.1 Kontext der Befragung ... 81
D 2.2.2 Die Ergebnisse ... 81
D 3 Gespräche mit Fachkräften der Familienzentren ... 84
D 4 Bewertung und Ausblick ... 86

E Bestandserhebung ... 92

E 1 Einleitung ... 95
E 2 Familienbildungsangebote in Herner Familienzentren ... 95
E 2.1 Familienbildungsangebote nach Zielgruppen ... 96
E 2.1.1 Zielgruppen nach Alter ... 96
E 2.1.2 Zielgruppen nach Gruppenform ... 97
E 2.1.3 Besondere Zielgruppen ... 98
E 2.2 Familienbildungsangebote nach Themenfeldern ... 100
E 2.3 Familienbildungsangebote nach Angebotsform ... 101
E 2.4 Unterrichtsstunden Familienbildungsangebote ... 102
E 3 Anbieter Familienbildung in Herner Familienzentren / Referentenpool ... 103
E 4 Bewertung und Ausblick ... 103

F Öffentlichkeitsarbeit ... 106

F 1 Familienzentren und Öffentlichkeitsarbeit ... 109
F 2 Öffentlichkeitsarbeit der Familienzentren in Herne ... 109
F 2.1 Veröffentlichung der Familienbildung- und Familienberatungsangebote ... 110
F 2.1.1 Veröffentlichung der Familienzentrenveranstaltungen im VHS-Heft ... 110
F 2.1.2 Familienbildungsangebote ... 111
F 2.2 Flyerentwicklung ... 112
F 2.3 Kontinuierliche Pressearbeit ... 113
F 2.3.1 Ausgangslage ... 113
F 2.3.2 Fortbildung Presse- und Medienarbeit ... 114
F 2.3.3 Kontinuierliche Pressearbeit aller Familienzentren in Herne ... 116
F 2.4 Die Internetseite der Familienzentren Herne ... 117
F 3 Bewertung / Ausblick ... 118
F 3.1 Profilentwicklungen der Familienzentren ... 119
F 3.2 Stabilisierung des Know-hows ... 119
F 3.3 Ressourcenklärung und -vereinbarungen ... 120
F 3.4 Erfahrungserweiterung durch erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit ... 120

G Literaturverzeichnis ... 122

Dank

Dank sagen wir an erster Stelle allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Familienzentren, die sich mit viel kreativer Energie eingebracht haben in die Gesamtentwicklung der Familienbildung und Beratung in Familienzentren.

Dank sagen wir dem Fachbereich Kinder-Jugend-Familie für die Bereitstellung der Ressourcen und die gute Zusammenarbeit.

Dank sagen wir Birgit Möller als Projektinitiatorin für den Bildungsraum Familienzentrum, die uns den Weg in die Einrichtungen und das Gesamtgefüge in Herne geebnet hat und die nicht müde wurde, die Wertschätzung für die Vielfalt der Familien, die Vielfalt der Fachkräfte und die Vielfalt der professionellen Lösungen in das Projekt einzubringen.

Dank sagen wir Petra Sievers als Projektleiterin für die Unterstützung im Gesamtprozess und die vertrauensvolle Begleitung.

Dank sagen wir dem Gesamtnetzwerk Lernen vor Ort für die konstruktiven Diskussionen und den Raum des Ideenaustauschs, verbunden mit dem Einblick in viele verschiedene Arbeitsfelder.

Teil A
Konzept Familienbildung in Herner Familienzentren

Teil A Konzept Familienbildung in Herner Familienzentren

A 1 Einleitung

A 2 Die Leitsätze der Familienbildung in Herne

A 3 Familienbildung in Herner Familienzentren

- A 3.1 Vorbemerkung
- A 3.2 Steuerung von Familienbildung in Familienzentren
- A 3.3 Die Struktur des Konzeptes Familienbildung in Familienzentren
  - A 3.3.1 Klärung des familienbildnerischen Auftrages
  - A 3.3.2 Aneignung von familienbildnerischem Wissen
  - A 3.3.3 Identifizierung von Zielgruppen und möglichen Netzwerkpartnern
  - A 3.3.4 Kontakte zu Eltern atmosphärisch neu gestalten
  - A 3.3.5 Bedarfsermittlung bei Eltern, Fachkräften und im Umfeld
  - A 3.3.6 Planung passgenauer Angebote
  - A 3.3 7 Öffentlichkeitsarbeit
  - A 3.3.8 Durchführung der Familienbildungsangebote
  - A 3.3.9 Reflexion der Angebote
  - A 3.3.10 Stufenweise Entwicklung eines Angebotskonzepts

In weiteren Teilen werden spezielle Themen vertieft:

Teil B: Arbeitsweise des LvO-Teams – Bildungsraum Familienzentrum

Teil C: Weiterentwicklung der Familienzentren Herne

Teil D: Bedarfsanalyse

Teil E: Bestandserhebung

Teil F: Öffentlichkeitsarbeit

A 1 Einleitung

Der Start der Familienzentren in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2006, das Handlungsprogramm „Kommunale Familienförderung in Herne – Zukunft für Familien in Herne“ von 2009 und der Projektstart von „Lernen vor Ort“ im selben Jahr kennzeichnen den Beginn eines Entwicklungsprozesses, der dem Themenfeld Familienbildung bereits heute zu einer zentralen Stellung in den bildungs- und familienpolitischen Diskussionen der Stadt Herne verholfen hat.

Familienbildung war in Herne ein Nischenthema. Mehr oder weniger versteckt, gab und gibt es Angebote für Familien, die dem Bereich Familienbildung zuzuordnen sind. In Herne gibt es keine zentrale Familienbildungsstätte. Die einzige als solche anerkannte Institution ist das Familienbildungswerk „Treffpunkt Eickel“, dessen Einzugsbereich sich aufgrund der Ortsrandlage vor allem auf das Bochumer Stadtgebiet erstreckt und die durch ihre anthroposophische Ausrichtung eher ausgewählte Zielgruppen anspricht.

Die nach den Kriterien des Landes NRW zertifizierten Familienzentren sind Kindertagesstätten, die zusätzlich zur Betreuung, Begleitung und Bildung von Kindern auch die Bedarfe der Familien in den Blick nehmen. Eine ihrer Aufgaben ist in diesem Zusammenhang, Angebote der Familienbildung zu vermitteln und bereit zu halten. Durch die Nähe zu Familien in einer verhältnismäßig frühen Familienphase können Familienzentren vor Ort Familien mit unterschiedlichsten Potentialen, Kompetenzen und Bildungsgewohnheiten erreichen. Ihre Aufgabe wird daher insbesondere dort gesehen, wo sie Familien ansprechen können, die die bisher bestehenden familienbildnerischen Angebote nicht nutzen.

Im Juni 2012 gibt es in Herne 15 Familienzentren, davon arbeiten neun als Verbünde mit jeweils zwei oder drei beteiligten Kindertageseinrichtungen mit unterschiedlichen Trägerkombinationen. So übernehmen zu diesem Zeitpunkt insgesamt 27 Kindertageseinrichtungen die Aufgaben von Familienzentren. Ein weiterer Ausbau ist in Planung.

Das Land NRW sieht die ortsansässigen Familienbildungsstätten als wesentliche Kooperationspartner der Familienzentren. Diese Rolle kann der Treffpunkt Eickel nicht für das gesamte Stadtgebiet übernehmen. Damit befindet sich die Stadt Herne in einer besonderen Situation, in der andere qualitative Lösungen für eine übergeordnete fachlich-inhaltliche Begleitung gefunden werden müssen.

Die breite Palette von Themen der Familienbildung wird von unterschiedlichen Herner Fachinstitutionen professionell vertreten und findet sich auch im Arbeitskreis Familienbildung wieder, der seit Ende 2010 halbjährlich tagt. Die Aufgabe einer übergeordneten Steuerung und Koordination von Familienbildung in Herne wurde in der ersten Projektphase in die Hände des Familienbüros im städtischen Fachbereich Kinder-Jugend-Familie gegeben. Dort soll mit Unterstützung des Projektes „Lernen vor Ort“ in der zweiten Projektphase ein umfassendes Konzept entstehen.

Das hier vorliegende Konzept der Familienbildung in Herner Familienzentren als Ergebnis einer zweieinhalbjährigen Begleitung der Familienzentren durch drei Fachkräfte von „Lernen vor Ort – Bildungsraum Familienzentrum“ soll dazu als Grundlage dienen.

Es enthält die inhaltliche Auseinandersetzung mit unterschiedlichsten Praxislösungen in den 15 Herner Familienzentren, ihre Zusammenführung und eine Analyse. Zahlreiche Gespräche mit Praktikerinnen und Praktikern vor Ort, die schrittweise Entwicklung alltagsnaher Strukturhilfen mit den beteiligten Institutionen und familienbildnerisches Fachwissen sind in die Entwicklungen eingeflossen. Die Essenz der Arbeit dieser vielen beteiligten Personen liegt nun in Form dieses Konzepts vor.

A 2 Die Leitsätze der Familienbildung in Herne

Die Frage „Wie geht es Familien? und „Was brauchen Eltern?“ beantwortete eine Untersuchung von Sinus Sociovision mit dem lapidaren Satz: „Eltern unter Druck“. Die differenzierte Betrachtung der unterschiedlichen Lebenssituationen von Eltern auf der Grundlage der Sinus-Milieus hat ergeben, dass sich Eltern in ihrer Elternrolle häufig im Stich und allein gelassen fühlen. Familie heute zu leben bedeutet, vielen unterschiedlichen – zum Teil auch widersprüchlichen – Anforderungen und Erwartungen gerecht zu werden, ohne auf Erfahrungen und Vorbilder vorausgegangener Generationen zurückgreifen zu können. Das verunsichert viele Eltern bereits in der Phase der Familiengründung und begleitet sie durch alle weiteren Entwicklungen und Situationen des Familienlebens hindurch.

FAMILIEN SIND ES WERT!
FAMILIEN HABEN EINEN NUTZEN!
JEDE FAMILIE FINDET EIN PASSENDES ANGEBOT!

Die ständig wiederkehrende öffentliche Diskussion über Mängel in unserem Bildungssystem stellt einen Bereich dar, der bei den Eltern viele Fragen aufwirft. Bereits Eltern von kleinen Kindern sehen sich gefordert, Bildung einzukaufen, um ihre Kinder optimal zu fördern. Das setzt sich in der Grundschule und auch auf den weiterführenden Schulen fort. Das hohe Interesse an der (schulischen) Bildung der eigenen Kinder ist bei einer großen Gruppe von Eltern mit und ohne Migrationshintergrund zu beobachten (s. auch Elternbefragung von LvO-Bildungsraum Familienzentrum aus dem Jahr 2010).

Darüber hinaus sind Eltern mit Herausforderungen konfrontiert, die sie nicht selten an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit führen. Sie haben einen großen Bedarf an Wissen und Information, an Orientierung und Austausch, manchmal auch an Hilfe und Unterstützung. Viele Eltern wollen eigene Kompetenzen und Ressourcen einbringen und wirksam einsetzen.

Bei der Entwicklung von Leitlinien und Handlungszielen der Familienbildung sind das Wissen um diese generelle Situation von Familien und die langjährigen Erfahrungen der Familienzentren in Herne mit eingeflossen.

Als die drei Leitsätze der Familienbildung wurden formuliert:

1. Familien sind es wert!
2. Familien haben einen Nutzen!
3. Jede Familie findet ein passendes Angebot!

Aus diesen Zielen wurden Grundsätze und Konsequenzen für die Familienbildung und Kriterien für die Angebotsentwicklung abgeleitet. Das erläutert die folgende Übersicht:

Ableitung von Handlungszielen für die Familienbildung

Ziel 1	Ziel 2	Ziel 3
Familien sind es wert!	Familien haben einen Nutzen!	Jede Familie findet ein passendes Angebot!
Grundsatz Jede einzelne Familie wird wertgeschätzt	**Grundsätze** ■ Bildung stärkt ■ Bildung macht Spaß ■ Bildung nutzt	**Grundsätze** ■ Alle Familien werden angesprochen ■ Die individuelle Familienkultur wird respektiert ■ Begegnung in Vielfalt ist Bereicherung und Ziel
Das bedeutet für die Familienbildung: ■ Die Angebote gehen von den Interessen der Familien aus ■ Für die Familie gibt es Wahlmöglichkeiten ■ Die Familie erlebt etwas Schönes, was über das Alltägliche hinaus geht ■ Die Familie erlebt Wertschöpfung ■ Themen und Anliegen werden erfragt	**Das bedeutet für die Familienbildung:** ■ Zugewinn an Lebenssinn und Lebensgestaltung ermöglichen ■ Der Alltag der Familien wird wahrgenommen und einbezogen ■ Familien erfahren Unterstützung in allen Situationen ■ Die Angebote werden so lange dargeboten, wie Familien brauchen, sie anzunehmen	**Das bedeutet für die Familienbildung:** ■ Angebote orientieren sich an der Lebensrealität der Familien ■ Angebote sind eindeutig, verständlich und fassbar ■ Vielfältigkeit der Angebote und Methoden ■ Familien haben Einfluss und werden beteiligt
Angebotskriterien ■ Wertschätzung ■ Persönliche Ansprache	**Angebotskriterien** ■ Lernen mit Spaß ■ Lernen im Dialog ■ Lernen im Alltäglichen ■ Spielerisches und erfahrungsorientiertes Lernen steht im Vordergrund	**Angebotskriterien** ■ Anteile von sprachlichem Input und Dialog sowie sinnlichen Erfahrungen sind ausgewogen ■ Die zeitlichen und organisatorischen Vorgaben ermöglichen allen Eltern die Teilnahme

A 3 Familienbildung in Herner Familienzentren

A 3.1 Vorbemerkung

Das Konzept einer Familienbildung in Familienzentren ist komplex. Eine grafische Darstellung in Form einer Spirale (siehe Seite 16) verdeutlicht die einzelnen Bausteine, die in der Praxis jedoch nicht zu trennen sind, sondern fließend ineinander übergehen. Diese Bausteine sollen das Verständnis der einander bedingenden Elemente erleichtern, bedeuten aber keineswegs, erfolgreiche Familienbildung ließe sich durch pures Abarbeiten von Einzelpunkten erreichen. Vielmehr wird in der Beschreibung der einzelnen Bausteine darauf eingegangen, dass jeder Schritt sowohl Teil eines äußeren als auch eines inneren Prozesses ist.

Der *äußere Prozess* betrachtet organisatorische und strukturelle Gegebenheiten, die ein Familienzentrum analog zu einer Familienbildungsstätte bearbeiten muss, um Familienbildungsangebote bedarfsgerecht anzubieten. Viele dieser Bausteine sind relevant für die Zertifizierung als Familienzentrum. Die Vorgaben des Landes sind stark formalisiert und gehen in den Zertifizierungskriterien im Bereich Familienbildung davon aus, dass die Entwicklung von Familienbildungsangeboten in enger Anbindung und in organisatorischer und konzeptioneller Verantwortung einer ortsansässigen Familienbildungsstätte geschieht. Das ist in Herne aber nur in geringem Umfang durch das Familienbildungswerk „Treffpunkt Eickel“ und die Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA) gegeben. Die Familienzentren leisten derzeit einen großen Anteil der Familienbildungsangebote im Stadtgebiet für Familien mit Kindern im Alter von 0 – 10 Jahren und gewährleisten durch ihre stadtweite Verteilung ein dezentrales und nahezu flächendeckendes Angebot.

Der in allen Prozessphasen beschriebene *innere Prozess* veranschaulicht die personenbezogenen und inhaltlichen Entwicklungen sowie die notwendigen Haltungen der Fachkräfte. Dieser innere Prozess ist für den Erfolg von Familienbildungsangeboten in Familienzentren ganz entscheidend. Erfahrungen und Gespräche mit Familienbildnern zeigen, dass dieser Entwicklungsgang in Familienbildungsstätten nicht erforderlich ist. Hier leisten die Familienzentren in Herne eine zusätzliche Aufgabe, die Zeit und Aufwand für die Teamentwicklung erfordert. Dieser Entwicklung der Haltungsausbildung und -überprüfung der Fachkräfte tragen die Zertifizierungsvorgaben des Landes in keiner Weise Rechnung.

Diese beiden Ebenen des äußeren und inneren Prozesses sind nicht unabhängig voneinander zu betrachten, sie stehen in stetiger Wechselwirkung zueinander.

A 3.2 Steuerung von Familienbildung in Familienzentren

Die Angebote für Familien in den Familienzentren sollen vielschichtig sein. Sie sollen diverse Zielgruppen erreichen, eine Bandbreite familienbezogener Themen abdecken und lebendiges Lernen durch unterschiedlichste Angebotsformen ermöglichen.

Die Verantwortung für das Angebot jedes einzelnen Familienzentrums liegt bei der Leitung, bei Verbünden im Leitungsteam.

Das notwendige strukturelle und inhaltliche Fachwissen zu familienbildnerischen Themen soll durch entsprechende Fachinstitutionen wie Familienbildungsstätten im Rahmen von Kooperationen eingebunden werden.

Das Land NRW empfiehlt in seinen Zertifizierungskriterien die Gründung einer Lenkungsgruppe für jedes Familienzentrum, die die Weiterentwicklung des Familienzentrums steuern soll. Auf diesem Wege sollen familienbildnerisches Fachwissen und Fachkompetenzen im Umfeld genutzt und in die bedarfsgerechte Entwicklung von Angeboten im Sozialraum eingebunden werden. Das entlastet die Familienzentrumsleitungen auf lange Sicht. Diese Form einer fachlichen Unterstützung der Familienzentren wurde in Herne bisher nicht umgesetzt.

Die besondere Situation der Herner Familienzentren als zentraler Familienbildungsanbieter in der Kommune erfordert zudem eine umfassende Gesamtsteuerung auf städtischer Ebene.

Denn mit ihrer Arbeit können und wollen die Familienzentren die Aufgaben einer Familienbildungsstätte nicht ersetzen! Um ein umfassendes Angebot für Herner Familien zu schaffen, müssen Strukturen sowohl für eine fachliche Unterstützung der Familienzentren als auch für weitere Angebote anderer Anbieter zur Entlastung der Familienzentren geschaffen werden.

Im Rahmen des Projektes Lernen vor Ort (LvO) wurden Strukturen einer vernetzen Zusammenarbeit geschaffen, die die Grundlage für ein gemeinsam gesteuertes Familienbildungsangebot bilden.

Als Ziele einer Gesamtsteuerung lassen sich benennen:

- Gewährleistung eines Angebotskonzepts mit weitsichtiger Planung und einer Abstimmung mit anderen Anbietern
- Schaffung bedarfsgerechter Angebote für eine große Gruppe von Familien in Herne
- Stärkung der Herner Familienzentren in ihrer fachlichen Rolle als Orte der Familienbildung:
  - → Einbindung der Herner Familienzentren in das Herner Bildungsnetzwerk
  - → Anbindung an überregionale Facharbeitskreise
  - → Konzeptionelle Einbindung in die Erarbeitung neuer Familienbildungsangebote
  - → Weiterentwicklung der Qualität des familienbildnerischen Angebots in Herner Familienzentren
- Einbindung der Familienbildung in Familienzentren in die Gesamtlandschaft der Familienbildung in Herne

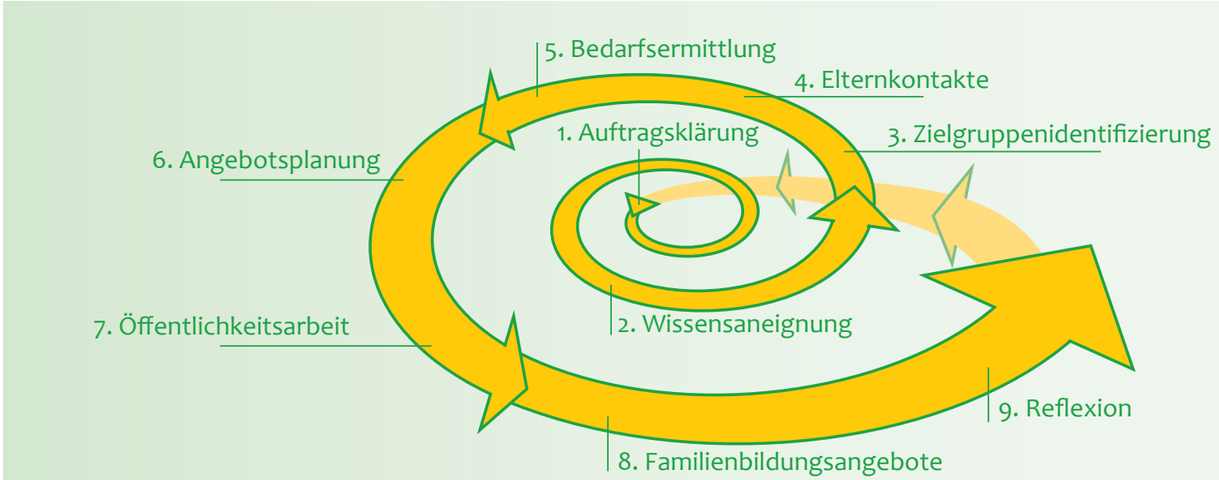
Daraus ergeben sich folgende Aufgaben:

- Entwicklung und beständige Aktualisierung des Gesamtkonzepts von Familienbildung in Familienzentren
- Schaffung einer Übersicht und Auswertung aller Angebote in den Familienzentren
- Implementierung der Bedarfsüberprüfung für Familienbildung im Stadtgebiet
- Koordination durch Rückmeldungen und Empfehlungen hinsichtlich familienbildnerischer Angebote an die Familienzentren (Schließung von Angebotslücken, Koordination flächendeckender Angebote)
- Unterstützung gemeinsamer Planungen
- Anregung und Führen eines fachlichen Diskurs mit den Kooperationspartnern im Bereich der Familienbildung
- Fachliche Begleitung der familienbildnerischen Arbeit inklusive qualitätssichernder Angebote (Fachforen)

Bisher haben die Fachkräfte des Projektes „LvO – Bildungsraum Familienzentrum“ Aufgaben im Bereich der Gesamtsteuerung übernommen. Mit dem Übergang von der ersten in die zweite Projektphase im September 2012 wird dieser Aufgabenbereich weiter geführt, jedoch verkleinert. Gleichzeitig wird eine Koordinatorin der Herner Familienzentren, die trägerübergreifend von den Familienzentren finanziert wird, einen Teil dieser Aufgaben übernehmen.

Im Verlauf der ersten Projektphase (2009 – 2012) wurde deutlich, dass ein übergreifender Rahmen für die Arbeit der Familienzentren in Herne geschaffen werden muss. In der zweiten Projektphase von LvO soll nun in Verantwortung des Familienbüros im Fachbereich Kinder-Jugend-Familie ein Konzept zur Gesamtsteuerung von Familienbildung – einschließlich der Familienbildungsarbeit der Familienzentren in Herne – entwickelt werden. In diesem Zuge wird auch eine nachhaltige Lösung zur Sicherung der Gesamtsteuerung der Familienbildung in Herne gesucht.

A 3.3 Die Struktur des Konzeptes Familienbildung in Familienzentren



A 3.3.1 Klärung des familienbildnerischen Auftrags

Gemäß der Gütesiegelkriterien für Familienzentren des Landes NRW sind Familienzentren u. a. Orte der Familienbildung (Gütesiegel Familienzentren, Nordrhein-Westfalen, 2011, S. 12).
Die Arbeitsgemeinschaft der Tageseinrichtungen für Kinder (AGTE) in Herne als Trägerverbund zur Steuerung gemeinsamer inhaltlicher Aufgaben hat mit der Einrichtung der ersten Familienzentren im Jahr 2006 Familienbildung als einen besonderen Schwerpunkt der Herner Familienzentren festgelegt.

Die Vorgaben für die Umsetzung und Ausgestaltung von Familienbildung sind sehr offen. Daher ist es für die einzelnen Familienzentren eine Herausforderung, einen stimmigen Rahmen für die jeweilige Einrichtung zu finden.

Für die Klärung des familienbildnerischen Auftrages eines jeden Familienzentrums ist ein äußerer Prozess, also die Betrachtung der organisatorischen und strukturellen Erfordernisse, von Bedeutung.

Der äußere Prozess

Der Kernpunkt ist die Auftragsklärung und eine regelmäßige Auftragsüberprüfung: Welche Angebote für welche Zielgruppe sind unter welchen Rahmenbedingungen erforderlich und umsetzbar?

Es braucht Zeit für die Verständigung über Leitlinien zur Zusammenarbeit mit Familien und Kooperationspartnern, über einen übergeordneten Bildungsbegriff sowie für Teamabsprachen bezüglich der Verantwortlichkeiten und der Planungsabläufe.

Parallel zu dem äußeren Prozess wird ein innerer Prozess in Gang gesetzt, der die personenbezogenen und inhaltlichen Entwicklungen sowie die notwendigen Haltungen in den Fokus nimmt.

Der innere Prozess

Der Auftrag, Familienbildung in der Kindertageseinrichtung anzubieten, erweitert das Aufgabenspektrum der Einrichtung. Sich daraus ableitende Fragen und Erwartungen an diesen neuen Auftrag erfordern Berücksichtigung in Teamentwicklungsprozessen.

Daher ist es zunächst erforderlich, sich mit folgenden Fragen zu beschäftigen, um persönliche Haltungen zu reflektieren und für die Teamentwicklung zu nutzen:

- Aus welcher Motivation heraus wird der familienbildnerische Auftrag wahrgenommen?
- Welcher Familien- und Bildungsbegriff liegt der Arbeit zugrunde?
- Welche Bereitschaft, Kompetenzen und Potentiale haben die einzelnen Fachkräfte?
- Was bedeutet das geänderte Zusammenwirken mit Eltern und Kooperationspartnern für die Rolle der Fachkräfte in der Kindertageseinrichtung? Gibt es Ideen für die Umsetzung?

Nach der Auftragsklärung ist als nächster Schritt die Bereitstellung von familienbildnerischem Fachwissen für die Fachkräfte in den Familienzentren notwendig.

A 3.3.2 Aneignung von familienbildnerischem Wissen

Familienbildung ist ein eigenständiges pädagogisches Themenfeld auf der Grundlage gesetzlicher Bestimmungen. Auf Bundes-, Landes- und regionaler Ebene gibt es Facharbeitskreise, die diese Grundsätze erarbeiten und aktualisieren. Dazu setzen sie sich mit Zielen, Themenfeldern, Methoden, Zielgruppen und Programmen der Familienbildung auseinander. Ges ellschaftliche Veränderungsprozesse verlangen eine stetige Diskussion zur Anpassung pädagogischer Konzeptionen.

Die Institution Kindertageseinrichtung ist von jeher auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Eltern ausgerichtet. Mit dem Ziel einer Erziehungspartnerschaft von Fachkräften und Eltern sind neue Aspekte in das Thema „Elternarbeit“ gekommen.

Die Abgrenzung und Verknüpfung von Elternarbeit, Erziehungspartnerschaft und Familienbildung sind zentrale Themen.

Der äußere Prozess

Kindertageseinrichtungen haben originär keinen familienbildnerischen Auftrag. Die Entwicklung zum Familienzentrum sieht den Ausbau des familienbildnerischen Angebotes vor. Die Vorgaben des Landes NRW gehen dabei implizit von der Delegation der konzeptionellen und organisatorischen Verantwortung auf die im Einzugsbereich des Familienzentrums befindliche Familienbildungsstätte aus (Gütesiegel Familienzentren Nordrhein-Westfalen, 2011, S. 19). In Herne sind diese Bedingungen nicht gegeben. Das private Familienbildungswerk „Treffpunkt Eickel“ kann nur für einen vergleichsweise geringen Umfang der Angebote in den Familienzentren diese Aufgabe wahrnehmen. Die Familienzentren übernehmen daher zurzeit eigenständig die Verantwortung für die Konzeptionierung des Familienbildungsangebotes in ihren Einrichtungen. Die Einarbeitung in das Themenfeld der Familienbildung und die stetige Aktualisierung des Wissens darüber ist daher unabdingbar.

Eine wichtige Quelle zur Wissensaneignung im Hinblick auf das pädagogische Feld der Familienbildung sind die Landesarbeitsgemeinschaften der Familienbildung in NRW. Darüber hinaus bieten die Programme von Familienbildungsstätten einen Einblick in die Vielfalt dieser Arbeit. Einschlägige Fortbildungen unterstützen das Wissen in spezifischen Themenbereichen oder speziellen Programmen.

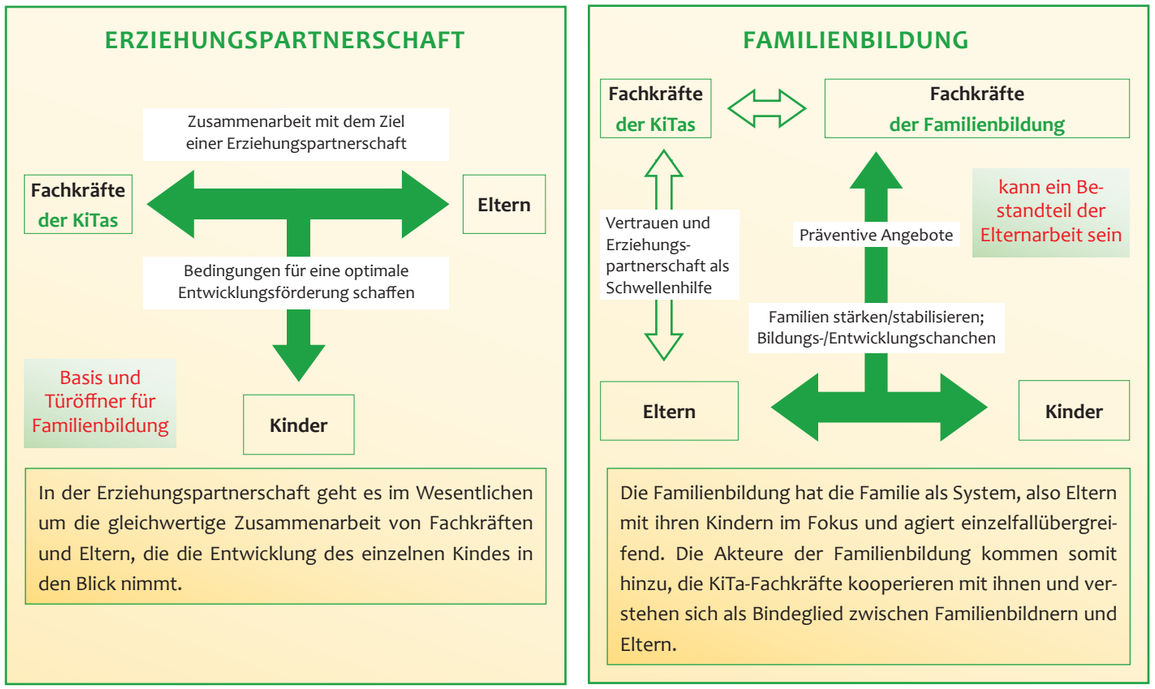
Dieses Wissen sollte im Überblick dem gesamten Team vermittelt werden. Um den Zugang zu vertiefendem Wissen zu erleichtern, sollte Literatur bereitgestellt werden.

Wichtige Themengebiete im Bereich Familienbildung sind:

- Haltungen in der Familienbildung
- Ziele und Methoden in der Familienbildung
- Aktuelle Konzepte der Familienbildung in Bezug auf Themenbereiche, Angebotsformen und Zielgruppenspezifik
- Abgrenzung und Verknüpfung von Elternarbeit, Erziehungspartnerschaft und Familienbildung

Elternarbeit ist als eine Zusammenarbeit von Fachkräften mit Eltern zu sehen. Sie umfasst sowohl strukturelle und formale Aspekte wie die Zusammenarbeit mit Elterngremien (z. B. Elternräte), das Ausrichten von Elternabenden u. ä. als auch pädagogische Aspekte, die sich im Bereich von Erziehungspartnerschaften abbilden und eher informell stattfinden. Dazu zählen Tür- und Angel-Gespräche, Elterncafés und alle Formen von Festen und Aktionen, die die gesamte Familie ansprechen.

Die Abgrenzung von Erziehungspartnerschaft und Familienbildung erläutern die folgenden Grafiken:



Der innere Prozess

Erziehungspartnerschaft bedeutet die gemeinsame Verantwortung von Fachkräften und Eltern für die Erziehung und Bildung des Kindes. Die Eltern werden hier als gleichwertige Partner und Experten für ihre Familien verstanden, die auf Augenhöhe mit den Fachkräften der KiTas agieren.

Die Familienbildung verlangt zusätzlich einen erweiterten Blick auf das System Familie und dessen Bedarfe. Es braucht eine innere Bereitschaft, sich diesem Thema zu öffnen, da es deutlich über den ursprünglichen Aufgabenbereich von Fachkräften im Kindertagesstättenbereich hinausgeht.

Dazu ist seitens der Institutionen und der einzelnen Fachkräfte eine aktive Auseinandersetzung zur Klärung der eigenen Haltung in Bezug auf die Aufträge, der Möglichkeiten sowie der persönlichen Vorstellungen und Ziele notwendig.

Um Familienbildung erfolgreich in Familienzentren zu implementieren, ist es zunächst erforderlich, die Bedingungen der im Umfeld lebenden Familien zu identifizieren und sich mit ihren Bedürfnissen und Ansprüchen an Familienbildungsangeboten auseinander zu setzen.

A 3.3.3 Identifizierung von Zielgruppen und möglichen Netzwerkpartnern

Familienzentren „wenden sich an alle Familien in ihrem Umfeld und sind nicht auf bestimmte Zielgruppen zugeschnitten (…) Der demographische Wandel in Nordrhein-Westfalen stellt erhöhte Anforderungen an die Integration von Familien mit Zuwanderungsgeschichte. Die Bereitstellung und Förderung von interkulturellen Angeboten wird deshalb als Querschnittsaufgabe begriffen“. (Gütesiegel Familienzentren Nordrhein-Westfalen, 2011, S. 4 – 5)

Die Gütesiegelkriterien NRW von 2011 machen deutlich, dass Familienzentren sich allen Familien des Umfelds zuwenden. Dabei wird ein besonderer Fokus auf Familien mit Zuwanderungsgeschichte gelegt.

Für eine bedarfs- und zielgruppengerechte Angebotsplanung ist es notwendig, vor der Planung und Durchführung von Angeboten eine Sozialraumanalyse durchzuführen, um Informationen über die Familien und Lebenswelten im Umfeld der Kindertageseinrichtung zu erhalten. Darauf aufbauend ergeben sich folgende Fragen:

- Welche Zielgruppen wollen und können wir erreichen?
- Welche Angebote gibt es bereits im Sozialraum?
- Welche Netzwerkpartner können wir einbeziehen?

Die Sozialraumanalyse ist Bestandteil der Zertifizierung und Rezertifizierung von Familienzentren (Gütesiegel Familienzentren Nordrhein-Westfalen, 2011, S. 18) und wird regelmäßig aktualisiert.

Der äußere Prozess

Kern-Zielgruppe sind zunächst die Familien der eigenen KiTa. Eine Analyse der eigenen Elternschaft ist daher der erste Schritt. Wichtige Fragestellungen bezogen auf einzelne Familien sind hier z. B.:

- Funktioniert das innerfamiliäre und soziale Unterstützungsnetzwerk?
- Gibt es Geschwisterkinder / in welchem Alter?
- Wer hat die Erziehungsverantwortung? (beide Elternteile, ein alleinerziehender Elternteil, Großeltern, weitere Beteiligte?)
- Wie ist die finanzielle Lage der Familie? / Wie ist die Wohnsituation?
- Welche kulturellen Hintergründe und Erfahrungen bringt die Familie mit?
- Welche Bildungserfahrungen und -gewohnheiten hat die Familie?

Als erweiterte Zielgruppe sind Familien im Sozialraum zu benennen. Neben den statistischen Daten zu Familien im Umfeld des Familienzentrums ergibt der Erfahrungsaustausch mit anderen Institutionen (umliegende KiTas, Grundschulen, Jugendfreizeitstätten, Kirchengemeinden, Vereinen) weitere Fakten für die Analyse.

Diese Institutionen können ggf. auch Auskunft über bereits bestehende Angebote für Familien geben. Zudem sind sie alle potentielle Kooperationspartner im Sozialraum.

Über den Sozialraum hinaus sind die städtischen Fachbereiche „Kinder-Jugend-Familie“, „Schule und Weiterbildung“ sowie „Gesundheit“ potentielle Netzwerk-

partner. Ebenso gibt es weitere stadtweit agierende potentielle Netzwerkpartner wie den Stadtsportbund, die Frühförderung oder verschiedene Träger der Jugendhilfe.

Viele dieser Institutionen verbinden sich im Herner Bildungsnetzwerk oder im Arbeitskreis Familienbildung, an denen Vertreterinnen und Vertreter der Konferenz der Herner Familienzentren teilnehmen.

Der innere Prozess

Eine Zielgruppenunterscheidung wird heute auch im Elementarbereich unter Hinzuziehung der sogenannten Sinus-Milieus getroffen. Die Sinus-Milieus gruppieren Menschen nach ihren Lebensauffassungen und unterschiedlichen Lebensweisen. Die Beschäftigung mit dem Modell der Sinus-Milieus und deren mannigfache Werte und Lebenswelten regt die Reflexion des persönlichen Lebensmodells an. Die eigene Einordnung in eine Gruppe (die so genannten „Milieus“) mit vergleichbaren Lebensauffassungen kann verdeutlichen, warum der Kontakt zu manchen Familien schwer fällt, während andere Zielgruppen leichter erreicht werden. Es besteht häufig eine Kluft zwischen den Werte- und Verhaltensmustern der Familienbildner und der Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen auf der einen Seite und der Lebenswelt und - situation von Eltern auf der anderen Seite. Diese Kluft zu überwinden oder sich einzugestehen, dass ich diese als Fachkraft bei dieser oder jener Familie nicht überwinden kann, ist wahrscheinlich die größte Herausforderung.

Mit dem Wissen und dem eigenen Zugeständnis von: „nicht jeder kann gleich gut mit jedem“ lassen sich Arbeitsmodelle für die Praxis entwickeln.

Die Auseinandersetzung mit den Zielgruppen der eigenen Kindertageseinrichtung bzw. der Verbundeinrichtungen motiviert, den Kontakt zu den Familien des Einzugsbereiches genauer zu betrachten und zu analysieren und möglicherweise entsprechend der Kapazitäten des Familienzentrums zu verändern.

A 3.3.4 Kontakte zu Eltern atmosphärisch neu gestalten

Familienbildung im Familienzentrum beginnt nicht mit diesem oder jenem Angebot. Sie beginnt mit der Öffnung der Institution für Eltern der Kindertageseinrichtung und für Familien des Umfelds. Der gewachsene und vertrauensvolle Kontakt zwischen Eltern und Fachkräften, also eine gelungene Beziehungsarbeit, ebnet vielen Familien den Weg, Bildungsangebote wahrzunehmen und sich einzubringen. An diesem Erleben, willkommen zu sein und geschätzt zu werden, konkretisiert sich für Eltern Erziehungspartnerschaft. Dies ist durch eine für Eltern einladende Atmosphäre zu erreichen.

Der äußere Prozess

Eltern sind ebenso wie ihre Kinder in der KiTa willkommen. Es gelten jedoch andere Regeln hinsichtlich Anwesenheitszeiten, Nutzung der Räumlichkeiten und der personellen Zuständigkeiten. Die „offene Tür“, freundliche Begrüßungen, die Bereitschaft zu Gesprächen, eine Einladung zum Umschauen und Verweilen, ein kleiner Ort, der als Treffpunkt und Informationsquelle dienen kann – es sind diese einladenden Aspekte, die einen neuen Kontakt zu Eltern ermöglichen.

Der organisatorische und konzeptionelle Gesamtrahmen einer KiTa kann konkret so gestaltet werden, dass Eltern sich willkommen fühlen. Zu diesen Faktoren zählen:

- Das Familienzentrum versteht sich als offenes Haus:
  - → Eltern können (immer) in die Gruppe kommen
  - → es gibt erwachsenengerechte Sitzgelegenheiten mit Tisch im Eingangsbereich
  - → in den Hol- und Bringsituationen gibt es Ansprechpartner für die Eltern, die sie auch willkommen heißen
  - → Elternvertreter bzw. Eltern werden in die Entwicklung der KiTa mit einbezogen
- Eltern in das Alltagsgeschehen der KiTa mit einbinden (Rückmeldungen zum Kind, Präsentation des Alltagsgeschehens für Eltern, …)
- Kontakte zwischen Eltern ermöglichen und fördern
- Kontakte zwischen dem institutionellen und häuslichen bzw. familiären Erleben vertiefen
- Tür- und Angelgespräche ermöglichen

Der innere Prozess

Bestehende Kontakte zwischen Fachkräften und Eltern (Hol- und Bringsituationen, Elternabende, Entwicklungsgespräche) sind Türöffner für weitere spezielle Familienbildungsangebote. Durch die Erfahrungen in diesen Situationen entsteht Vertrauen, das Interesse und die Motivation für „mehr“. Das sichere Alltagshandeln der Fachkräfte in diesen informellen Elternkontakten erfährt im Zuge der Öffnung der Familienzentren in den Sozialraum eine Erweiterung. Es ist eine Entwicklung weit über den eigentlichen Zertifizierungszeitraum hinaus, die Abläufe und das Selbstverständnis der Fachkräfte zum Umgang mit Öffentlichkeit zu professionalisieren.

Ein vertrauensvoller Kontakt und eine tragfähige Beziehung zu den Eltern der Kindertageseinrichtung bilden die Grundlage für den folgenden Schritt der Bedarfsermittlung bei der jeweiligen Zielgruppe.

A 3.3.5 Bedarfsermittlung bei Eltern, Fachkräften und im Umfeld

Familienbildung richtet sich nach den Bedarfen der Eltern. Sie bestimmen mit ihren Wünschen und Interessen und letztendlich „mit den Füßen“, welche Angebote sie besuchen und welche Angebote sich etablieren.

Die Bedarfsermittlung kann auf verschiedenen Wegen erfolgen, es bietet sich eine Kombination dieser Wege an, um ein breites Meinungsbild zu erhalten.

Der äußere Prozess

Eine grundsätzliche Unterscheidung ist zwischen einer direkten Bedarfserhebung bei der Zielgruppe, also den Eltern, und einer indirekten Bedarferhebung bei Fachkräften / im Umfeld zu treffen.

Bedarfsermittlung bei Eltern

Die Bedarfe der Eltern können durch einen anonymen Fragebogen oder als Interviewbogen bzw. in Kombination erhoben werden. Die Arbeitsgruppe „Eltern motivieren“ der Familienzentrenkonferenz hat eine entsprechende Vorlage entwickelt, die, angepasst an die jeweiligen Bedingungen und Schwerpunkte der Einrichtung, von jedem Familienzentrum verwendet werden kann. Ein Fragebogen bietet die Möglichkeit, Eltern auch außerhalb der Kindertageseinrichtung in die Befragung einzubeziehen, z. B. durch Verteilung über kooperierende Institutionen im Sozialraum.

Darüber hinaus kann eine Bedarfsklärung der Eltern in regelmäßig stattfindenden Gesprächen oder in sporadischen Kontakten und Gesprächen erfolgen. Dazu eignen sich sowohl die turnusgemäßen Entwicklungsgespräche als auch Gespräche mit interessierten Eltern bzw. dem Elternrat, die kurzen, offenen Kontakte wie Tür- und Angelgespräche und Smalltalks auf Veranstaltungen.

Bedarfsermittlung bei Fachkräften des Familienzentrums

Die Fachkräfte erleben den KiTa-Alltag, zudem sehen und sprechen sie die Eltern regelmäßig und erhalten so nebenbei viele Informationen. Durch die Frage: „Welche Themen, Lebenssituationen und Erfahrungen beschäftigen die Eltern?“ können diese Erkenntnisse gebündelt werden. Über diesen Weg kann auch ein besonderes Augenmerk auf die bisher unerreichte Zielgruppe gelenkt werden, da von diesen Eltern in der Regel nur wenige direkte Bedarfsaussagen vorliegen.

Wertvolle Informationen erhalten die Fachkräfte auch durch die Reaktionen der Eltern auf Einladungen: Wie ist das Interesse und welche Hindernisse benennen Eltern?

Um diese Form der Bedarfserhebung messbar in die Planungen einfließen zu lassen, ist eine Dokumentation notwendig, z. B. durch die Sammlung in einer „Eltern-Bedarfsliste“ und deren regelmäßige Auswertung in Teamgesprächen.

Bedarfsermittlung bei Fachkräften im Umfeld

Fachkräfte der kooperierenden Institutionen im Umfeld haben ebenfalls Informationen über die Bedarfe von Eltern. Diese können nach den gleichen Prinzipien wie oben ausgewertet werden.

Im Rahmen eines familienbildnerischen Gesamtkonzepts empfiehlt sich eine regelmäßige Bedarfserhebung und Überprüfung, z. B. jeweils im ersten Quartal eines Kindergartenjahres.

Der innere Prozess

Eltern in ihrer Sicherheit in der Erziehung zu stärken ist ein großes Anliegen der pädagogischen Fachkräfte. Die Vermittlung von pädagogischem Wissen kann ein Angebot einer praxisnahen Familienbildung sein, welche das Eltern-Sein unterstützt und begleitet. Die Teilnahme an familienbildnerischen Angeboten zu pädagogischen Themen ist jedoch eine selbstbestimmte Entscheidung der Eltern. Gründe für das Nicht-Wahrnehmen der Angebote können z. B. Organisation, Bequemlichkeit oder eine abweichende Lebens- und Erziehungsphilosophie sein. Dies ist nicht selten eine besondere Herausforderung für die Fachkräfte, da sie mit Blick auf das Kindeswohl und der ihrem Rollenverständnis innewohnenden Verantwortung konkrete Vorstellungen entwickeln, wie gelungene Entwicklung und Erziehung aussieht.

Es bedarf zumeist eines besonderen inneren Anstoßes, den Bedarf der Familien zu ergründen, die bisher nicht an Angeboten teilnehmen und mit denen sich der Kontakt eher schwierig gestaltet. Hier ist die Bereitschaft zu außergewöhnlichen Methoden hilfreich - oder auch die Akzeptanz fehlenden Elterninteresses. Eine professionelle Haltung, die die Familie akzeptiert ohne Veränderungsdruck, ist langfristig der entscheidende Erfolgsfaktor für die Inanspruchnahme von Angeboten.

Da, wo Motivation und Interesse der Familie trotz vielfältiger Bemühungen und unterschiedlicher Wege nicht angesprochen werden können, ist die Grenze familienbildnerischer Angebote erreicht.

Durch die Planung passgenauer und zielgruppenspezifischer Angebote kann der Zugang zu diesen Angeboten jedoch begünstigt werden.

A 3.3.6 Planung passgenauer Angebote

Das Angebot der Familienzentren für Familien soll möglichst passgenau auf die Bedarfe der Zielgruppen ausgerichtet sein. Eine besondere Stärke der Familienzentren ist die Berücksichtigung der unterschiedlichen Bildungsgewohnheiten der Zielgruppen, die sich vor allem in den innovativen Veranstaltungsformen zeigt. In allen Herner Familienzentren ist das regelmäßige Elterncafé fester Bestandteil der Familienzentrumsarbeit. Das Elterncafé unterstützt als informelles Angebot den lernenden Dialog der Eltern untereinander. Viele Elterncafés werden bewusst mehr oder weniger regelmäßig von Fachkräften begleitet. Hier können Informationen über Angebote direkt an die Adressaten weitergegeben werden und Brücken zu Fachkräften anderer Fachstel-

len gebaut werden. Offene Gesprächskreise als nicht-formelle Angebote bieten einen geplanten Rahmen, in dem die Themen der Eltern einen moderierten Raum finden.

Besondere Aufmerksamkeit ist in dem Zusammenhang bei der Auswahl der Referenten notwendig. Gefordert sind Familienbildner, die kultursensibel und prozessorientiert mit den Wünschen, Erwartungen und Situationen der Eltern und Familien umgehen. Zudem richtet sich das Angebot nach dem Profil des jeweiligen Familienzentrums. Perspektivisch kann das Netzwerk der Herner Familienzentren damit ein breites Themen- und Veranstaltungsspektrum für Herner Familien vorhalten.

Viele Familienzentren machen die Erfahrung, dass Familien in benachteiligten und von Armut bedrohten oder betroffenen Lebenslagen viele Hürden zu überwinden haben, um Angebote der Familienbildung wahrzunehmen. Das beginnt bereits bei der Klassifizierung und dem Benennen von Angeboten als „Familienbildung". Menschen mit abträglichen Lern-Erfahrungen in Schule und Ausbildung verbinden mit dem Wort „Bildung" negative Gefühle und zeigen ein natürliches Abwehrverhalten gegenüber Familienbildungsangeboten.

Zu den generellen Hürden der Nutzung von Familienbildungsangeboten gehören:

- (zu hohe) Teilnahmebeiträge
- (zu hoher) bürokratischer Aufwand
- klassische Komm-Struktur anstelle erreichender Geh-Struktur
- fehlende muttersprachliche Kontakt- und Vertrauensperson
- Sprach- und Verständigungsbarrieren
- unpersönlicher, förmlicher Kommunikationsstil der Fachkräfte
- Verhaltens- und Dialogunsicherheit bei den Fachkräften und Familien
- problemorientierte Ansätze und Befürchtung von Stigmatisierung und Gesichtsverlust
- Angst vor „staatlicher, öffentlicher" Kontrolle
- Unkenntnis bezüglich des deutschen (Weiter-) Bildungssystems
- fehlende Traditionen in der Herkunftskultur: Beratungs- und Weiterbildungsangebote sind unüblich
- häufige Erfahrung, auf Unverständnis zu stoßen

(Christina Schlich: Praxishandbuch Elternkompass, 2010, S. 5)

Viele dieser Hürden wurden in den Familienzentren in Herne durch die Berücksichtigung folgender Vorgehensweisen bereits konkret minimiert oder abgebaut:

- Sicherung geringer Teilnehmerbeiträge oder Kostenfreiheit durch Finanzierung über Familienzentrumsgelder bzw. Landesmittel für Familienbildung
- Einsatz von interkulturellen Bildungsbotinnen, die als muttersprachliche Kontakt- und Vertrauenspersonen Familien zur Seite stehen
- Nutzung von Beratungs- und Therapieangeboten in den Räumen der Kindertageseinrichtung
- Verzicht auf formale Anmeldung zu Familienbildungsangeboten mit der dazu gehörenden Planungsunsicherheit
- kultursensible Angebote wie Rucksackgruppen, Mutter-Kind-Gruppen, Vätergruppen u. a.
- Entwicklung prozessorientierter und dialogischer Angebote
- Einrichtung flächendeckender Elterncafés mit kostenfreien Getränken und z. T. mit fachlicher Begleitung bzw. Ansprechpartnern im Team
- flächendeckender Ausbau der Kurse FuN-Baby und FuN-Familie mit einer Erweiterung um FuN-Kleinkind als Angebote mit geringen Hürden
- Ausweitung der Angebotspalette um gezielte Eltern-Kind-Aktivitäten und lustbetonte gemeinsame Erlebnisse von Familien

Der äußere Prozess

Das Leitungsteam des Familienzentrums bzw. des Familienzentrumsverbunds plant die Angebote für Familien in Abstimmung mit den Teams. Perspektivisch empfiehlt sich eine langfristige Halbjahresplanung, die ausreichend Raum lässt für flexibel, auf aktuelle Bedarfe der Eltern organisierte Veranstaltungen. Eine gemeinsam erarbeitete und erweiterbare Übersichtstabelle (Zielgruppen, Themenbereiche, Angebotsformen) erleichtert die Planung. Die Rücksprache im Netzwerk der Herner Familienzentren bezüglich entsprechender Erfahrungen und möglicher Referenten ist eine weitere Hilfestellung.

Für die konkrete Planung einzelner Angebote sind folgende Punkte zu berücksichtigen:

- Situationen und Örtlichkeiten
- Referentenangebot/suche - Kompetenzen möglicher Referenten
- Bedarf von zusätzlicher Kinderbetreuung
- Finanzielle Ressourcen

Für diese Planung kann eine entsprechende Checkliste genutzt werden.

Der innere Prozess

Die Fachkräfte in den Familienzentren haben durch einschlägige Qualifizierungen eine breite Palette von Möglichkeiten, Angebote für Familien durch Fachkräfte aus den eigenen Reihen anzubieten. Bei der Planung der Angebote sind die Kapazitäten der Einrichtungen im Team zu besprechen, um die pädagogische Arbeit der Kindertageseinrichtung nicht zu beeinträchtigen und Überforderungen zu vermeiden. Insofern ist zu prüfen, welche Angebote für Familien im Rahmen der Elternarbeit der Kindertageseinrichtung unter Beteiligung der eigenen Fachkräfte angeboten werden können und inwieweit die Fachkräfte innerhalb oder außerhalb ihrer Arbeitszeit Angebote der Familienbildung übernehmen können.

Die Entwicklung einer bedarfsgerechten Angebotspalette ist an dieser Stelle erfüllt. Nun ist es die Aufgabe des Familienzentrums, die Angebote bekannt zu machen und dazu unterschiedliche Zugangswege zu nutzen.

A 3.3.7 Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit der Familienzentren in Bezug auf das familienbildnerische Angebot beinhaltet sowohl die allgemeine Information über „Familienzentren als Orte der Familienbildung“ als auch die spezielle Information über konkrete Angebote. Zu den zentralen Adressaten der Öffentlichkeitsarbeit gehören neben den Eltern auch die Fachkräfte in familienbezogenen Institutionen. Kooperierende Einrichtungen benötigen konkrete Informationen über Angebote, Zielgruppen und Rahmenbedingungen, um ihre Rolle als Multiplikatoren wahrzunehmen. Darüber hinaus erhöht die öffentliche Präsenz die gesellschaftliche Akzeptanz der Familienbildung im Allgemeinen sowie auch der Arbeit der Familienzentren.

Eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit muss verantwortet, geplant und aufeinander abgestimmt sein.

Der äußere Prozess

Jedes Herner Familienzentrum hat im Jahr 2011 eine Pressebeauftragte bzw. einen Pressebeauftragten benannt, die/der in Absprache mit der Leitung für die Planung und Umsetzung von öffentlichkeitswirksamen Maßnahmen zuständig ist.

Anhand folgender Fragestellungen wird die Information über konkrete Angebote umgesetzt:

- Welches Angebot für Familien ist in Planung?
- Was ist das Besondere unseres Angebots?
- Wen wollen wir auf welchem Weg über das Angebot informieren?
- Welche Eltern erreichen wir über welche Kanäle?
- Welche Medien wollen wir nutzen? (Aushänge/Handzettel, Presse/Internet, Netzwerkinfo, persönliche Ansprache)
- Welche Termine müssen diesbezüglich eingehalten werden?
- Vorbereitung der Nachricht: Titel, Text, Bild/Symbol
- Terminierte Veröffentlichung der Nachricht

Mit der Entscheidung, dass eine Veranstaltung als Pressemitteilung erscheint und als Angebot für Familien des Umfelds offen ist, muss sie auf jeden Fall stattfinden, gegebenenfalls auch mit geringer Teilnehmerzahl. Denn die Erfahrung einzelner Eltern, vor verschlossenen Türen zu stehen, kann einen großen Imageschaden für die Einrichtung bedeuten.

Darüber hinaus ist eine weitere Aufteilung von Verantwortlichkeiten hilfreich für die nutzbringende Öffentlichkeitsarbeit. Dazu gehört die Gestaltung des „schwarzen Bretts“, die Verteilung von Material bzw. Aushängen an Netzwerkpartner und vieles mehr.

Der innere Prozess

Eine erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit bietet die Chance, dass eine größere Gruppe von Familien aus dem Umfeld der Einrichtung angesprochen wird. Dadurch müssen weitere Aspekte der Kundenorientierung von den Fachkräften in die alltäglichen Abläufe integriert werden. Für einen störungsfreien Ablauf sind Absprachen zu den Verantwortlichkeiten im Team notwendig. Neben der Benennung der/des Presseverantwortlichen müssen auch die Aufgaben der einzelnen Teammitglieder betrachtet werden:

- Transparenz über die Veranstaltungen des Familienzentrums und Absprachen zu den jeweiligen Zuständigkeiten
- Kundenorientierung bei telefonischen Anfragen und Besuchern
- Vermittlung von Veranstaltungen an die eigene Elternschaft
- Informationen über die Veranstaltung an die Eltern der umliegenden Kindertageseinrichtungen und die Netzwerkpartner vermitteln

Die Teilnehmerzahlen von Veranstaltungen sind nur bedingt ein Erfolgsmaßstab für die Öffentlichkeitsarbeit. Einzelne Elternteile, die durch die differenzierte Zielgruppenansprache auf Angebote für ihre speziellen Themen und Interessen aufmerksam gemacht werden, zeigen die besondere Wirksamkeit von Veröffentlichungen.

A 3.3.8 Durchführung der Familienbildungsangebote

Die Elternbefragung in den Familienzentren in Herne aus dem Jahr 2010 hat das deutliche Interesse von Familien nach Angebotsformen belegt, die als gemeinsame Aktivitäten mit anderen Familien angeboten werden. Kurse oder Einzelveranstaltungen, die die Erfahrungen der Eltern dialogisch einbeziehen, werden bevorzugt. Vorträge waren nur zum Themenkomplex Schule erwünscht. Die Erfahrungen in den Familienzentren der letzten Jahre unterstreichen, dass die Zufriedenheit der Familien mit den erlebten Angeboten zum einen davon abhängt, wie es den Familienbildnern gelingt, die anwesenden Eltern einzubeziehen und den Kontakt untereinander anzuregen. Der Austausch mit anderen Eltern lässt Eltern erfahren, dass sie mit ihren Erlebnissen und Fragen nicht alleine sind. Das fördert die Gelassenheit, entlastet und verbindet über Kultur- und Milieugrenzen hinweg.

Zum zweiten profitieren Eltern von Angeboten, wenn Lernprozesse so gestaltet sind, dass der Austausch und die neuen Erfahrungen es ermöglichen, das Erlebte in konkretes Handeln umzusetzen.

Der äußere Prozess

Bei der konkreten Durchführung von Familienbildungsangeboten hat das Familienzentrum als Familienbildungsanbieter zunächst eine Reihe von organisatorischen Aufgaben vorzuhalten:

- Vor- und Nachbereitung der Räumlichkeiten
- Empfang und Einführung der / des Referentin / Referenten
- ggf. Begrüßung / Eröffnung und Begleitung der Veranstaltung
- Eine „Brücke“ zwischen KiTa – Eltern – Referentin / Referent schaffen
- Organisation von Teilnahmelisten

Der organisatorische Aufwand ist stark abhängig von den räumlichen Gegebenheiten und dem Angebote an Referentinnen und Referenten. Einige wenige Familienzentren verfügen über spezielle Räumlichkeiten, die der Familienzentrumsarbeit vorbehalten sind, die meisten greifen auf eigene Räumlichkeiten zurück, die multifunktional nutzbar sein müssen. Eine Reihe von Familienzentren kann auf Räumlichkeiten von Kooperationspartnern im Umfeld zurückgreifen, was aber z. T. die zeitliche Nutzung einschränkt.

Das Referentenangebot hat sich über Mund-zu-Mund-Propaganda auf KiTa-Ebene und durch den Kontakt zu Kooperationspartnern entwickelt und ausgeweitet.

Der innere Prozess

Der in den Kindertageseinrichtungen nicht unerhebliche Organisationsaufwand zur Realisierung von Familienbildungsangeboten in den eigenen – oft beengten – Räumlichkeiten, führt nicht selten zu Überforderungsreaktionen, die unter anderem auch zur Abschottung von Fachkräften gegenüber der Familienzentrumsarbeit führen. Externe Besucher der Familienbildungsangebote und eine Vielzahl an unbekannten Referenten und neuen Themen und Methoden erhöhen die Anforderungen an das Team der Kindertageseinrichtung. Die Integration von Familienbildungsangeboten in die eigene KiTa-Arbeit geschieht erfolgreich durch die Teilnahme einzelner Fachkräfte an den Angeboten und die Schaffung von Transparenz im Team über die Planung und Durchführung der Veranstaltungen sowie klaren Absprachen in Bezug auf die Verantwortlichkeiten.

A 3.3.9 Reflexion der Angebote

Die Reflexion von durchgeführten Veranstaltungen ist ein wichtiger Baustein für eine qualitative Weiterentwicklung und erleichtert zukünftige Planungen.

Die Ergebnisse der Reflexion können in die Bedarfsermittlung einfließen.

Der äußere Prozess

In die Reflexion können unterschiedliche „Daten“ einfließen:

- Wie hat der organisatorische Ablauf geklappt?
- Waren der Raum / die Örtlichkeiten angemessen?
- Wie waren die Rückmeldungen
  - → der Referentin / des Referenten?
  - → der Eltern / Familien?
  - → der begleitenden Fachkraft?

Berücksichtigt werden dabei das Thema, die Art und Form der Vermittlung, der organisatorische Rahmen, der zeitliche Umfang und die Zufriedenheit der Teilnehmenden (Referent, Eltern, Fachkraft).

Es ist die Aufgabe der Familienzentren, sich aktiv um ein Auswertungsgespräch mit dem Referenten zu kümmern. Gespräche mit Eltern aus der Einrichtung sind oft auch an den folgenden Tagen im Rahmen der täglichen Kontakte möglich. Das Gespräch mit Eltern aus dem Sozialraum kann aktiv entweder am Ende der Veranstaltung oder möglicherweise auch zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen.

Grundsätzlich müssen nicht alle Beteiligten, sondern nur ein repräsentativer Ausschnitt gefragt werden.

Eine schriftliche Zufriedenheitsabfrage ist gegebenenfalls in Einzelfällen sinnvoll, sie ersetzt jedoch in der Regel nicht die persönliche Rückmeldung. Eine statistische Erfassung der Angebote (Teilnehmerzahl, Anteil der Familien der Einrichtung/des Familienzentrums, Anteil von Familien des Sozialraums, Bedarf von Kinderbetreuung) ist für die Zukunft angezeigt, um die bedarfsgerechte Angebotsplanung auszubauen.

Bei der Halbjahresplanung oder der Jahresplanung können diese Daten genutzt werden, um ein Bild davon zu erhalten, welche Angebotsformen und Themen die Familien des Einzugsgebietes erreichen und welche bislang nicht. Daran können sich Analysen möglicher Hemmschwellen der Nutzung für Familien anschließen, die dann in die Planung der zukünftigen Angebotspalette (s. Kapitel 3.2.6, Planung passgenauer Angebote) einmünden. Die Einschätzung, ob und welchen Einfluss die Familienzentren auf Veränderungen haben, spielt dabei eine große Rolle.

Der innere Prozess

In einer Teamsitzung können die Ergebnisse der Reflexion kurz zusammengeführt und hinsichtlich einer weiteren Planung aufbereitet werden. Dabei ist auch die Zufrie-

denheit der Teammitglieder entscheidend, die gegebenenfalls über eine inhaltliche Beurteilung hinausgeht und auch den Aufwand und die Belastung einbezieht.

Die Weiterentwicklung der stadtweiten Familienbildungsangebote der Familienzentren erfordert die Anpassung der Angebotsentwicklung eines jeden Familienzentrums auf ihre vorrangigen Zielgruppen hin, die Entwicklung eines sozialraumorientierten Profils und die Abstimmung und Koordination der flächendeckenden Angebotspalette.

A 3.3.10 Stufenweise Entwicklung eines Angebotskonzepts

Der Aufbau eines Angebotskonzepts geschieht in Form einer spiralförmigen Entwicklung, die von den Erfahrungen und dem Profil der Einrichtung beeinflusst und gesteuert wird. So erwächst aus Erfolgskonzepten eine Struktur, die als Rahmenkonzept das Profil der Einrichtung weiter schärft und die Planung von Angeboten erleichtert.

Grundlage dieser Entwicklung ist die Gesamtreflexion aller Angebote: „Was läuft gut?“, „Werden inhaltliche Ziele erreicht?“, „Stimmen Aufwand und Erfolg?“, „Welche Ziele verfolgen wir kurzfristig, mittelfristig, langfristig?“.

Daraus ergeben sich Fragen hinsichtlich der weiteren Planung und Entwicklung von Familienbildungsangeboten: Was wird eventuell angepasst und wiederholt? Welcher Bereich könnte ausgebaut werden? Wo braucht es Neuentwicklungen?

Der Kreislauf des Konzepts der Familienbildung in den Herner Familienzentren ermöglicht einerseits die flexible Anpassung des Angebots an die Bedarfe von Familien und verfolgt gleichzeitig andererseits die qualitative Entwicklung eines im Stadtgebiet abgestimmten Angebotskonzepts.

Die Komplexität der gemeinsamen Aufgabe aller Herner Familienzentren, qualifizierte Angebote für Familien stadtweit vorzuhalten, bedarf einer übergeordneten Steuerung.

Teil B
Arbeitsweise des LvO-Teams Bildungsraum Familienzentrum

Teil B Arbeitsweise des LvO-Teams Bildungsraum Familienzentrum

B 1 LvO – Bildungsraum Familienzentrum im Herner Bildungsnetzwerk

B 2 Leitgedanken des Projektteams „LvO – Bildungsraum Familienzentrum“
- B 2.1 Basisanbindung
- B 2.2 Kombination von personenorientierter Netzwerkarbeit und Strukturentwicklung
- B 2.3 Durchführung und Begleitung von Familienbildungs- und Beratungsangeboten

B 3 Perspektiven
- B 3.1 Familienbildung als Aufgabe des kommunalen Familienbüros
- B 3.2 Vertretung der Familienzentren in Gremien des Herner Bildungsnetzwerkes
- B 3.3 Koordinatorenstelle für Familienzentren
- B 3.4 Transferprojekt: Familienbildung im „Bildungsraum Grundschule“

In weiteren Teilen werden spezielle Themen vertieft:

Teil A: Konzept Familienbildung in Herner Familienzentren

Teil C: Weiterentwicklung der Familienzentren Herne

Teil D: Bedarfsanalyse

Teil E: Bestandsanalyse

Teil F: Öffentlichkeitsarbeit

B 1 LvO – Bildungsraum Familienzentrum in der Herner Bildungslandschaft

Im Projekt Lernen vor Ort (LvO) in Herne ist die Familienbildung eines der zentralen Themen. Mit drei pädagogischen Mitarbeiterinnen mit einem Umfang von insgesamt 2,5 Stellen wurde das Themenfeld personell stark besetzt. Dies drückt das große Interesse innerhalb der Verwaltung und das bildungspolitische Interesse der Kommune aus, Familien früh und umfassend familienbildnerisch zu erreichen. Im Rahmen des Gesamtziels eines am Lebenslauf orientierten Bildungsangebots steht die Unterstützung der Herner Familienzentren im Schwerpunktbereich Familienbildung im Zentrum dieses Aktionsfeldes. Die Namensgebung „Bildungsraum Familienzentrum“ war bereits Ausdruck für die Arbeitsweise, die im weiteren Verlauf vorgestellt wird.

B 2 Leitgedanken des Projektteams „LvO-Bildungsraum Familienzentrum“

Das Ziel der Entwicklung und des Aufbaus von Strukturen für den gesamten Themenbereich der Familienbildung in Familienzentren wurde von Beginn an durch eine enge Anbindung an die Basis verfolgt. Hier realisiert sich der Leitgedanke der Familienzentren als Orte der Begegnung für und mit Familien auch in den Überlegungen zur Konkretisierung des LvO-Projektes.

Die Konzeption im Antrag von Lernen vor Ort sah vor, dass

- die Fachkräfte des Teams „Bildungsraum Familienzentrum“ ihre Büroräume stadtteilorientiert in jeweils einem Familienzentrum haben, um einen direkten Kontakt zur Basis zu ermöglichen.
- sie in jedem Stadtbezirk Bildungsberatung für Eltern anbieten (Sprechstunde), um Themen und Bedarfe der Eltern unmittelbar zu erfahren und konkrete Unterstützung anzubieten.
- Angebote der Familienbildung durchgeführt werden, um Erfahrungen zu sammeln und Theorie und Praxis zu verknüpfen und
- Kontakte zu Kooperationspartnern in den Bereichen Familienbildung und Beratung ausgebaut werden.

Der Erfolg dieser Vorgehensweise lässt sich durch die Dokumentation der Entwicklungen in drei Bereichen belegen:

B 2.1 Basisanbindung

Die Präsenz in allen Herner Familienzentren und bei Angeboten für Familien gehörte zum Arbeitsalltag der Fachkräfte von „LvO-Bildungsraum Familienzentrum“.

Der persönliche Kontakt und die wertschätzende Einbeziehung der Arbeitssituation vor Ort erhöhte die Bereitschaft der Fachkräfte, sich fachlich auszutauschen, sich neuen Ideen zu öffnen und Veränderungsprozesse mit zu gestalten. Als „bekanntes Gesicht“ waren intensive Gespräche mit Fachkräften und Eltern möglich – so fanden praxisrelevante, vielfältige und tagesaktuelle Themen Eingang in die Bedarfsanalysen. Gleichzeitig blieb die Rolle des „externen Beobachters“ ohne Einbindung in alltägliche Abläufe bestehen, dessen Eindrücke und Analysen eine Bereicherung für den Entwicklungsprozess darstellten.

Beispiel:

Die morgendliche Bringphase im Kindergarten ist eine lebhafte Zeit mit unterschiedlichsten Herausforderungen – unter anderem der Möglichkeit Eltern anzusprechen. Tür- und Angelgespräche bei der Übergabe der Kinder, das Lesen von Aushängen, Gespräche zwischen den Eltern, eine Zeit im Elterncafe und auch die gezielte Ansprache einzelner Elternteile sind in dieser Zeit möglich – eine Fülle von Eindrücken und Erkenntnissen für den Themenbereich „Erreichbarkeit der Zielgruppe – Information von Eltern“. Die Reflexion der wöchentlichen Sprechstunde der LvO-Kollegin während dieser Tageszeit mit dem Fokus auf dieses Thema ergab z. B.

- Veränderungsbedarf bei der Struktur von Aushängen und weiterem Informationsmaterial
- Einbindung von Leitfiguren (z. B. engagierte und unter den Eltern anerkannte Mütter oder einzelne Fachkräfte) als Teil einer zielgerichteten Öffentlichkeitsarbeit
- Informationsbedarf der Gruppenfachkräfte über Referenten und Angebote

B 2.2 Kombination von personenorientierter Netzwerkarbeit und Strukturentwicklung

Einer Strukturentwicklung geht die Bestandsaufnahme bestehender Bedingungen voraus. Das geschieht einerseits durch eine „Außensicht“, die z. B. Evaluationsdaten wie die Anzahl und den Bildungshintergrund der Teilnehmenden oder die Häufigkeit von Angeboten auswertet. Um Zusammenhänge zu verstehen, ist aber zumeist eine „Innensicht“ der Beteiligten notwendig, die die Historie und damit auch die Entscheidungswege und die „Knackpunkte“ kennen.

Eine institutionelle Netzwerkarbeit, die die persönliche Kommunikation der beteiligten Personen in den Vordergrund stellt, ermöglicht es, eine gemeinsame Analyse des Ist-Stands mit einer veränderungsorientierten Zukunftssicht zu verbinden: Welche Wünsche und Ideen gab es zur Verbesserung oder Erleichterung der Arbeit? Auf diesem Wege geschah Strukturentwicklung personenorientiert und in enger Praxisanbindung. Im Verlauf konnten Strukturveränderungen als „Angebot“ an die beteiligten Fachkräfte vermittelt werden – Bereitschaft zu Veränderung setzt voraus, dass Beteiligte den Prozess nachvollziehen können und ihre Interessen dabei vertreten sehen.

Beispiel:

Die städtische Musikschule Herne bietet für Eltern gemeinsam mit ihren Kindern im Vorschulalter unterschiedliche Kurse an, die Werbung dafür geschieht flächendeckend auf dem Postweg. Dieses kostenpflichtige Angebot wird gut von einer bildungsorientierten Elternschaft angenommen, großen Teilen der Herner Bevölkerung bleibt dieses Angebot aufgrund des hochschwelligen Zugangs jedoch verschlossen. Im Gespräch mit dem zuständigen Fachleiter konnten Zugangswege, pädagogische Zielsetzungen und organisatorische Bedingungen reflektiert werden. Welche Bedingungen brauchen Eltern, die sich selbst als „unmusikalisch“ bezeichnen, deren Erinnerungen an den schulischen Musikunterreicht abschreckend sind und die die entwicklungsfördernden Zusammenhänge musikalischer Förderung nicht kennen, um diese Möglichkeit ganzheitlich kultureller Bildung auszuprobieren und evtl. Zugang zu ihr finden zu können? Daraus entstanden ist ein „Schnupperkurs“, in dem die Freude an der Musik und am Ausprobieren vor der Vermittlung musikalischer Inhalte steht und der in Zusammenarbeit mit Familienzentren für die Eltern kostenfrei angeboten wird.

B 2.3 Durchführung und Begleitung von Familienbildungs- und Beratungsangeboten

Die Entwicklung und Anpassung von Familienbildungskonzepten in den Herner Familienzentren, angepasst an die Bedarfe der Herner Familien, braucht die Bewertung bestehender Angebote durch Nutzer (Eltern und Kinder), Anbieter (Familienbildner) und Veranstalter (Familienzentren). Eine dialogische und erfahrungsorientierte Auswertung, die auf der unmittelbaren Beobachtung und Gesprächen mit den Beteiligten während oder unmittelbar nach den Veranstaltungen basiert, zeigt folgenden Vorteil: Die Reflexion des unmittelbar Erlebten erleichtert die Sicht auf Verbesserungsmöglichkeiten, die dann ggf. umgehend, z. B. in der nächsten Kursstunde, umgesetzt werden können. Im Gespräch werden Zusammenhänge deutlich und es ergeben sich Aspekte, die in einer formellen Befragung keine Bedeutung bekommen hätten.

Für die LvO-Mitarbeiterinnen boten die Durchführung und Begleitung von Familienbildungs- und Beratungsangeboten zudem Möglichkeiten der Basisanbindung (Kontakt zu Eltern und ggf. zu Familienbildungsanbietern) und zur Netzwerkarbeit (gemeinsame Erarbeitung und Erprobung neuer Strukturen).

Beispiel:

Die LvO-Mitarbeiterinnen haben in Zusammenarbeit mit den Herner Familienzentren vier halbtägige Elternveranstaltungen konzipiert, die halbjährlich wechselnd in den vier Stadtbezirken Hernes stattfinden. Eine begleitende Evaluation vor Ort, welche die unmittelbaren Rückmeldungen der Eltern und der begleitenden Fachkräfte aufnahm, konnte unmittelbar in konzeptionelle Gespräche mit den Referentinnen einmünden. Im Verlauf der zwei Jahre sind so verschiedene Anpassungen der einzelnen Angebote erfolgt, z. B.

- veränderte sich das Elternseminar „Ganzheitlich lernen – aber wie?“ zu einem kombinierten Angebot für Eltern mit Kindern mit dem Titel „Wir lernen zusammen – Lernspiele für Eltern mit Kindern“,
- findet das Elternseminar zum Thema „Bindung“ nun im Rahmen des wöchentlichen Stilltreffs der Familienhebamme und einer Babygruppe eines Familienzentrums statt und heißt „Was will mein Baby mir sagen? – Kinder ins Leben begleiten“,
- lädt das Elternseminar „Die Welt trifft sich im Kindergarten – Sprachen, Kulturen, Werte und Religionen im Gespräch“ nun ausdrücklich Eltern aller Bevölkerungsgruppen ein, was zuvor unter dem Titel „Zwischen Koran und Spicegirls“ nicht gelang.

B 3 Perspektiven

Die Entwicklungen im „Bildungsraum Familienzentrum“ sind bemerkenswert, viele Menschen in unterschiedlichen Institutionen tragen nun diese gemeinsame Arbeit, jeder in seinem Arbeitsgebiet.

Vernetztes Arbeiten braucht jedoch dauerhaft eine Steuerung und einen Punkt, in dem die Fäden zusammenlaufen. Von dort aus wird die gemeinsame Arbeit koordiniert. Dafür wurden bereits folgende Strukturen geschaffen:

B 3.1 Familienbildung als Aufgabe des kommunalen Familienbüros

Das Handlungsprogramm „Kommunale Familienförderung in Herne“ vom Mai 2009 und die „Umsetzungsvorschläge für Maßnahmen“ vom März 2012 haben im Verlauf der ersten Projektphase dazu geführt, dass das neu entstandene Familienbüro im Fachbereich Kinder – Jugend - Familie die inhaltliche Verantwortung für den Themenbereich Familienbildung übertragen bekam. Damit sind die Voraussetzungen geschaffen, Familienbildung dauerhaft in der Stadt Herne zu verankern.

In der zweiten Projektphase von LvO werden die Mitarbeiterinnen im Aktionsfeld Familienbildung dieser neuen Gruppe zugeordnet, um die Struktur- und Konzeptentwicklung zu unterstützen.

B 3.2 Vertretung der Familienzentren in Gremien des Herner Bildungsnetzwerkes

Aus der Konferenz aller Herner Familienzentren wurden Vertreter für die Mitarbeit in kommunalen Netzwerken gewählt, die die Themenbereiche der Familienzentren berühren.

B 3.3 Koordinatorenstelle für Familienzentren

Durch einen gemeinsamen Beschluss der Trägervertretungen aller Herner Familienzentren wurde dauerhaft eine Planstelle geschaffen, die die Koordination und fachliche Begleitung der Familienzentren übernimmt. Die Finanzierung der Stelle erfolgt über die Landesmittel der Familienzentren.

B 3.4 Transferprojekt Familienbildung „Bildungsraum Grundschule“

Der in der zweiten Projektphase von LvO geforderte innerkommunale Transfer einer erfolgreichen Strukturentwicklung wird im Aktionsfeld Familienbildung verortet. Die im Bildungsraum Familienzentrum entwickelten Strukturen und Konzepte werden auf ihre Übertragbarkeit exemplarisch in Herner Grundschulen erprobt.

Teil C
Weiterentwicklung der Familienzentren Herne

Teil C Weiterentwicklung der Familienzentren Herne

C 1 Die Familienzentrenlandschaft in Herne

C 2 Herner Konzept der Entwicklung von Familienzentren

C 3 Konzept- und Planungsgespräche mit Leitungen

C 4 Interne Vernetzungsstruktur
- C 4.1 Familienzentrenkonferenz
- C 4.2 Arbeitsgruppen Familienzentrenkonferenz
- C 4.3 Bezirkstreffen

C 5 Interdisziplinäre Vernetzung
- C 5.1 Kooperationen der Familienzentren
- C 5.2 Fachforen
- C 5.3 Vertretung der Familienzentren in Gremien des Herner Bildungsnetzwerkes

C 6 Qualifizierungen der Familienzentrum-Teams
- C 6.1 Begleitung der Familienzentrum-Teams
- C 6.2 Teamcoaching
- C 6.3 Fortbildung Presse- und Medienarbeit
- C 6.4 Schulungen zur Gestaltung der Internetseite

C 7 Bewertung und Perspektiven“

In weiteren Teilen werden spezielle Themen vertieft:

Teil A: Konzept Familienbildung in Herner Familienzentren

Teil B: Arbeitsweise des LvO-Teams – Bildungsraum Familienzentrum

Teil D: Bedarfsanalyse

Teil E: Bestandsanalyse

Teil F: Öffentlichkeitsarbeit

C 1 Die Familienzentrenlandschaft in Herne

Seit dem Beginn des nordrheinwestfälischen Modells im Jahre 2006 gibt es auch in Herne die ersten Familienzentren. Jetzt im Jahre 2012 verfolgen stadtweit 15 Familienzentren mit 27 beteiligten Kindertageseinrichtungen über die pädagogischen Arbeit mit Kindern und der partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit Eltern hinaus das Ziel, Familie als Ganzes zu betrachten und entsprechende Familienangebote daraus abzuleiten und anzubieten. Die Arbeit der Familienzentren schließt die Bildungsbegleitung von Kindern und Eltern mit ein, stellt eine wohnortnahe Vernetzung mit dem Umfeld her und soll damit zu einer Erhöhung der Bildungschancen aller Kinder und zur Stärkung von Familien beitragen.

Die Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen in Herne umfasst derzeit folgende Aufgabenschwerpunkte:

- Elementarpädagogische Qualitätsentwicklung
- Festigung der Erziehungspartnerschaft
- Optimierung der Kooperation mit der Grundschule
- Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Ausbau bedarfsgerechter Angebote für Familien mit Kindern unter drei Jahren

Die Zertifizierung als Familienzentrum erweitert die Kindertagesstättenarbeit um folgende Aufgabenfelder:

- Einbeziehung von Familienbildung und -beratung in die Arbeit der Kindertageseinrichtung
- Vernetzung verschiedener familienbezogener Dienste und Angebote
- Öffnung in den Stadtteil

Für diese konzeptionelle Ausrichtung erhalten die Familienzentren jährlich zusätzliche Landesmittel in Höhe von 13.000 Euro ohne weitere personelle Ressourcen. Diese Familienzentrumsmittel stehen sowohl einzelnen Familienzentren als auch Verbünden mehrerer Einrichtungen in gleicher Höhe zur Verfügung.

Das Projektziel von Lernen vor Ort (LvO) im Bereich Familienbildung beinhaltete die konzeptionelle Weiterentwicklung eines flächendeckenden vernetzten Familienbildungssystems aller Familienzentren, da Herne über keine zentrale Familienbildungsstätte verfügt. Die Familienbildungsarbeit verteilte sich bis dato auf verschiedene Anbieter von Familienbildung, die unabhängig voneinander agierten. Zu den zentralen Familienbildungsakteuren gehören die RAA, eine kleine Familienbildungsstätte in Herne-Eickel, die städtische Familien- und Schulberatungsstelle und zwei Bildungswerke der ansässigen Krankenhäuser. Die Kindertageseinrichtungen und eine Reihe therapeutischer Praxen boten für die eigene Elternschaft vereinzelte fa-

milienbildnerische Veranstaltungen an. Die Rolle der Familienzentren als Anbieter von Familienbildung war, sowohl einrichtungsintern als auch extern betrachtet, unkonkret bis diffus.

Die Auswahl der Familienzentren erfolgte bis 2009 in einem trägerübergreifenden Prozess. Für die Begleitung im Zertifizierungsprozess zum Familienzentrum wurden externe Coachs hinzugezogen.

In Gesprächen mit den Initiatoren des Herner LvO-Projektes, den Fachberatungen, den Trägervertretungen und den Familienzentrumsverantwortlichen wurde zu Projektbeginn ein Konsens zu folgenden Wirkungszielen hergestellt:

- Ein gemeinsames Verständnisses und verbindliche Standards zur Familienbildung im Bildungsraum Familienzentrum finden
  - → Selbstverständnis als Familienzentrum klären
  - → Qualitätsniveau im Angebotsbereich von Familienbildung und Familienberatung steigern
  - → jeweils eigene Profile in jedem Familienzentrums entwickeln
- Integration der Familienzentren als Teil der Kindertagesstättenarbeit
- Einbindung der Familienzentren in das Herner Bildungsnetzwerk
- Steigerung der Präsenz der Familienzentren in der Öffentlichkeit und Schaffung einer Transparenz der Familienzentrumsarbeit bei Menschen im entsprechenden Sozialraum und bei den Kooperationspartnern in Herne

Im Projektverlauf kristallisierte sich heraus, dass eine zentrale Koordination der gemeinsamen Aufgaben und Ziele aller Herner Familienzentren eine Effektivitätssteigerung und gleichzeitig eine nachweisliche Verringerung des Arbeitsaufwandes für die einzelnen Familienzentren bringt. So kann durch Vorbereitung, Moderation und praxisbezogene Auswertung von Konferenzen und Arbeitsgruppen Sitzungszeit effektiv genutzt werden. Konzeptionelle Entwicklungen mit großen Kooperationspartnern wie der Familien- und Schulberatung geschehen aus einer Hand und bringen Weiterentwicklungen für alle Familienzentren. Durch die gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit werden die Herner Familienzentren als Einheit wahrgenommen und können ihre Präsenz in der öffentlichen Wahrnehmung deutlich steigern. Die Bündelung der Pressearbeit erleichtert die Zusammenarbeit mit den Medienvertretern auf beiden Seiten.

Die Ausgewogenheit von koordinierten Gemeinsamkeiten und individuellen Stärken macht die lebendige, qualitative Vielfältigkeit der Herner Familienzentren aus.

C 2 Herner Konzept der Entwicklung von Familienzentren

In der Arbeitsgemeinschaft der Tageseinrichtungen für Kinder (kurz: AGTE) vereinbarten sich die entsprechenden Trägervertreter sowie deren Fachberatungen in den Jahren 2006 und 2007 auf eine Reihe von Leitlinien. Der zentrale Leitgedanke dieser Vereinbarung war die Entwicklung und Vernetzung der Familienzentren untereinander und mit den Partnern im gesamten Stadtgebiet auf der Basis von Begegnung. Den Aspekt der Begegnung sollte das Gesamtkonzept des Ausbaus von Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren auf allen Ebenen beinhalten. Für die strukturelle Entwicklung der Herner Familienzentren führte das u. a. zu folgenden Übereinkünften, die bis heute tragen:

- Bezugsgröße für die Benennung von Familienzentrums-Verbünden oder Einzel-Familienzentren ist die räumliche und kooperative Nähe und die gemeinsame Verantwortung für Familien in einem „Sozialraum“. Maximal drei Kindertageseinrichtungen eines Sozialraumes können einen Familienzentrums-Verbund bilden.
- Die Angebote eines Familienzentrums werden in einen gesteuerten „bunten Teppich“ von wohnortnahen und vielfältig vernetzten Dienstleistungen anderer Kindertageseinrichtungen und Institutionen der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit im Einzugsbereich eingebettet.
- Für Familien installierte Beratungs- und Unterstützungsangebote sollen ganzjährig präsent sein.
- Die federführende Verantwortung für die konkreten Angebotsabsprachen vor Ort und die Rückkopplung zum Träger liegt bei der Leitung des jeweiligen Familienzentrums.
- Die bedarfsgerechte fachliche Steuerung der qualitativen Weiterentwicklung und des Ausbaus für die Gesamtstadt Herne erfolgt insbesondere in der AGTE.

Der Leitgedanke der Begegnung konkretisierte sich auf struktureller Ebene auch durch die Anbahnung und Unterstützung von Mentorenpartnerschaften der Familienzentren, die zeitgleich die Zertifizierung anstrebten sowie neuer und bereits zertifizierter Familienzentren, die in erreichbarer Nähe zueinander lagen.

Für die inhaltliche Ausrichtung der Familienzentrumsarbeit schlossen die Verantwortlichen u. a. folgenden Konsens:

- Den Familien im Sozialraum soll niederschwellig, passgenau und möglichst frühzeitig in der Phase der Familiengründung ein Ort der Begegnung, Wertschätzung, Bildung und Beratung angeboten werden, um
  - → Familien gezielt, individuell und umfassend zu unterstützen.
  - → der Vereinzelung von Familien entgegenzuwirken und Selbsthilfepotentiale anzuregen.

- → den Familien einen Ort der familiären und kulturellen Begegnung zu eröffnen.
- → die erzieherischen und bildenden Handlungskompetenzen der Eltern zu stärken.
- → eine Förderung des Austausches von Wissen und Erfahrungen mit den Familien und der Familien untereinander anzuregen.

Als Grundlage für die inhaltliche Ausgestaltung des Weges einer oder mehrerer Kindertageseinrichtungen zum Familienzentrum wurde zum einen die Entwicklung eines gemeinwesenorientierten Selbstverständnisses des Teams benannt. Zum Zweiten wurde die Ressourcen-, Kompetenz- und Verantwortungsabsprache innerhalb des jeweiligen Teams und innerhalb der institutionellen Vernetzung vor Ort sowie im entstehenden Netzwerk der Familienzentren in Herne als ein entscheidender Erfolgsfaktor gesehen.

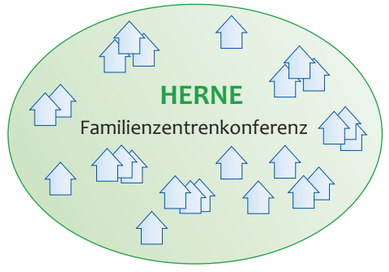
Die angestrebten Ziele der AGTE im Hinblick auf die Entwicklung von Familienzentren sind 2011 in der Ausarbeitung des Herner Leitbildes Bildung in das Bildungsziel „In Herne zählt jede individuelle Bildungsbiografie“ eingemündet.

C 3 Konzept- und Planungsgespräche mit Leitungen

Die konzeptionelle Verantwortung einer KiTa trägt die Einrichtungsleitung. Mit dem Aufbau eines Familienzentrums beginnt ein konzeptioneller Prozess mit vielen zusätzlichen Variablen, der dauerhaft in Bewegung bleibt. Bei Familienzentrumsverbünden steigt diese Herausforderung aufgrund von unterschiedlicher Trägerschaften und KiTa-Konzeptionen (in Herne sind 8 von 15 Familienzentren Verbundeinrichtungen). Die LvO-Mitarbeiterinnen haben an Besprechungen der Verbundsleitungen teilgenommen und sich als Gesprächspartner für die Einzelleitungen angeboten, denen die fachliche Auseinandersetzung zum Thema Familienzentrum auf kollegialer Ebene fehlte. Die Beteiligung an diesen Gesprächen und Gedanken hat wesentlich zur Weiterentwicklung der Familienzentren im Sinne der Unterstützung einer zielgerichteten Entwicklung beigetragen. Auf dieser Ebene konnten Fach- und Netzwerkinformationen in die Zusammenarbeit eingebracht und Unterstützung beim Strukturaufbau geleistet werden. Darüber hinaus hat die Begleitung und Unterstützung bei der (Re)Zertifizierung weitere Ansatzpunkte zu organisatorischen und konzeptionellen Diskursen angeregt.

C 4 Interne Vernetzungsstruktur

Vernetzung der Familienzentren stadtweit



Die anfänglich eingeführten Treffen aller Herner Familienzentren ließen sich mit der wachsenden Anzahl von beteiligten Einrichtungen nicht mehr ohne zentrale Steuerung realisieren. Bei Projektstart pflegten die 13 zertifizierten Familienzentren daher vor allem den trägerinternen Austausch mit den jeweiligen Fachberatungen und Trägergremien. Die Gespräche mit den Fachberatungen und den Familienzentrumsverantwortlichen zeigten einen deutlichen Bedarf nach kontinuierlicher, trägerübergreifender Zusammenarbeit und einer Konzeption der gemeinsamen Familienzentrumsarbeit in Herne. Im Laufe des Projektzeitraums von LvO entwickelten sich daraus folgende Arbeitsstrukturen:

C 4.1 Familienzentrenkonferenz

Die Mitglieder der Familienzentrenkonferenz sind alle Leitungsteams der Familienzentren, d. h. alle KiTa-Leitungen sowie die in den einzelnen Einrichtungen für diese Aufgabe benannten Fachkräfte.

Die Familienzentrenkonferenz tagt seit 2010 zweimal jährlich für einen halben Tag. Schwerpunkte sind die konzeptionelle und inhaltliche Ausrichtung und die Koordinierung der Angebote im Bereich der Familienbildung und der Familienberatung und die gemeinsame Gestaltung von Öffentlichkeits- und Imagearbeit. Die Vernetzung der Einrichtungen wird durch die gemeinsame thematische Arbeit unterstützt. Die Konferenz ist ein Entscheidungsgremium. Die Entscheidungen werden durch die aus der Konferenz entstanden Arbeitsgruppen vorbereitet.

C 4.2 Arbeitsgruppen Familienzentrenkonferenz

Durch die Familienzentrenkonferenz wurden und werden Arbeitsschwerpunkte benannt, die dann unterjährig in Arbeitsgruppen bearbeitet werden. Diese Arbeitsgruppen treffen sich zwei- bis dreimal zwischen den Konferenzen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Konferenz haben sich alle entsprechend ihres Interesses und eigener Schwerpunkte in die Arbeitsgruppen eingebracht. Aus der 1. Familienzentrenkonferenz entwickelten sich fünf Arbeitsgruppen, die ein großes Spektrum der Familienzentrumsarbeit erfassten. Die Leitung der Arbeitsgruppen erfolgte in der Projektlaufzeit durch die LvO-Koordinatorinnen des „Bildungsraums Familienzentrum“.

Die Arbeitsgruppen im Überblick:

Arbeitsgruppe	Themen und Inhalte 2010	Themen und Inhalte 2011/12
1. Team stärken	Unterstützung des Teams bei der Profilbildung Arbeitsorganisation Vernetzung mit Kooperationspartnern	abgeschlossen Ergebnis: Für alle Familienzentren wurden Coachingprozesse initiiert.
2. Eltern motivieren	Erarbeitung einer Vorlage zur Bedarfsabfrage von Eltern zum Thema Familienbildung	abgeschlossen Ergebnis: Die Elternbedarfsabfrage steht allen Familienzentren zur Verfügung.
3. Öffnung in den Sozialraum	Überprüfung der Sozialraumangebote Treffen der Beratungsanbieter mit den Familienzentren	abgeschlossen Ergebnis: Eine erste Analyse von Beratungsangeboten in allen Familienzentren wurde erstellt.
4. Vernetzung	Überblick über Familienbildungsangebote in den Familienzentren Planung eines Internetauftritts der Familienzentren	Entwicklung des Internetauftritts aller Familienzentren in Herne Gemeinsame Programmveröffentlichung der Familienbildungsangebote
5. Öffentlichkeitsarbeit	Entwicklung der Pressearbeit in den Familienzentren Entwicklung eines Flyers der Familienzentren in Herne	Flyer der Familienzentren in Herne abschließen Pressearbeit in den Familienzentren begleiten Gemeinsame Presse- und Medienarbeit der Familienzentren in Herne intensivieren

Diese Struktur der internen Vernetzung mittels Familienzentrenkonferenz und Arbeitsgruppen hat sich bewährt und soll weitergeführt werden.

In der 3. Familienzentrenkonferenz wurden die Vernetzungsbedarfe erneut diskutiert und die Konzentration auf zwei Arbeitsgruppen beschlossen, um die Belastung der Leitungsteams der Familienzentren zu reduzieren.

Die AG Öffentlichkeitsarbeit verfolgt das Ziel, ein gemeinsames Profil zu schärfen und dieses in die breite Öffentlichkeit wie auch in die Fachöffentlichkeit zu transportieren. Die AG Vernetzung beschäftigt sich mit einer übergeordneten Programmkonzeption sowie der qualitativen Weiterentwicklung von Familienbildung und Beratung für Familien im „Bildungsraum Familienzentrum“.

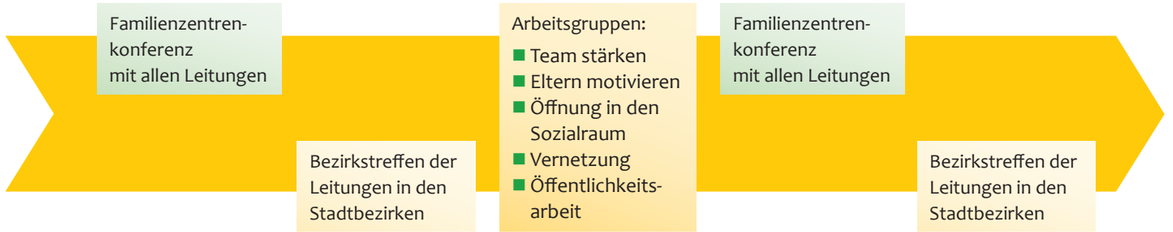
C 4.3 Bezirkstreffen

Jeweils zwischen den Familienzentrenkonferenzen wurden zweimal jährlich Bezirkstreffen mit den Verantwortlichen der Familienzentren des jeweiligen Stadtbezirks durchgeführt. Die Bezirkstreffen fanden in den folgenden Stadtbezirken statt:

- Wanne
- Eickel
- Herne-Mitte und Sodingen

Hier wurden sozialräumlich vernetzte konkrete Absprachen über die Angebote in den Bereichen Familienbildung und Familienberatung vereinbart.

Die interne Vernetzungsstruktur der Herner Familienzentren im Jahresüberblick



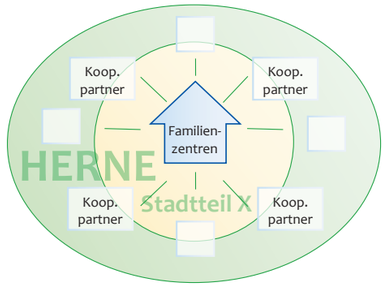
Inhaltliche Vernetzung und strukturelle Zusammenarbeit aller Herner Familienzentren

C 5 Interdisziplinäre Vernetzung

Die Kriterien der Familienzentren NRW verlangen den „Aufbau einer verbindlichen Zusammenarbeit mit Einrichtungen und Diensten, deren Tätigkeit den Aufgabenbereich des Familienzentrums berührt“ – grundsätzlich sind die Aufgaben von Familienzentren ohne Vernetzungsstrukturen nicht zu erfüllen.

Jedes der Herner Familienzentren hat Kooperationsverträge mit Partnern für unterschiedliche Themenbereiche geschlossen. Diese basieren auf der gewachsenen und vertrauensvollen Zusammenarbeit der Kindertageseinrichtungen mit Institutionen im Sozialraum und mit familienunterstützenden Einrichtungen in Herne.

Familienzentren im Sozialraum



C 5.1 Kooperationen der Familienzentren

Mit der Analyse dieser Kooperationen durch die LvO-Koordinatorinnen des „Bildungsraum Familienzentrum“ haben sich zwei Merkmale herauskristallisiert, die die Ebenen der Zusammenarbeit darstellen:

1. Die Zusammenarbeit in den Sozialräumen, deren Ziel die Transparenz und die Vielfalt von Angeboten für Familien im unmittelbaren Wohnumfeld ist.
2. Die thematischen Kooperationen mit Anbietern, die das gesamte Stadtgebiet bedienen und somit Partner für viele oder gar für alle Familienzentren sind. (s. Abb. unten)

Sozialraumbezogene Vernetzung	Stadtweite, thematische Vernetzung
Grundschulen	Stadt Herne mit den Abteilungen
Kindertagesstätten	■ RAA
Kirchengemeinden	■ Familien- und Schulberatung (FSB)
Sozialer Beratungsdienst der Stadt Herne	■ Jugendärztlicher Dienst des FB Gesundheit
(Kinder-)Ärzte	■ Volkshochschule
Therapeuten	■ Erziehungshilfen des FB Kinder-Jugend-Familie (mit Familienbüro)
Bildungsbotinnen der RAA	■ Familienbüro des FB Kinder-Jugend-Familie
Vereine im Bezirk (Sport, Kultur, …)	■ Stadtbücherei
Anbieter von kultureller Bildung	■ Städt. Musikschule Herne
Jugendzentren/Stadtteilzentren	KiTa-Fachberatungen
Träger	Frühförderung
Eltern	Schuldnerberatung
Tageseltern	Netzwerk Alleinerziehende (NewA)
	Stadtsportbund
	Herner Tageseltern e.V.
	Beratungsstellen für Ehe- und Lebensfragen
	Versch. Träger von Sozialpädagogischer Familienhilfe
	Familienbildungswerk Treffpunkt Eickel

Für die Stärkung und den Ausbau der bestehenden Netzwerkstrukturen mit dem Schwerpunkt des Themenfeldes Familienbildung haben die Koordinatorinnen konzeptionelle Gespräche mit verschiedenen dieser Kooperationspartner geführt. Besonders entscheidend für die konzeptionelle Weiterentwicklung der Familienzentren ist die Kooperation mit folgenden Institutionen und Gremien:

Regionale Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA) Herne

Es besteht eine langjährige Kooperation der RAA Herne mit den Kindertagesstätten. Rucksack- und MuKi (Mutter-Kind)-Gruppen sind flächendeckend fest installierte Angebote. Durch die gemeinsame Arbeit des LvO-Projektteams mit der RAA im Rahmen des Gesamtnetzwerks Bildung wurden konzeptionelle Ideen regelmäßig und im engen Kontakt weiterentwickelt.

Städt. Familien- und Schulberatung

Die städt. Familien- und Schulberatung (FSB) war von Beginn an ein wichtiger Kooperationspartner für die Familienzentren in Herne. Bereits seit Jahren boten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter pädagogische Vorträge/Themenabende für Kindertagesstätten und Grundschulen an. Mit der zunehmenden Anzahl von Familienzentren und deren erweiterten Auftrag familienbildnerischen Handelns wurde gemeinsam eine Konzeption für die verstärkte Zusammenarbeit von Familienzentren und FSB entwickelt.

Das Land NRW unterstützt die Kooperationen von Erziehungsberatungsstellen und Familienzentren durch jährlich zu beantragende Fördergelder. Auch die Herner FSB hatte so die Möglichkeit, die Kooperationen entsprechend auszubauen.

Das Ziel der flächendeckenden Kooperation der FSB mit den Familienzentren wurde auf verschiedenen Ebenen realisiert:

- Die familienbildnerischen Angebote der FSB finden verstärkt in den Familienzentren statt. Daraus ergibt sich ein dezentrales Angebot, das alle interessierten Eltern aus dem Stadtgebiet erreichen können. Die FSB erstellt weiterhin eine Gesamtübersicht ihrer Angebote und informiert andere Institutionen über ihren Verteiler.
- Die Angebotsplanung wird als gemeinsamer Prozess der Herner Familienzentren, der FSB und den Projektmitarbeiterinnen von LvO-Bildungsraum Familienzentrum verstanden. Dadurch ergeben sich Verbesserungen in den Abläufen für die Öffentlichkeitsarbeit, eine Grundlage für die Steuerung eines ausgeglichenen Themenangebots in den Stadtbezirken und Strukturen für eine gemeinsame Qualitätsentwicklung.
- Die Kooperation im Bereich der Beratungsangebote in den Familienzentren soll verstärkt werden. Für den Übergangsbereich zwischen Beratungsangebot und fachlicher Begleitung von Offenen Elterntreffs wurden konzeptionelle Ideen (z. B. Teilnahme an Elterncafes/offenen Gesprächskreisen) entwickelt.
- Die FSB hat eine Strukturübersicht der bestehenden Angebote für Familienzentren und KiTas erstellt, die die Kooperationsmöglichkeiten auf verschiedenen Ebenen verdeutlicht.
- Für eine Konkretisierung der Kooperation wird in Zukunft ein System persönlicher Ansprechpartner aus dem Team der FSB für jedes Familienzentrum angestrebt.

VHS Herne

Die halbjährliche Veröffentlichung von exemplarischen Angeboten der Familienzentren im Programmheft der VHS Herne ist Ausgangspunkt für vernetzte Kooperationsmöglichkeiten. Halbjährliche Gespräche im Zeitraum der Veranstaltungsplanungen haben zu einzelnen erfolgreichen gemeinsamen Veranstaltungen geführt.

Treffpunkt Eickel e.V.

Der Kontakt zum Treffpunkt Eickel e.V. als einzige Herner Familienbildungsstätte wurde von den Projektmitarbeiterinnen LvO hinsichtlich einer fachspezifischen Unterstützung zu familienbildnerischen Themen aufgenommen. Daraus entstandene erste gemeinsame Veranstaltungen mit Familienzentren konnten ausgebaut werden, als das Land NRW Fördermittel für die Zusammenarbeit von Familienbildungsstätten und Familienzentren zur Verfügung gestellt hat, die derzeit jährlich zu beantragen sind.

Seit einem Jahr findet halbjährlich ein Planungstreffen des Treffpunkt Eickel mit den kooperierenden Familienzentren im Einzugsbereich statt.

Die Zertifizierungskriterien für Familienzentren sehen in jedem Familienzentrum eine Lenkungsgruppe vor, „die mit den wichtigsten Kooperationspartnern die Weiterentwicklung des Familienzentrums steuert“ (siehe Gütesiegel Familienzentrum NRW, S. 19).

Bisher fehlte es dazu an passenden Strukturen in Herne: so haben z. B. alle Herner Familienzentren einen Schwerpunkt im Bereich familienbildnerischer Angebote, es gibt jedoch mit dem Familienbildungswerk Treffpunkt Eickel nur einen „Familienbildungsprofi“ in Herne.

Die Mitarbeiterinnen von LvO haben durch die konzeptionelle Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern deren Verantwortlichkeit für diesen Themenbereich gestärkt. Ergebnisse dieser Gespräche sind über LvO in die Weiterentwicklung der Familienzentren eingeflossen. In Zukunft soll sich die Vielfältigkeit der Kooperationspartner in den Lenkungsgruppen der Familienzentren wiederfinden.

C 5.2 Fachforen

Während sich das Hauptaugenmerk der einzelnen Einrichtungen auf die Vernetzung im Sozialraum und die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern richtet, hat LvO mit dem Konzept der Fachforen eine neue Ebene der interdisziplinären Vernetzung geschaffen.

Es bestehen derzeit das Herner FuN-Forum und das Fachforum Angebote für junge Familien – damit werden zwei zentrale Aufgabenfelder der familienbildnerischen Entwicklung in Herne unter Beteiligung der Familienzentren in den Fokus gerückt.

Die Fachforen sind eine Kombination von fachlichem Input durch externe Referenten und gruppenspezifischen Arbeitsmethoden, die den Austausch aller Beteiligten unterstützen. Sie finden jeweils jährlich als halbtägige Veranstaltungen statt.

Teilnehmende der Fachforen sind Fachkräfte aus Familienzentren, Kindertageseinrichtungen und kooperierenden Institutionen aus dem Bereich der Familienbildung. Sie bieten ein Forum für thematisch orientierten fachlichen Austausch.

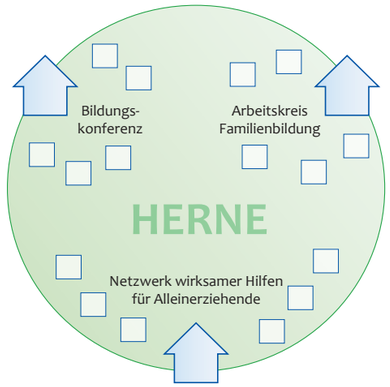
Jahr	Fachforum	Themen
2010	1. FuN-Forum Herne	Zusammenarbeit mit Eltern – notwendiger Arbeitsauftrag, spannende Herausforderung und befruchtende Zusammenarbeit?!
2011	2. FuN-Forum Herne	Elternbildung – was wollen wir in unserer Einrichtung anbieten?
	1. Fachforum Angebote für junge Familien	Kindliches Bindungsverhalten - die Rollen der Eltern und der Fachkräfte
2012	3. FuN-Forum Herne	Dialogisches Arbeiten mit Elterngruppen
	2. Fachforum Angebote für junge Familien	Mit Familienbildung alle(s) erreichen?

C 5.3 Vertretung der Familienzentren in Gremien des Herner Bildungsnetzwerkes

Die Herner Familienzentren sind Teil des Herner Bildungsnetzwerks und werden durch die LvO-Mitarbeiterinnen in Arbeitskreisen und der jährlich stattfindenden Bildungskonferenz sowie den Bildungsgesprächen vertreten. Die gewachsene interne Vernetzungsstruktur der Familienzentren untereinander ermöglicht es im Sinne der Nachhaltigkeit, dass gewählte Vertreterinnen der Familienzentrenkonferenz diese Aufgaben in Zukunft übernehmen werden.

Das Thema Familienbildung im „Bildungsraum Familienzentrum“ wird über die internen Gremien der Familienzentren hinaus durch den kommunal gesteuerten Arbeitskreis Familienbildung in den Fokus genommen. Dort werden die Familienzentren derzeit durch die LvO-Koordinatorin „Familienbildung in Familienzentren“ vertreten, zukünftig soll eine Vertreterin der Familienzentrenkonferenz diese Aufgabe übernehmen. Der Arbeitskreis Familienbildung kann in diesem Kontext perspektivisch Unterstützer der Familienzentren werden, z. B. als inhaltlicher Partner für die Ausgestaltung von Angeboten.

Vertretung der Familienzentren in Herner Gremien



C 6 Qualifizierungen der Familienzentrum-Teams

Der Qualifizierungsgedanke stand bei Projektbeginn nicht im Vordergrund. Auslöser für die Qualifizierungsentwicklungen waren Gespräche, Beobachtungen und daraus abgeleitete Bedarfe, die für alle Familienzentren von Relevanz waren. Ausgehend von der Alltagspraxis der Familienzentren mit den jeweils aktuellen Themen wurden unterschiedliche Möglichkeiten zur spezifischen Kompetenzerweiterung angeboten:

C 6.1 Begleitung der Familienzentrum-Teams

Das Ziel der Entwicklung von Strukturen für den gesamten Themenbereich der Familienbildung in Familienzentren wurde von Beginn an durch eine enge Anbindung an die Basis verfolgt. Konkret bedeutete das die Präsenz der LvO-Kolleginnen in den Familienzentren in regelmäßigen Sprechstunden einzelner Familienzentren und bei Dienstbesprechungen der einzelnen KiTas vor allem in der Anfangsphase. Eine weitere Begleitung erfolgte durch Gespräche mit den Leitungen und Familienzentren-Verantwortlichen und durch die Teilnahme an Besprechungen der Leitungsteams der Familienzentren. Auf dieser Ebene konnte Vertrauen aufgebaut werden, konnten Leistungsgrenzen formuliert, Fach- und Netzwerkinformationen in die Zusammenarbeit eingebracht und Unterstützungen beim Strukturaufbau geleistet werden. Darüber hinaus hat die Begleitung und Unterstützung bei der (Re)Zertifizierung weitere Ansatzpunkte zu organisatorischen und konzeptionellen Diskursen gezeigt.

Der persönliche Kontakt und die wertschätzende Einbeziehung der Arbeitssituation vor Ort haben die Bereitschaft der Fachkräfte gestärkt, Veränderungsprozesse mit zu gestalten. Intensive Gespräche mit Fachkräften und Eltern im Tagesgeschehen des Familienzentrums ermöglichten, dass individuelle und aktuelle Themen Eingang in die Bedarfsanalysen fanden. Anliegen von Eltern wurden im Dialog mit ihnen bewusster und gezielter wahrgenommen.

C 6.2 Teamcoaching

Die Idee, den Familienzentren jeweils ein Coaching für das Gesamtteam anzubieten, ergab sich aus den Kontakten zu den jeweiligen Familienzentrum-Teams und aus den Erfahrungen in der Zertifizierungsphase. Mit den Coachingangeboten wurde ein Fokus auf die Haltungsentwicklungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gelegt, der im Zertifizierungszeitraum keine Rolle spielt. Die Zertifizierungsphase von ca. einem Jahr ist für die Familienzentren in der Regel geprägt von einem hohen Arbeitsaufwand und Druck, die NRW-weiten Vorgaben in den Leistungs- und Strukturbereichen schriftlich zu fixieren, sich als Verbünde auf der Leitungsebene anzunähern und den Kreis der Kooperationspartner zu festigen bzw. auszubauen. Das Team wird meist nur indirekt von der Familienzentrumsentwicklung berührt, in dem die zeitlichen Ressourcen der Leitung und der wenigen verantwortlichen Fachkräfte stark vereinnahmt sind und die KiTa-Arbeit in dieser Zeit nicht selten als hintergründig und zusätzlich belastend erlebt wird. Dabei geht häufig auch der Blick dafür verloren, welche Inhalte der Familienzentrumsarbeit und der gelebten Erziehungspartnerschaft mit Eltern bereits seit Jahren bestehen und fortgeführt werden können und sollten. Es kommt bei vielen Mitarbeiterinnen zu einer erlebten und gefühlten Trennung von KiTa und Familienzentrum. Mit den Coachingangeboten sollte die Einheit von KiTa als Familienzentrum gestärkt werden, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller Einrichtungen an der Entwicklung des Familienzentrums beteiligt und die Chancen und Möglichkeiten des eigenen Familienzentrums deutlich herausgearbeitet werden. Der Prozess sollte die Mitarbeiterinnen anregen, ihre persönliche Einstellung zur Familienzentrumsidee zu reflektieren, die eigene Rolle für sich zu definieren und die Haltung gegenüber Familien in den Blick zu nehmen. Über die Stärkung der einzelnen Fachkräfte hinaus wurde die Teamentwicklung unterstützt. Immer in dem Bewusstsein, dass die Veränderung von Haltung ein Entwicklungsprozess ist, der sich nicht durch wenige Einzelveranstaltungen erreichen lässt. Doch allein die Ermöglichung dieses zusätzlichen Qualifizierungsangebotes wurde als Wertschätzung erlebt.

C 6.3 Fortbildung Presse- und Medienarbeit

Vor Projektstart haben sich Familienzentren als einzelne Einrichtungen mit ihrem Angebot in der eigenen Einrichtung und bei Kooperationspartnern dargestellt. Es fehlte aber die gemeinsame Darstellung aller Familienzentren in Herne mit der Öffnung für Familien außerhalb der Elternschaft der eigenen KiTa. Das flächendeckende Angebot der Familienzentren an Beratung und Familienbildung in Herne war nicht oder nur sehr begrenzt bekannt.

Erste Ansätze, wie die Veröffentlichung im VHS-Programm, bei der jedes Familienzentrum zwei Veranstaltungen aus seinem Spektrum darstellt, führen dazu, dass sich vermehrt Familien, die bisher keine Berührungspunkte zu Familienzentren haben, für deren Angebote interessieren. Ein weiterer Effekt der VHS-Veröffentlichung ist die verstärkte Wahrnehmung der Familienzentren durch Fachkräfte in Herne, die durch die Kenntnis des flächendeckenden Familienzentrenangebotes interessierte Familien auf Angebote aufmerksam machen. So wird das Erreichen vieler Familien verstärkt und unterstützt.

Diese Erfolge in der Wahrnehmung der Familienzentren in Herne haben den Wunsch nach einer Verstärkung der gemeinsamen Presse- und Medienarbeit der Familienzentren laut werden lassen. Der Wissens- und Erfahrungshintergrund der Familienzentrumsleitungen und -fachkräfte erwies sich jedoch als sehr heterogen. Daher wurde in der AG Öffentlichkeitsarbeit ein Konzept erarbeitet, dass die theoretische Schulung der Leitung und die theoretische und praktische Schulung einer weiteren Person pro Familienzentrum bzw. pro KiTa im Familienzentrumsverbund

zur Presseverantwortlichen realisierte. Diese Fortbildung wurde im Herbst 2011 erfolgreich durchgeführt und durch regelmäßige moderierte Treffen der Presseverantwortlichen weiter begleitet und professionalisiert. Durch die neuen Verantwortlichkeiten im Bereich Presse erhöht sich die Identifikation mit der Familienzentrumsarbeit.

C 6.4 Schulungen zur Gestaltung der Internetseite

Die gemeinsame Internetseite der Herner Familienzentren ist mit einem Content-Management-System aufgebaut. In der Praxis bedeutet dies, dass jedes Familienzentrum auch ohne spezielle Kenntnisse in einer Programmiersprache eigenverantwortlich seine Inhalte bearbeiten kann. Für die Anwendung dieses Content-Management-Systems wurden speziell für die Familienzentren mehrere ca. 3-stündige Schulungen angeboten, an denen jeweils 2 Personen je Einrichtung im Familienzentrum teilnehmen konnten, zumeist die Leitung und ein weiteres Teammitglied. Für Einzelpersonen ist die Anmeldung zu einer Schulung weiterhin möglich.

Im weiteren Verlauf wurde für den Aufbau der Internetseite intern eine „Hotline“ und die Möglichkeit einer individuellen Unterstützung angeboten.

Für die Zukunft sind weitere interne Treffen geplant, die das Wissen und den Umgang mit der Software in Verknüpfung mit den Inhalten der Homepage weiter vertiefen sollen.

C 7 Bewertung und Perspektiven

Die Vernetzung aller Herner Familienzentren, fußend auf einer guten Zusammenarbeit auf Trägerebene, ist außergewöhnlich und die gemeinsamen Bemühungen darum sind besonders heraus zu heben. Sie allegemeinsam sind auf dem Weg, Familien in der ganzen Stadt ein möglichst breitgefächertes Angebot bereit zu stellen. Durch diese Zusammenarbeit ist mehr möglich, als die Summe jedes einzelnen Familienzentrums jemals ergeben könnte.
Das kommunale und von den Trägervertretern unterstützte Ziel, Familienbildung und Beratung für Familien als gemeinsamen Schwerpunkt aller Herner Familienzentren auszubauen, beeinflusst die entsprechende Entwicklung der Familienzentren.

Das Zertifizierungsverfahren des Landes NRW ist sehr formal auf Kriterien ausgerichtet und unterstützt damit weder eine qualitative Entwicklung noch die Entwicklung eines inhaltlichen Selbstverständnisses für die Arbeit. Ein Erfolgsfaktor auf dem Weg der jetzigen Weiterentwicklung der Familienzentren war eine auf die Begleitung und Einbeziehung von Personen gerichtete Basisarbeit. Die persönliche Auseinandersetzung mit den neuen Themenfeldern und den damit zusammenhängenden Herausforderungen, z. B. auch die Übernahme von Verantwortung, ermöglichten Erfahrungen, die die Veränderung und Stabilisierung von Haltung unterstützten.

Die Herner Fachforen übertragen dieses Prinzip und sind so zu einem erfolgreichen Modell einer praxisorientierten interdisziplinären Vernetzung geworden.

Auf allen Ebenen der vernetzten Arbeitsstrukturen hat sich die Notwendigkeit einer Moderation gezeigt, die durch eine beteiligungsorientierte Methodenvielfalt die persönliche Mitarbeit und Verantwortung herausfordert. Das gemeinsame Verabreden oder die Einberufung einer Sitzung reicht nicht aus.

Ob interne und externe Vernetzungsstrukturen oder inhaltliche Weiterentwicklung – ohne personelle Ressourcen für die Begleitung und Unterstützung ist diese qualitative Arbeit der Familienzentren dauerhaft nicht möglich.

Teil D
Bedarfsanalyse

Teil D Bedarfsanalyse

D 1 Elternbefragung
- D 1.1 Kontext der Elternbefragung
- D 1.2 Ziele der Elternbefragung
- D 1.3 Situation der befragten Eltern
- D 1.4 Konkrete Ergebnisse der Elternbefragung
  - D 1.4.1 Sicherheit in der Erziehung
  - D 1.4.2 Wo holen sich die Eltern Rat in Erziehungsfragen?
  - D 1.4.3 Das Interesse an bestimmten Themen der Familienbildung
  - D 1.4.4 Gewünschte Formen der Unterstützung in Familienzentren
  - D 1.4.5 Günstige Zeiten für Elternangebote
  - D 1.4.6 Weitere Anregungen von Eltern

D 2 Schulleitungsbefragungen der Grundschulen
- D 2.1 Grundschulleitungsbefragung 2010
  - D 2.1.1 Kontext der Befragung
  - D 2.1.2 Ergebnisse
    - D 2.1.2.1 Bestehende Angebote der Familienbildung
    - D 2.1.2.2 Kooperation mit den Familienzentren
    - D 2.1.2.3 Bestehende Kooperationen mit Institutionen
    - D 2.1.2.4 Die potentielle Rolle der GS/OGS im Bereich Familienbildung
    - D 2.1.2.5 Relevante Themen im Bereich der Elternbildung
    - D 2.1.2.6 Möglichkeiten der niederschwelligen Bedarfserhebung bei Eltern
- D 2.2 Grundschulleitungsbefragung 2011
  - D 2.2.1 Kontext der Befragung
  - D 2.2.2 Ergebnisse

D 3 Gespräche mit Fachkräften der Familienzentren

D 4 Bewertung und Ausblick

Anhang

In weiteren Teilen werden spezielle Themen vertieft:

Teil A: Konzept Familienbildung in Herner Famillienzentren

Teil B: Arbeitsweise des LvO-Teams – Bildungsraum Familienzentrum

Teil C: Weiterentwicklung der Familienzentren Herne

Teil E: Bestandsanalyse

Teil F: Öffentlichkeitsarbeit

Die Vielfalt der Menschen in Herne und die fehlende zentrale Familienbildungsstätte haben eine Situation hervorgebracht, in der die Familienzentren für ihren Sozialraum und die darin lebenden Familien Angebote entwickelt haben, die sich aus den langjährigen Erfahrungen der Elternarbeit in den Kindertageseinrichtungen und der Einbeziehung der Kooperationspartner speisten. Die Grundschulen agierten in der Regel, je nach zeitlichen, finanziellen, räumlichen und personellen Ressourcen mehr oder minder intensiv im Bereich der Elternarbeit, wobei die meisten Grundschulen die daraus entwickelten Elternangebote nicht als Familienbildung betrachteten. Es fehlte zum „Lernen vor Ort“-Projektstart 2009 eine flächendeckende Ermittlung der Bedarfe von Eltern mit Kindern im Alter zwischen 0-10 Jahren.

Die angestrebte, systematische und flächendeckende Bedarfsermittlung erfolgte in ersten Ansätzen auf den Ebenen der Eltern, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kindertageseinrichtungen und der Erfahrungen der Grundschulen. Diese Bedarfsermittlung floss bereits im Projektzeitraum in die weitere Konzeptentwicklung zielgruppengerechter Familienbildungsangebote ein und wird weiter ausgebaut.

D 1 Elternbefragung

Die Befragung von Herner Eltern wurde von den Mitarbeiterinnen des Projektes „Lernen vor Ort – Bildungsraum Familienzentrum“ im März 2010 entwickelt, um erste Eindrücke über den Elternbedarf und über die Situation der Familienbildung in den Familienzentren in Herne zu sammeln. Die ermittelten Ergebnisse sollen die Familienzentren bei ihrer bedarfsgerechten und zielgruppenspezifischen Angebotsentwicklung der Familienbildung weiter unterstützen.

D 1.1 Kontext der Elternbefragung

Im Zeitraum von April bis Oktober 2010 wurden 134 Eltern im Rahmen von Festen und Elterncafés der Familienzentren befragt. Dies geschah zu 58 Prozent in Form eines Interviews. 42 Prozent der befragten Eltern füllten den Fragebogen selbstständig aus. Die Anwesenheit der LvO-Kollegin ermöglichte auch dabei direkte Rückfragen.

Feste und Elterncafés wurden als Orte der Befragung ausgewählt, weil sie von einer großen Gruppe von Eltern genutzt werden und so unterschiedlichste Familien einbezogen werden konnten. Die Interviewform hat es ermöglicht, auch Eltern zu beteiligen, die vor schriftlichen Fragebögen zurückschrecken oder bei denen sprachliche Barrieren ein Ausfüllen erschweren.

Eine Reihe von Eltern nahmen Übersetzungshilfen durch Familienangehörige oder Mitarbeiterinnen der Familienzentren in Anspruch. Auch das geschah auf den Festen und in den Elterncafés auf einfache und unkomplizierte Art und Weise.

Konkret waren jeweils zwei Mitarbeiterinnen auf einem Fest vertreten. Ein Familienangebot zum Thema „Lernen mit allen Sinnen“ inklusive Glücksrad baute Schwellenängste ab und erleichterte den Eltern den Kontaktaufbau mit den LvO-

Kolleginnen. Während die Kinder am Familientisch oftmals weiter spielten, hatten die Eltern die Möglichkeit, im Rahmen eines Interviews die Fragen entspannt und in ruhiger Atmosphäre zu beantworten.

Die Befragung von Eltern im Rahmen der Elterncafés erfolgte in den Familienzentren, die seit längerem solch ein zwangloses Zusammensein ermöglichen und in denen die LvO-Kollegin in der Regel schon bekannt war.

Nicht selten ergaben sich über den Fragebogen längere Gespräche über die Situation der Familie in der KiTa und allgemein in Herne. Aus den informellen Kontakten wurden zusätzliche Informationen gewonnen und viele Eltern äußerten über die Fragen hinausgehende Bedürfnisse.

Eine weitere Erfahrung aus den Interviews ist, dass Sicherheit in der Erziehung für viele Eltern ein sensibles Thema darstellt, über das nicht offen gesprochen wird. In einzelnen Interviews, besonders häufig bei Familien mit Migrationshintergrund, kam auf die Frage nach der Sicherheit in der Erziehung sehr schnell und bestimmt die Antwort „immer sicher“. Hier ist zu vermuten, dass die Eltern ihre mögliche Unsicherheit aufgrund ihres Rollenverständnisses oder aufgrund kultureller Prägung nicht öffentlich Preis geben wollten.

Im Interviewverlauf äußerten einige der Eltern, die ihre Sicherheit in der Erziehung als groß einschätzten, dennoch zahlreiche Unterstützungswünsche.

D 1.2 Ziele der Elternbefragung

Die Befragung der Eltern in allen Stadtbezirken von Herne sollte den Familienzentren erste Hinweise über folgende Fragen geben:

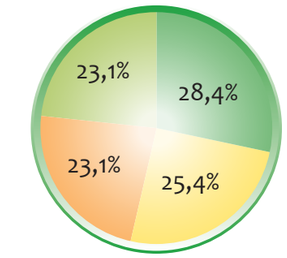
- Wie sicher fühlen sich Eltern in der Erziehung und an wen wenden sie sich bei auftretenden Fragen in der Erziehung?
- Welche Themen interessieren Eltern besonders?
- Welche Angebote nutzen Eltern in KiTas und Familienzentren gerne?
- Welche Formen der Unterstützung wünschen sich Eltern?
- Welchen Einfluss hat ein Migrationshintergrund auf die Bedürfnisse der Familien?
- Was bewegt Eltern in Herne?

D 1.3 Situation der befragten Eltern

Es wurden insgesamt 134 Elternteile aus dem gesamten Stadtgebiet von Herne befragt.

Stadtgebietsverteilung

Die Befragung der Eltern erfolgte nahezu gleichmäßig verteilt über die vier Stadtbezirke.



Kinderzahl

Die Hälfte aller befragten Elternteile hat zwei Kinder, etwa ein weiteres Drittel (37,3 Prozent) hat ein Kind. Im Durchschnitt haben die befragten Eltern 1,86 Kinder.

Anzahl Kinder	Häufigkeit	Prozent
1	50	37,3
2	67	50,0
3	11	8,2
4	3	2,2
6	1	0,75
7	2	1,5
Gesamt	**134**	**100**

Migrationshintergrund

Etwa ein Drittel (34,3 Prozent) der befragten Eltern gibt an, dass mindestens ein Elternteil einen Migrationshintergrund hat. 9 Prozent der Befragten machen keine Aussage zu diesem Thema. Von den Eltern, die auf die Frage antworten, geben 37,7 Prozent an, dass mindestens ein Elternteil einen Migrationshintergrund hat.

Zuwanderungsgeschichte	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
ein Elternteil	14	10,4	11,5
beide Elternteile	32	23,9	26,2
kein Elternteil	76	56,7	62,3
Gesamt	122	91,0	100,0
Fehlend	12	9,0	
Gesamt	**134**	**100**	

Sprachgebrauch zu Hause

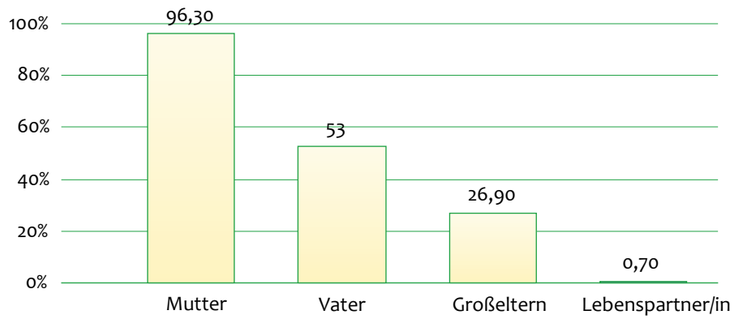
Die Frage, welche Sprache zu Hause gesprochen wird, wird folgendermaßen beantwortet: 93,3 Prozent der befragten Eltern sprechen zu Hause Deutsch. 6,7 Prozent der Eltern geben an, zu Hause kein Deutsch zu sprechen.

Sprachgebrauch	Häufigkeit	Prozent
kein deutsch	9	6,7
deutsch	125	93,3
Gesamt	**134**	**100**

Betreuungspersonen für das Kind

Auf die Frage, wer sich im Alltag um das Kind bzw. die Kinder kümmert, geben 96,3 Prozent der Befragten an, dass die Mutter im Alltag die vorrangige Betreuungsperson für das Kind bzw. die Kinder ist. Doch auch die Väter (53 Prozent) und Großeltern (26,9 Prozent) sind wichtige Betreuungspersonen im Alltagsleben der Familien.

Frage: „Wer kümmert sich im Alltag um das Kind / die Kinder?“

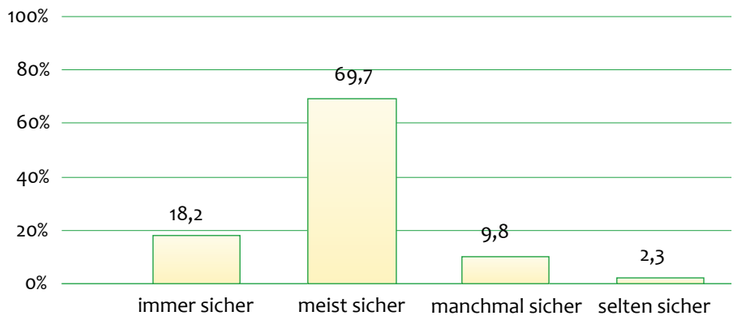


D 1.4 Die konkreten Ergebnisse der Elternbefragung

D 1.4.1 Sicherheit in der Erziehung

Erziehung in einer immer komplexer werdenden Welt ist heute eine große Aufgabe und mit viel Verantwortung und hohen Anforderungen für die Eltern verbunden. Da ist es nachvollziehbar, dass Eltern nicht immer sicher sind, ja gar nicht immer sicher sein können. Eine gewisse Unsicherheit macht auch deutlich, dass Eltern Erziehung als einen Prozess sehen, der Fragen aufwirft und in dem sie über kurz oder lang Rat auf die eine oder andere Art benötigen.

Frage: „Wie sicher fühlen Sie sich in der Erziehung ihres Kindes?“



In Herne gibt die überwiegende Mehrheit von 87,9 Prozent der befragten Eltern an, zumindest meistens sicher in der Erziehung ihrer Kinder zu sein. 80,8 Prozent fühlen sich aber nicht immer sicher und 2,3 Prozent (3 befragte Eltern) fühlen sich nur selten sicher.

19,6 Prozent der Eltern mit Migrationshintergrund fühlen sich eher unsicher bei Erziehungsfragen (manchmal oder selten sicher). Bei den Eltern ohne Migrationshintergrund sind es 8,1 Prozent.

Rückmeldungen zur Sicherheit in der Erziehung bei Menschen mit und ohne Migrationshintergrund:

Migrationshintergrund		Häufigkeit	Prozent
ein Elternteil	immer sicher	2	14,3
	meist sicher	8	57,1
	manchmal sicher	2	14,3
	selten sicher	2	14,3
	Gesamt	**14**	**100,0**
beide Elternteile	immer sicher	11	34,4
	meist sicher	16	50,0
	manchmal sicher	5	15,6
	Gesamt	**32**	**100,0**
kein Elternteil	immer sicher	8	10,8
	meist sicher	60	81,1
	manchmal sicher	6	8,1
	Gesamt	**74**	**100,0**

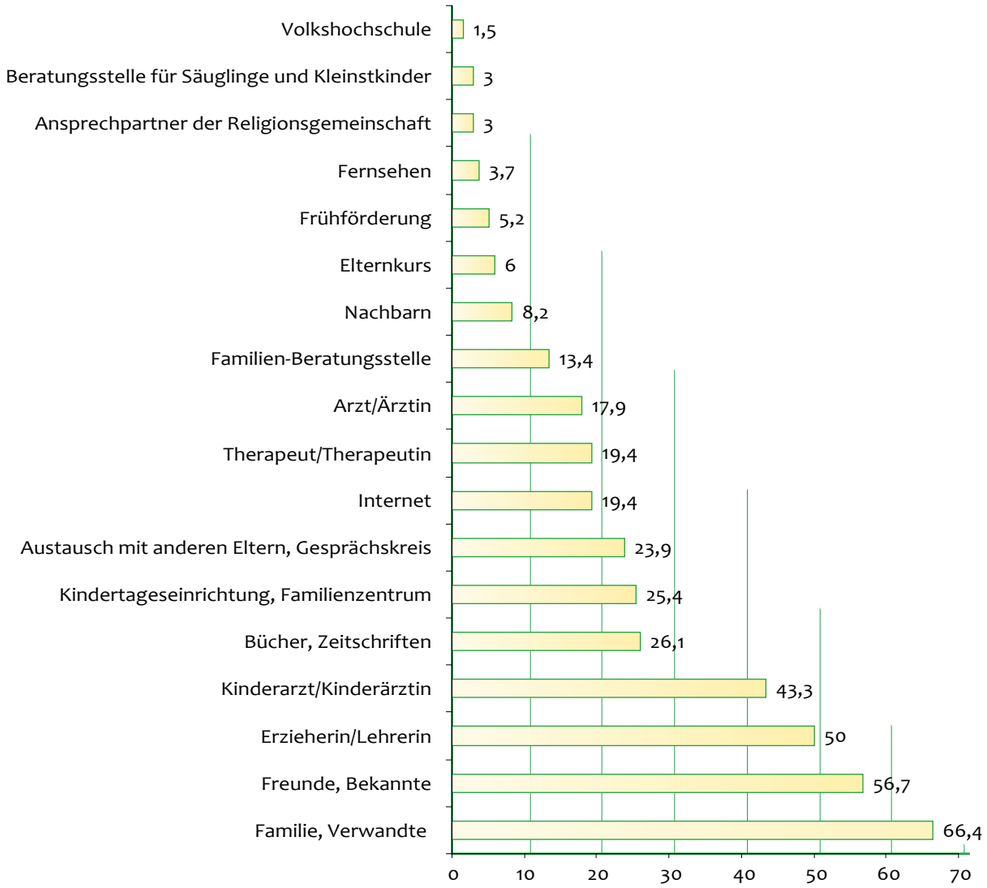
Weiterhin ergibt die Auswertung, dass mit zunehmender Kinderzahl die Sicherheit in Erziehungsfragen steigt.

D 1.4.2 Wo holen sich die Eltern Rat in Erziehungsfragen?

Die Befragung ergibt, dass rund 2/3 (66,4 Prozent) der befragten Eltern sich Rat bei der Familie und Verwandten holen, über die Hälfte (56,7 Prozent) bei Freunden und Bekannten.

Erzieherinnen und Lehrerinnen sind für die Hälfte der Befragten Ansprechpartner bei Erziehungsfragen. Rund ein Viertel (25,4 Prozent) der befragten Eltern wendet sich an die Kindertageseinrichtung bzw. das Familienzentrum.

Die Ergebnisse im Überblick (in Prozent):



Das Ergebnis macht deutlich, dass die Hälfte der befragten Eltern Rat bei Erzieherinnen und Erziehern sowie Lehrerinnen und Lehrern suchen. Wer einen vertrauten Profi um Rat fragt, der zeigt meistens auch die Bereitschaft, Unterstützung anzunehmen. Kindertageseinrichtungen und Schulen sind daher wichtige Orte der Unterstützung bei der Erziehung.

In der vorliegenden Befragung spielen Medien als Ratgeber und Kurse eine eher untergeordnete Rolle.

Die informellen, nicht institutionellen Bindungen haben für Eltern nach den vorliegenden Ergebnissen also die größte Bedeutung und beispielsweise nicht mediale Erziehungssendungen.

Die große Bedeutung der Familie und des sozialen Umfeldes als erste Anlaufstelle bei Erziehungsfragen zeigt auf, wie wichtig die Stärkung des Familiensystems und des sozialen Systems ist.

Ein weiteres Ergebnis der Auswertung ist, dass je sicherer sich die Eltern in Erziehungsfragen einschätzen, desto seltener holen sie sich Rat bei Ärzten, Geistlichen und in Elternkursen.

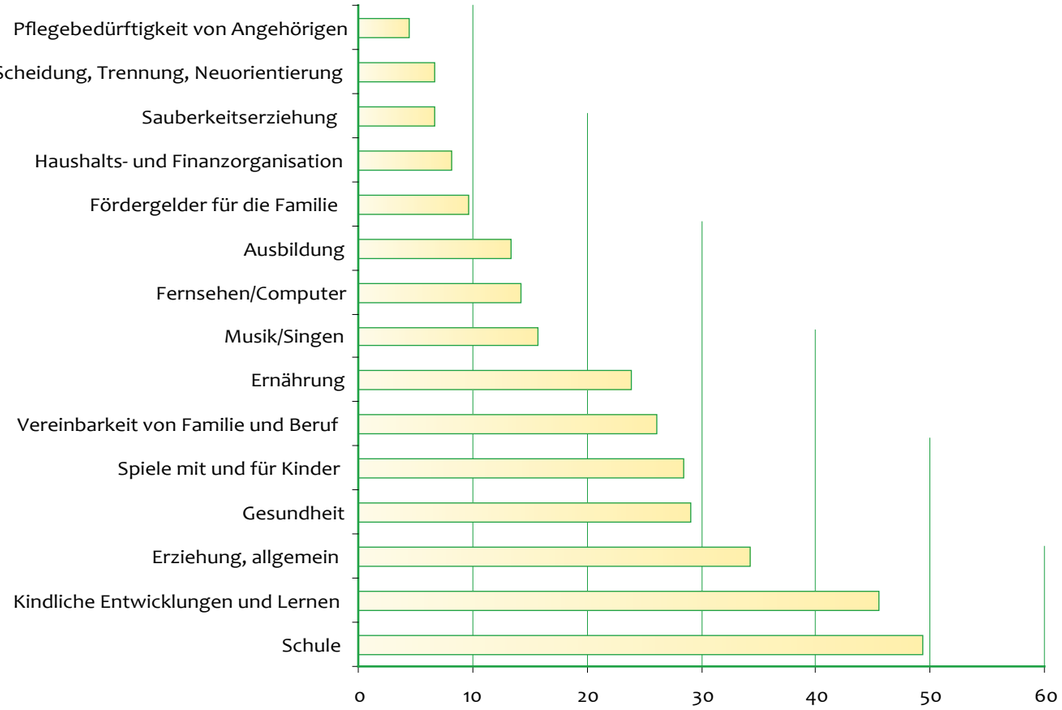
D 1.4.3 Das Interesse an bestimmten Themen der Familienbildung

Die Eltern konnten im Rahmen der Befragung aus einer Liste von 15 Themenfelder ein oder mehrere Themen benennen, zu denen sie sich Informationen oder Beratung wünschen. Das Interesse an dem Thema „Schule“ ist am stärksten ausgeprägt. Weitere relevante Themen für Eltern sind:

- Erziehung allgemein
- Gesundheit
- kindliche Entwicklung und Lernen

Darüber hinaus ergibt die Auswertung, dass Eltern mit Migrationshintergrund häufiger an den Themen „Ernährung“ und „Spiele mit und für Kinder“ interessiert sind.

Die Ergebnisse im Überblick (in Prozent)

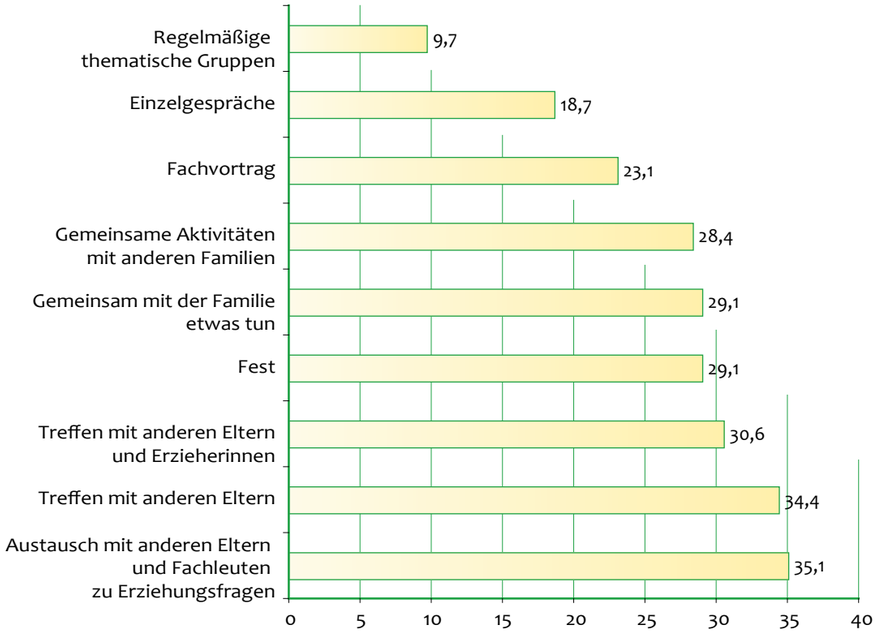


Die Ergebnisse sind nach den Erfahrungen der Fachkräfte nicht überraschend. Die überwiegende Zahl von Eltern beurteilt zum einen aufgrund der eigenen positiven Bildungsbiografie Bildung als ein hohes Gut. Bei weniger erfolgreichen Bildungsverläufen der Eltern ist der Erwerb von Bildung als Sprungbrett für den sozialen Aufstieg im Fokus. Und im deutschen Kontext ist das Thema Bildung noch immer eng mit der Institution „Schule“ verknüpft. Da ist das thematische Interesse der Eltern an den Themenkomplexen „Schule“ und „kindliche Entwicklung und Lernen“ nicht verwunderlich. Alle Eltern wünschen sich, dass ihr Kind einen erfolgreichen Bildungsverlauf erfährt und möchten wissen – oftmals verbunden mit starkem Leistungsdruck – wie das gut klappen kann.

D 1.4.4 Gewünschte Formen der Unterstützung in Familienzentren

Die Befragung konzentrierte sich auf Angebote für Familien, die im Leistungsspektrum eines Familienzentrums vorgesehen sind. Die Ergebnisse zeigen, dass über ein Drittel der befragten Eltern sich den Austausch mit anderen Eltern (34,4 Prozent), sowie mit anderen Eltern und Experten (35,1 Prozent) als Unterstützungsform in den KiTas wünschen. Vor allem nicht-formelle Formen des Austauschs werden präferiert. Dazu gehören beispielsweise Angebote wie Treffen mit anderen Eltern im Rahmen eines Elterncafés oder gemeinsame Aktivitäten mit anderen Familien. Fachvorträge und Einzelgespräche sind eher nachrangig in der Interessenslage der Eltern. Regelmäßige Gruppen werden mit 9,7 Prozent am seltensten gewünscht.

Die Ergebnisse im Überblick (in Prozent):



Das Ergebnis zeigt deutlich, dass die befragten Eltern überwiegend eine alltagsnahe Begleitung wünschen: Sie möchten sich mit anderen Eltern austauschen oder gemeinsam mit der eigenen Familie und anderen Familien etwas unternehmen. Eine thematische Anregung von Fachleuten ist nicht so sehr als Fachvortrag, sondern als Gedankenaustausch gewünscht. Auch das Feiern gemeinsamer Feste ist für die Eltern eine attraktive Angebotsform.

Betrachtet man die Familien mit Migrationshintergrund, ergab die Auswertung, dass der Wunsch nach Treffen mit anderen Eltern bei dieser Gruppe am stärksten ausgeprägt ist.

Die Auswertung des **Zusammenhangs von Angebotsform und Thema** ergab folgendes Bild:

Angebotsform	Thema
Austausch mit anderen Eltern und Fachleuten	■ Kindliche Entwicklung und Lernen ■ Gesundheit ■ Sauberkeitserziehung
Treffen mit anderen Eltern	■ Schule ■ Scheidung, Trennung, Neuorientierung
Treffen mit anderen Eltern und Erzieherinnen	■ Gesundheit ■ Fernsehen/Computer ■ Ausbildung ■ Haushalts- und Finanzorganisation
Gemeinsam mit der Familie etwas tun	■ Kindliche Entwicklung und Lernen ■ Spiele mit und für Kinder ■ Ernährung ■ Musik/Singen ■ Fernsehen/Computer ■ Pflegebedürftigkeit ■ bei Angehörigen
Fachvortrag	■ Schule ■ Vereinbarkeit Familie und Beruf
Regelmäßige thematische Gruppe	■ Vereinbarkeit Familie und Beruf ■ Haushalts- und Finanzorganisation

D 1.4.5 Günstige Zeiten für Elternangebote

In der Elternbefragung wurden die günstigen Zeiten für Familienangebote nach Wochentagen und Uhrzeiten getrennt ermittelt. Das erwies sich bereits im Befragungszeitraum als schwierig, da sich für viele Eltern ein günstiger Termin aus einer Kombination von passendem Wochentag und Uhrzeit ergibt und abhängig ist von der aktuellen Arbeitszeit der Eltern und ihrer derzeitigen Lebensplanung. Daher waren die ermittelten Ergebnisse nicht eindeutig bezogen auf eine ganz besonders passende Zeit.

Aus den Gesprächen mit den Eltern lässt sich aber ein deutlicher Trend benennen:

- Veranstaltungen gemeinsam mit Vätern sind abends und am Wochenende gewünscht.
- Angebote für Mütter können zum Teil auch vormittags genutzt werden.
- Bei Angeboten nachmittags ist eine Kinderbetreuung gewünscht.

D 1.4.6 Weitere Anregungen von Eltern

Am Ende des Elternfragebogens hatten die Eltern Gelegenheit, Wünsche zu äußern. Das wurde von vielen Eltern genutzt, um Dinge mitzuteilen, die ihnen im Alltag auffallen und die sie beschäftigen. Die Wünsche im Einzelnen:

Anregungen bezogen auf die Situation in Herne:

- Zugang zu Infos über Veranstaltungen für Familien erleichtern
- Kostenlose Kulturangebote erweitern
- Kostenlose Nutzung der Bücherei für Familien
- Angebote musischer Förderung erweitern
- Mehr attraktive Spielplätze für Kinder über 6 Jahre
- Ausgebaute Spielplatzpflege
- Mehr Wasserspielplätze
- Mehr Angebote der Fußballvereine
- Mehr Sport- und Schwimmangebote

Anregungen bezogen auf Kindertageseinrichtungen, Schulen und Familienzentren:

- Schließungstage OGS und KiTa anpassen
- Angebote mit Kinderbetreuung
- Angebote für Familien den unterschiedlichen Arbeitszeiten anpassen
- Fahrradfahren für Eltern und Kinder
- Zelten mit Kindern
- Kurs für Eltern mit Kindern mit Entwicklungsstörungen
- Angeleitete Mutter-Kind-Gruppen
- Regelmäßige Bewegungsangebote
- Häufigere Müttertreffen, um besser Kontakte zu knüpfen
- Tagesausflüge für Familien am Wochenende
- Ausflüge in Wälder, Natur erleben
- Mehr Angebote zum Lernen für Kinder außerhalb von Schule und Kindergarten
- Lernen mehr durch Sinneserfahrung
- Trödelmarkt
- Mehr Gruppen für Schulkinder
- Mittagessen für alle Kinder

D 2 Schulleitungsbefragungen der Grundschulen

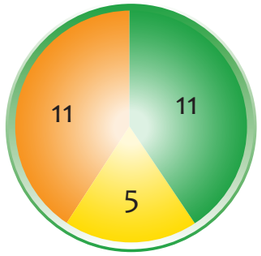
Im ersten „Lernen vor Ort“ -Projektzeitraum wurden zwei Bedarfsabfragen der Leitungen der Herner Grundschulen durchgeführt.

D 2.1 Grundschulleitungsbefragung 2010

D 2.1.1 Kontext der Befragung

Im Rahmen einer Dienstbesprechung der Herner Grundschulleitungen im Mai 2010 stellten sich die Kolleginnen des Projektes LvO-Bildungsraum Familienzentrum persönlich vor, erläuterten die eigenen Aufgabenschwerpunkte und die Schnittstellen zu den Grundschulen. Ein vorbereiteter Fragebogen zur Bedarfsanalyse bezogen auf die Familienbildung wurde verteilt (s. Anhang Nr. 1).

Von den 27 Grundschulen im Stadtgebiet beantworteten 16 Grundschulen den Fragebogen. Somit haben 59 Prozent der Schulleitungen an der Befragung teilgenommen.



D 2.1.2 Die Ergebnisse

Die Schulleitungsbefragung ergab die im Folgenden dargestellten Ergebnisse.

D 2.1.2.1 Bestehende Angebote der Familienbildung

Zur Frage nach den bestehenden Angeboten der Familienbildung der eigenen Grundschule werden zum Teil konkrete Kooperationspartner, andererseits reine Angebotsformen ohne weitere Informationen genannt.

Bei der Angebotsaufzählung wird deutlich, dass einige Grundschulen unterscheiden zwischen den Zielgruppen:

- Familien mit Migrationshintergrund
- Familien ohne Migrationshintergrund

Viele der genannten Familienbildungsangebote beziehen sich auf schulspezifische Themen. Dazu zählen:

- Informationsveranstaltungen zu spezifischen Themen (z.B. Medienerziehung)
- Klassenpflegschaftssitzungen
- Veranstaltungen für den Schulübergang von Primar- / Sekundarstufe sowie Elementar-/ Primarbereich

Als aktuelle familienbildnerische Angebote in den Grundschulen werden genannt:

- Triple P
- Rucksackprojekt
- Elternschulen
- Elterngesprächskreise und Gruppen

Einschätzung:
Eine Reihe von Schulen richtet sich mit ihren Familienbildungsangeboten an Familien mit Migrationshintergrund. Diese Angebote werden überwiegend in Zusammenarbeit mit der RAA durchgeführt.

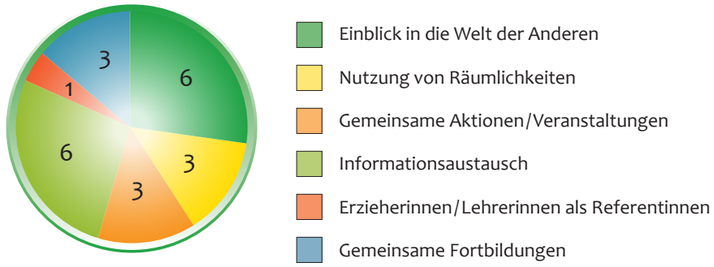
Die Familienbildungsangebote für Eltern in Grundschulen konzentrieren sich stark auf die Themenfelder „Schule“, den „Schulalltag nachvollziehen“ und „Schule unterstützen“. Ansätze, die Familien bedarfsgerecht zu unterstützen, stecken noch in den Kinderschuhen.

D 2.1.2.2 Kooperation mit den Familienzentren

Auf die Frage, welche Möglichkeiten der Kooperation mit den Familienzentren, auch über die Zusammenarbeit des Übergangs KiTa-Grundschule hinaus, die Grundschulen sehen, wurden 22 Möglichkeiten zur Kooperation benannt. Diese lassen sich in sechs Kategorien unterteilen:

- Gemeinsame Fortbildungen Lehrerinnen/Erzieherinnen
- Einblick in die Welt der Anderen bekommen/ Öffnung der Institution
- Nutzen der Räumlichkeiten der KiTa oder Schule
- Gemeinsame Aktionen, Veranstaltungen für Eltern und Kinder
- Infos austauschen und gegenseitig aushängen
- Erzieherinnen /Lehrerinnen als Referentinnen in der jeweils anderen Institution

Möglichkeiten zur Kooperation mit Familienzentren aus Sicht der Grundschulen



Einschätzung:
Viele der bereits bestehenden Kooperationen beziehen sich auf den Übergang KiTa-Grundschule, als wichtige Schnittstelle der beiden Institutionen.

Es besteht in vielen Grundschulen der Wunsch, Einblick in die Welt der Anderen zu bekommen. Dazu werden konkrete Vorschläge zur Kooperation von Familienzentren und Grundschulen (s. o.) genannt.

Als Erfolgsfaktor wird der Kontakt zu einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern oder zu (Klein-)Gruppen mit einem bestimmtem Thema oder Fokus gesehen.

D 2.1.2.3 Bestehende Kooperationen mit Institutionen

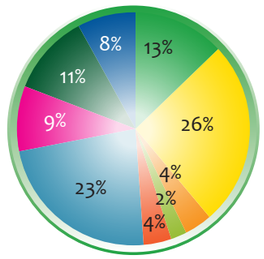
Auf die Frage, mit welchen Institutionen die Grundschulen kooperieren, wurden insgesamt 52 verschiedene Institutionen benannt. Die benannten Kooperationspartner lassen sich thematisch in neun Bereiche untergliedern:

- Sportvereine
- Kindertageseinrichtungen
- Institutionen von Trägern der freien Wohlfahrtspflege
- Politik
- Angebote der Stadt
- Kunst/Kultur
- öffentliche Institutionen
- Jugendförderung
- Sonstiges

Diese Rubriken stellen sich konkret wie folgt dar:

Sportvereine	Kindertageseinrichtungen	Träger der freien Wohlfahrtspflege
TV Wanne	KiTa Kronenstraße	Schulreferat der ev. Kirche Bochum
Turnverein	KiTa Langforthstraße	Kreuzkirche und St. Bonifatius
TT Verein Vöde	KiTa Lutherstraße	Katholische Gemeinde Josef
Sportvereine	KiTa Regenkamp	Ev. Zionsgemeinde
Sportverein FdG	KiTa St. Konrad, Pieperstraße	AWO
Fußball		Caritas
DLRG		DRK, Feuerwehr
Herne Grün-Weiss		CVJM
Hockeyclub		
HSV		
Ballettschule Dance Area		
Bikerclub Resser Mark (Einrad, Mountainbiker)		
ESV		

Sonstige	Angebote der Stadt	Kunst/ Kultur	Öffentliche Institutionen	Jugendförderung	Politik
Stiftung Lesen	Zahnärztlicher Dienst	Zirkus Schnick Schnack	Feuerwehr	Falken	SPD Senioren
Elterninitiative NRW (Herr Daglar)	Stadtteilbüro	Schule und Kunst	Polizei	CVJM	
Falkenhorst	Stadtbücherei	Künstlerbund „Unser Fritz“	Otto-Hahn-Gymnasium		
Mus-e-Stiftung	RAA	Jugend-kunstschule	Verkehrswacht		
Lesepaten	Jugendamt				
Kleingartenverein	Bildungslotsen				
Klasse 2000					
Imkerschule im Stichkanal					
Institut Ruhr					



Anbieter (in Prozent)

- Konfessionelle Einrichtungen
- Politik
- Angebote der Stadt
- Sonstige
- Öffentliche Institutionen
- KiTa
- Freizeiteinrichtungen
- Sportanbieter
- Kunst/Kultur

Einschätzung:
Im Schulvergleich fällt auf, dass eine Reihe von Grundschulen viele Kontakte zu Kooperationspartnern pflegen, während einige Schulen wenige Kooperationspartner nennen. Die Grundschule selbst unterhält wenige Kontakte zu Kooperationspartnern, die meisten Kooperationen bestehen über den Offenen Ganztag.

Die Kontakte der einzelnen Grundschulen konzentrieren sich hauptsächlich auf Kooperationspartner aus dem Bereich der Sportvereine/ Sportanbieter und Freizeitaktivitäten. Nur wenige der Kooperationspartner sind familienbildnerische Partner. Dies lässt sich vor allem durch die direkte Kooperation des Ganztagsbereiches der Grundschulen erklären (Angebote für Schülerinnen und Schüler).

D 2.1.2.4 Die potentielle Rolle der GS/OGS im Bereich Familienbildung

Die Frage nach der Rolle, die Grundschulen bzw. der Offene Ganztag im Bereich der Familienbildung spielen kann oder bereits spielt, ergab die folgende Auflistung:

- Austausch Lehrer/in / Erzieher/in, gegenseitige Hilfe und Stärkung
- Die Schule strebt an, im zunehmendem Maße Kooperation mit Einrichtungen der Familienbildung (z. B. AWO) aufzunehmen
- Elternstammtische
- Gemeinsame Angebote organisieren
- Jugendamt
- Koordination von Gesprächskreisen über die Elternschule hinaus – eventuell Elterncafé
- Täglicher Kontakt der OGS zu den Eltern, deshalb Einblick in viele Dinge und daher Beratungsmöglichkeiten
- Theaterpädagogische Werkstatt
- Thematische Elternabende
- Unterstützung
- Unterstützung bzw. Partizipation der Eltern, um alle Eltern zu erreichen

Einschätzung:
Bei den Antworten wird der Wunsch nach gemeinsamen Fortbildungen von Erzieherinnen und Lehrerinnen mehrfach genannt. Darüber hinaus wird ein deutlicher Bedarf nach Veranstaltungen für Eltern formuliert. Dabei zeigt sich bei einigen Antworten, dass der Wunsch der Grundschule besteht, Eltern zu erreichen oder besser zu erreichen, aber das „Wie“ ist unklar.

Mehrere Grundschulen stellten fest, dass konkrete Ansprechpartner in der Schule und in der OGS für das Thema Familienbildung fehlen.

D 2.1.2.5 Relevante Themen im Bereich der Elternbildung

Die Grundschulen gaben auf die Frage nach Angeboten und Themen für Eltern folgende Anregungen:

Schulspezifische Themen
- Einbindung von Eltern im schulischen Bereich
- Erziehung im Elternhaus – Erwartungen von KiTas und GS
- Förderung der Basiskompetenzen
- Früherkennung und Frühförderung
- Hausaufgaben (mehrfach genannt)
- Leseförderung
- Pflichten der Eltern
- Soziales Lernen
- Sprachförderung

Eltern sein – Unterstützung bei der Erziehung
- Erweiterung der Erziehungskompetenz
- Regeln und Rituale
- sinnvolle Freizeitgestaltung
- Erziehung
- Werteerziehung
- Umgang mit Medien

Eltern im Gespräch
- Erfahrungsräume für Eltern und Kinder
- Gemeinsame Aktivitäten

Entwicklung von Kindern
- Gestaltung und Musik
- Gewaltprävention
- Konfliktbearbeitung
- Missbrauch

Gesundheit und Bewegung

- Bewegungsförderung
- Gesunde Ernährung
- Gesundheitserziehung (Ernährung, Bewegung) (mehrfach genannt)

Wunschthema einer Schule:
Wie erreiche ich überhaupt Eltern? Elternarbeit in der Schule?

Einschätzung
Als vorrangige Themen werden die folgenden Fünf genannt:

- → Ernährung
- → Bewegung
- → Hausaufgaben
- → Erziehungskompetenz der Eltern erweitern
- → Umgang mit Medien

Es ist zu vermuten, dass die Grundschulen in diesen Bereichen Bedarf sehen, die Eltern zu motivieren, ihre Erziehungskompetenz zu erweitern.

D 2.1.2.6 Möglichkeiten einer niederschwelligen Bedarfserhebung bei Eltern

Als einzige Antwort auf die Frage nach Möglichkeiten einer niederschwelligen Bedarfserhebung von Eltern im Bereich der Grundschule wurde Quigs – Qualitätsentwicklung in Ganztagsschulen – genannt.

Einschätzung
Eine Bedarfserhebung von Eltern wird im Bereich Schule bislang nicht genutzt.

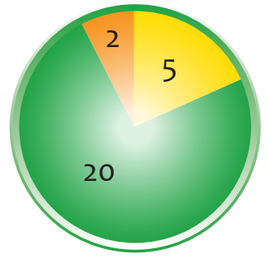
D 2.2 Grundschulleitungsbefragung 2011

D 2.2.1 Kontext der Befragung

Im Mai 2011 stellte das LvO-Team die Ergebnisse der Elternbefragung in den Familienzentren im Rahmen der Schulleiterdienstbesprechung der Grundschulen vor. Diese Vorstellung nahm die Schulamtsdirektorin zum Anlass, eine zweite Befragung der Schulleitungen der 27 Grundschulen zum Thema Familienbildung anzuregen. Es beteiligten sich 20 Grundschulen daran.

Somit haben 74 Prozent der Grundschulleitungen an der Befragung teilgenommen.

Befragte Grundschulen



Nicht teilgenommene Grundschulen
Teilgenommene Grundschulen
fehlende Werte

in absoluten Zahlen,
Rücklauf: N=20, fehlende Werte=2

D 2.2.2 Die Ergebnisse der Befragung

Die Befragung umfasste zwei Themenkomplexe. Frage 1 lautet: „An welchen inhaltlichen Angeboten für Eltern haben wir Interesse?“

An diesen Angeboten für Eltern besteht Interesse von Seiten der Grundschulen:

Schulspezifische Themen

- Übergangsbegleitung (Elementar – Primar)
- Hausaufgabenbegleitung (Eltern)
- Leistungsbewertung
- Konzentrationsschwäche / Lernstörungen
- Konzentrationstrainings

Eltern sein – Unterstützung bei der Erziehung

- Führung für Eltern in der Stadtbibliothek
- Umgang mit „schwierigen“ Kindern
- Rhythmisierung des Alltags in der Familie
- Freizeitgestaltung (auch in kultureller Hinsicht)

Erziehung

- Verhaltensauffälligkeiten
- Depressionen im Kindesalter
- Schutz vor sexuellem Missbrauch
- Konsequenz in der Erziehung
- Elterntraining / Erziehungsfragen klären / Erziehungsprobleme
- Gefahren durch Handy- / Internetnutzung

Eltern im Gespräch

- Elterntreff

Entwicklung von Kindern
- Soziales Lernen (Ich/Du/Wir)
- Förderung von Selbstständigkeit
- Erziehung zu Pünktlichkeit, Selbstständigkeit etc.
- Sicherheit im Straßenverkehr

Gesundheit und Bewegung
- Gesunde Ernährung

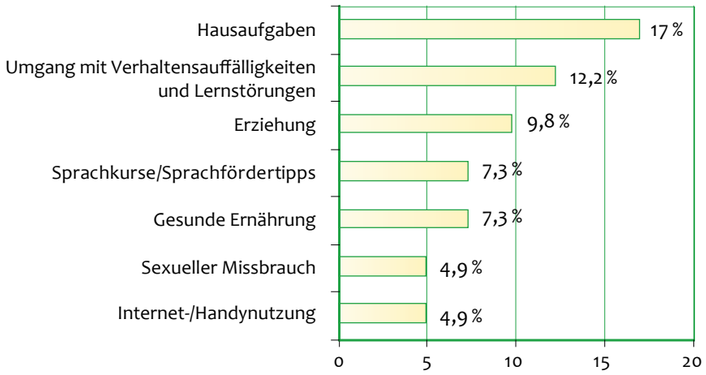
Sprache
- Sprachkurse für Eltern mit Migrationshintergrund / Sprachinfos / Sprachfördertipps

Sonstiges
- Thema Bildungs- und Teilhabepaket

Einschätzung
Von Seiten der Schulen wird ein vielseitiges Interesse an den unterschiedlichsten Themen für Eltern deutlich. Einige Themenkomplexen werden in puncto Interesse und Bedarf gehäuft genannt:

Thema (Anzahl der Nennungen)
- Hausaufgaben (7)
- Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten und Lernstörungen (5)
- Erziehung (4)
- Sprachkurse/ Sprachfördertipps (3)
- Gesunde Ernährung (3)
- Sexueller Missbrauch (2)
- Internet-/ Handynutzung (2)

Themeninteresse



Die Ergebnisse der Frage 5 in der Befragung 2010 sowie der Frage 1 in der Schulbefragung aus dem Mai 2011 decken sich inhaltlich in großen Teilen.

Die von Seiten der Schule formulierte Angebotsnachfrage und die Wünsche der Eltern sind für die folgenden Themen identisch:
- Sprache
- Hausaufgaben
- Sexueller Missbrauch
- Neue Medien
- Erziehung / Umgang mit schwierigen Kindern und Lernschwierigkeiten

Frage 2 lautet „Mit welchen inhaltlichen Angeboten für Eltern haben wir bereits positive Erfahrungen gemacht und würden sie weiter empfehlen?“. Die Ergebnisse wurden in die folgenden Kategorien unterteilt.

Kooperationspartner
- Schattenlicht
- Erziehungsberatungsstelle Herne
- Polizei
- Grimme-Institut
- Arbeitskreis soziale Bildung und Beratung e.V. Münster
- Theaterwerkstatt Osnabrück
- Schulreferat ev. Kirche Witten
- Moby Dick
- Apotheke macht Schule (Vortragsprogramm)
- Querenburg-Institut (Campus der Ruhr-Universität Bochum)

Referenten
- Herr Wecker, Elternhilfe Herne
- Manfred Müller, Triple P Elterntraining
- Dr. B. Paetzel
- Kirsten Midik, GS Forellstr. (Themenkomplex Hausaufgaben)
- Angelika Lücke, GS Pantrings Hof (Themenkomplex Mediation)

Einschätzung
Die Antworten der Grundschulen machen viele positive Erfahrungen mit inhaltlichen Angeboten für Eltern deutlich. Die Grundschulen kooperieren bereits mit einer Vielzahl an Referenten und Institutionen, die sowohl aus Herne als auch aus ganz Nordrhein-Westfalen kommen. Die Schnittmenge der Referenten und Institutionen von Familienzentren und Grundschulen ist gering.

D 3 Gespräche mit Fachkräften der Familienzentren

Aus der Präsenz der LvO-Projektmitarbeiterinnen in einzelnen Familienzentren und der praxisnahen Begleitung der KiTa-Teams im Bereich Familienberatung und Familienbildung resultierte eine Reihe von Beobachtungen, Eindrücken und Erfahrungen, die regelmäßig in die Bedarfsanalyse mit einflossen.

Die Fachkräfte der Kindertageseinrichtung stehen in engem Austausch mit den Eltern der Kinder ihrer Gruppe. Da sind die täglichen Kontakte in der Hol- und Bringephase, die regelmäßigen Gespräche über den Entwicklungsstand des Kindes und der Kontakt bei einer Vielzahl an Elternangeboten bzw. -aktivitäten. Das bedeutet, dass die Fachkräfte in einem regelmäßigen geplanten und spontanen Austausch mit den Eltern und / oder anderen Bezugspersonen stehen. Somit nehmen sie Bedarfe permanent wahr und auf.

Zu den vorrangigen Themenwünschen, die von den Eltern an die Fachkräfte herangetragen werden, zählen:

- Grenzen setzen
- Ernährung (indirekt auch das Thema „Grenzen setzen“)
- Medienkonsum (indirekt auch das Thema „Grenzen setzen“)
- Sprachentwicklung des Kindes

Bei den Eltern zeigt sich der Bedarf auf zwei verschiedenen Ebenen: Zum einen benötigen die Eltern Wissen bezüglich ganz elementarer Alltagsthemen, zum anderen brauchen sie Handlungswissen für die Übertragung auf die persönliche Situation. Es ist eine alltägliche Erfahrung aller Eltern, dass selbst wenn das Wissen zu den oben genannten Erziehungsthemen vorhanden ist, es in der konkreten Situation mit dem Kind umgesetzt werden will und sich hier so manche Stolpersteine und Grenzen auftun. Manchmal führt das sogar eher zu Schuldgefühlen, wenn bei Eltern die Schere zwischen theoretischem Anspruch und praktischer Umsetzung weit auseinanderklafft. Handlungswissen und die Erfahrungen damit stärken die Selbstsicherheit und befähigen Eltern, in der konkreten Situation mit dem Kind zu handeln und die eigenen Vorstellungen einzubringen und ggf. angemessen durchzusetzen.

Darüber hinaus haben die Eltern häufig Gesprächsbedarf zu konkreten Erziehungsthemen oder Anliegen, die sich aktuell aus dem Familienalltag ergeben. Diese Fragen richten sie meist an die Fachkräfte ihres Vertrauens oder an die Leitung der Kindertageseinrichtung bzw. des Familienzentrums. Diese aktuellen Beratungsanliegen sind oft nicht weiter vermittelbar und auch nicht aufschiebbar.

Bei der Betrachtung der gesamtstädtischen Situation im Bereich der Familienbildung, haben sich folgende Bedarfe von Eltern herauskristallisiert, deren Abdeckung offen ist oder bislang nicht flächendeckend erfolgt:

- Der Bedarf von Frauen mit Migrationshintergrund nach Gesundheitsangeboten, die in geschütztem Raum stattfinden. Dazu zählen vor allem Bewegungs- und Fitnessangebote.
- Der Bedarf an Austausch und Begegnung im Rahmen von Krabbelgruppen für Eltern mit Kindern im Alter zwischen acht Monaten und zwei Jahren.
- Der Bedarf an Angeboten, die die Beziehung von Vätern und Kindern thematisieren und fördern bzw. an Angeboten nur für Väter.
- Gerne angenommen werden (Groß-)Veranstaltungen, die mit Verköstigung, allen Kindern, mit Spaßfaktoren für alle Altersgruppen und kostenlos stattfinden. Hier realisiert sich Wertschätzung von Familien sinnlich und konkret.

Die Familienzentren stoßen mit diesen weiteren Bedarfen jedoch an ihre Kapazitätsgrenzen und an die Grenzen ihres familienbildnerischen Auftrages.

D4 Bewertung und Ausblick

Die Ergebnisse der Elternbefragung 2010 sind bei den Familienzentren auf großes Interesse gestoßen und nach der Veröffentlichung 2011 in ihre Familienbildungsplanung und die Konzeptionsentwicklung neuer Angebote mit eingeflossen.

Die Bedarfe der Grundschulen nach einem Ausbau der Familienbildungs- und Familienberatungsangebote in Grundschulen übersteigen den LvO-Projektumfang, werden aber in der zweiten Projektphase im Rahmen des Transferprojektes besonders in den Blick genommen.

Die Zusammenarbeit von Familienzentren und Grundschulen wurde an einigen Orten intensiviert und durch neue Angebote und Angebotsformen erweitert. Dazu zählen die folgenden Formen der Zusammenarbeit:

1. Kulturprojekte „Starte stark“

Mit Beginn des Jahres 2011 wurden im Rahmen des Projektes LvO insgesamt vier kulturelle Projekte angestoßen, die kulturell-familienbildnerische Ziele mit der Gestaltung des Überganges der Kinder und ihrer Familien von der KiTa-Zeit in die Grundschul-Zeit verbinden.

Diese Projekte wurden mit mehreren Teilnehmergruppen in 2011 jeweils mit einer Grundschule, einem dazugehörigen Familienzentrum und einem Herner Kulturanbieter durchgeführt und werden aktuell in 2012 in leichter Veränderung in den jeweiligen „Kulturverbünden“ wiederholt. Teilnehmende sind jeweils bis zu 8 Elternteile mit ihren Kindern aus dem Familienzentrum und bis zu 6 Elternteile mit ihren Kindern aus dem 1. bzw. 3. Schuljahr der Grundschule. Weitere Kinder und Eltern werden durch Feste, Besuche des Kulturanbieters oder Abschlussveranstaltungen/Ausstellungen eingebunden. Die Fachkräfte des beteiligten Familienzentrums und der Grundschule übernehmen die Absprachen und die federführende Organisation, die Kulturanbieter zeichnen sich verantwortlich für die Durchführung der Kulturprojekte vor Ort.

Ziele von „Starte stark“ sind:

- Eltern und Kinder mit „Kulturräumen und –angeboten“ in Berührung zu bringen.
- die Übergänge der Familien und Kinder von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule zu bereichern.
- die Zusammenarbeit zwischen der Kindertageseinrichtung und der Grundschule zu stärken (verlässliche Ansprechpartner).
- die Freude an kulturellen Eindrücken und Aktionen bei den Familien und den Fachkräften zu erhöhen.
- die Selbstwirksamkeit der Beteiligten wertzuschätzen.
- eine Dauerhaftigkeit der Partnerschaft zwischen Grundschule/Kulturbetrieb/Familienzentrum mit dem Ziel einer festen Kooperation zu sichern.

Das Angebot findet am Ort Grundschule statt, in der Regel an bis zu 20 Nachmittagen in der ersten Jahreshälfte des Kalenderjahres.

2. Gesetze des Schulerfolgs

Dieses Elternprogramm basiert auf der Grundüberzeugung, dass Eltern die Experten für ihr Kind sind. Damit Kinder ihre vielfältigen Potenziale ausschöpfen können, benötigen sie Unterstützung und Begleitung. Als „Erziehungs- und Bildungspartner von Erziehern und Lehrern“ sollen Eltern „Lernbegleiter ihrer Kinder“ sein. Das GdS-Elterntraining stellt die Kinder in den Mittelpunkt und ist leistungsbezogene und schulfreundliche Elternbildung.

In drei Trainingsmodulen erfahren Eltern, wie einfach es sein kann, den Schulerfolg ihrer Kinder positiv zu beeinflussen. Mütter und Väter lernen mit einfachen Mitteln die Lernfreude ihrer Kinder zu steigern und langfristig zu erhalten

Modul 1: Mit der Erziehung die Weichen stellen
Zielgruppe: Eltern der Kindertageseinrichtung

Modul 2: Richtig motivieren – Besser lernen
Zielgruppe: Eltern von Kindern der 1. Grundschulklasse

Modul 3: Familie als Lernort gestalten
Zielgruppe: Eltern von Kindern der 2. Grundschulklasse

3. Schnupperschule

Um den Grundschulstart der Kinder zu erleichtern und die weitere schulische Laufbahn eines jeden Kindes positiv zu gestalten, ist das Konzept der Schnupperschule entwickelt worden. Das Angebot der Anwesenheit in der Grundschule richtet sich an Kinder der Kindertageseinrichtung für die Zeit zwischen der Schulanmeldung und der Einschulung. In Begleitung von Fachkräften der Kindertageseinrichtung besuchen die Kinder regelmäßig – meist wöchentlich – die Grundschule und nähern sich dem Schulalltag und den neuen Anforderungen. Begleitend finden Elternnachmittage/Elternabende statt, die die Herausforderungen des Übergangs thematisieren und die Unterstützung in Praxisfragen geben. Die Schnupperschule baut Ängste und Befürchtungen bei den Kindern ab, stärkt die Kinder und die Eltern im Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule und fördert den Kontakt und die Zusammenarbeit der Fachkräfte beider Institutionen.

Anhang

1. Fragebogen für Eltern 2010
2. Befragung der Grundschulleitungen zum Thema Familienbildung 2010
3. Befragung der Grundschulleitungen zum Thema Erfahrungen in Sachen Elternarbeit 2011

Anhang

1. Fragebogen für Eltern 2010

Elternbefragung der Familien in Herne zum Thema Familienbildung

In welchem Ortsteil von Herne wohnen Sie?

☐ Baukau ☐ Eickel ☐ Sodingen
☐ Crange ☐ Röhlinghausen ☐ Börnig
☐ Unser Fritz ☐ Holsterhausen ☐ Herne-Mitte
☐ Wanne ☐ Holthausen ☐ Horsthausen

Wie viele Kinder gehören zu Ihrer Familie und wie alt sind Ihre Kinder?

☐ ein Kind ☐ drei Kinder ☐ fünf Kinder
☐ zwei Kinder ☐ vier Kinder ☐ mehr als fünf Kinder

Alter der Kinder:

Welche Sprache(n) sprechen Sie zu Hause?

☐ deutsch ☐ _____ ☐ _____

Haben Sie eine Zuwanderungsgeschichte?

☐ ein Elternteil ☐ beide Elternteile ☐ kein Elternteil

Wie sicher fühlen Sie sich in der Erziehung Ihres Kindes / Ihrer Kinder?

☐ immer sicher ☐ meist sicher ☐ manchmal sicher ☐ selten sicher

Wo holen Sie sich Rat in Erziehungsfragen?

Mehrfachnennungen möglich!

☐ Familie, Verwandte
☐ Freunde, Bekannte
☐ Nachbarn
☐ Arzt/Ärztin
☐ Kinderarzt/Kinderärztin
☐ Erzieherin/Lehrerin
☐ Therapeut/Therapeutin
☐ Ansprechpartner der Religionsgemeinschaft z.B. Pfarrer, Imam,…
☐ Beratungsstelle für Säuglinge und Kleinstkinder
☐ _____
☐ Kindertageseinrichtung, Familienzentrum
☐ Familien-Beratungsstelle
☐ Frühförderung
☐ Fernsehen
☐ Volkshochschule
☐ Internet
☐ Austausch mit anderen Eltern, Gesprächskreis
☐ Bücher, Zeitschriften
☐ Elternkurs
☐ _____

Zu welchen Themen wünschen Sie sich Informationen und Beratung?

☐ Schule
☐ Ausbildung
☐ Gesundheit
☐ Ernährung
☐ Fernsehen, Computer
☐ Spiele mit und für Kinder
☐ Erziehung, allgemein
☐ Pflegebedürftigkeit von Familienangehörigen
☐ Sauberkeits-Erziehung
☐ Fördergelder für die Familie
☐ Haushalts- und Finanzorganisation
☐ Musik, Singen
☐ Scheidung, Trennung, Neuorientierung
☐ Kindliche Entwicklung und Lernen
☐ Vereinbarkeit von Beruf und Familie
☐ _____

Welche Formen von Unterstützung für Familien wünschen Sie sich im Familienzentrum?

Sie können mehrere Sachen ankreuzen!

☐ Einzelgespräch mit _____
☐ Treffen mit anderen Eltern
☐ Treffen mit anderen Eltern und Erzieherinnen
☐ Austausch mit anderen Eltern und Fachleuten zu Erziehungsfragen
☐ gemeinsam als Familie etwas tun (spielen, kochen, toben, …)
☐ Fachvortrag
☐ Fest
☐ gemeinsame Aktivitäten mit anderen Familien
☐ regelmäßige Gruppe zum Thema: _____
☐ _____

Wer kümmert sich im Alltag um das Kind/ die Kinder?

☐ Mutter ☐ Vater ☐ Großeltern ☐ Lebenspartner/in ☐ _____

Wann ist für Sie ein guter Wochentag für ein Treffen im Familienzentrum/ in der KiTa?

Sie können mehrere Tage ankreuzen!

☐ Montag ☐ Dienstag ☐ Mittwoch ☐ Donnerstag ☐ Freitag
☐ Samstag ☐ Sonntag

Wann ist für Sie eine gute Zeit für ein Treffen im Familienzentrum/ in der KiTa?

Sie können mehrere Zeiten ankreuzen!

☐ 8.00 Uhr ☐ 9.00 Uhr ☐ 10.00 Uhr ☐ 11.00 Uhr ☐ 12.00 Uhr
☐ 14.00 Uhr ☐ 15.00 Uhr ☐ 16.00 Uhr ☐ 17.00 Uhr ☐ 18.00 Uhr
☐ 19.00 Uhr ☐ 20.00 Uhr ☐ 21.00 Uhr

Platz für Wünsche, Anmerkungen, …

_____

_____

_____

_____

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!
Das Team „Lernen vor Ort – Bildungsraum Familienzentrum“

2. Befragung der Grundschulleitungen zum Thema Familienbildung 2010

- Welche bestehenden Angebote der Familienbildung, zum Beispiel Themennachmittag/-abende für Eltern gibt es bereits an den Grundschulen?
- Welche Möglichkeiten zur Kooperation mit den Familienzentren bestehen aus Ihrer Sicht auch über die Gestaltung des Übergangs von der Kita in die Grundschule hinaus (gemeinsame Veranstaltungen, Angebote für Eltern von Kita- und Schulkindern, Referentenpool, Räumlichkeiten, …)?
- Mit welchen Institutionen kooperieren Sie in der Grundschule (OGS)?
- Welche Rolle können die Grundschulen (OGS) im Bereich Familienbildung spielen? Wer sind diesbezüglich die Ansprechpartner?
- Welche Themen halten Sie im Bereich der Elternbildung für relevant? Gibt es aktuelle Themen, die Sie gerne umsetzen würden/umgesetzt hätten?
- Wo sehen Sie Möglichkeiten hinsichtlich einer niederschwelligen Bedarfserhebung bei Eltern (ein Fragenkatalog in Form eines Interviewbogens liegt vor)?

3. Befragung der Grundschulleitungen zum Thema Erfahrungen in Sachen Elternarbeit 2011

- **Frage 1:** An welchen inhaltlichen Angeboten für Eltern haben wir Interesse?
- **Frage 2:** Mit welchen inhaltlichen Angeboten für Eltern haben wir bereits positive Erfahrungen gemacht und würden sie weiter empfehlen? (Bitte ggf. mit Angabe von Referenten)

Teil E
Bestandserhebung

Teil E Bestandserhebung

E 1 Einleitung

E 2 Familienbildungsangebote in Herner Familienzentren
- E 2.1 Familienbildungsangebote nach Zielgruppen
  - E 2.1.1 Zielgruppen nach Alter
  - E 2.1.2 Zielgruppen nach Gruppenform
  - E 2.1.3 Besondere Zielgruppen
- E 2.2 Familienbildungsangebote nach Themenfeldern
- E 2.3 Familienbildungsangebote nach Angebotsform
- E 2.4 Unterrichtsstunden Familienbildungsangebote

E 3 Anbieter Familienbildung in Herner Familienzentren / Referentenpool

E 4 Bewertung und Ausblick

Anhang

In weiteren Teilen werden spezielle Themen vertieft:

Teil A: Konzept Familienbildung in Herner Familienzentren

Teil B: Arbeitsweise des LvO-Teams – Bildungsraum Familienzentrum

Teil C: Weiterentwicklung der Familienzentren Herne

Teil D: Bedarfsanalyse

Teil F: Öffentlichkeitsarbeit

E 1 Einleitung

Am Anfang jeder planvollen Weiterentwicklung steht die Erhebung und Analyse des Bestehenden. Im Bildungsraum Familienzentrum waren es 15 Familienzentren, die in den letzten Jahren individuell ihre Aufgabe gelöst haben, Angebote für Familien mit Kindern im Alter bis zu 10 Jahren in ihrem Sozialraum zu schaffen bzw. auszubauen. Hier galt es, einen Überblick über alle bestehenden Angebote der Familienzentren herbeizuführen. Darauf aufbauend können Lücken identifiziert und Konzepte für ein flächendeckendes Angebot geschaffen werden.

E 2 Familienbildungsangebote in Herner Familienzentren

Für die Bestandserhebung der Familienbildungsangebote in den Herner Familienzentren liegen zur Zeit zwei Datensätze zu unterschiedlichen Messzeitpunkten vor.

Der erste Datensatz entstand im 2. Halbjahr 2010 in Form einer Excel-Übersichtstabelle (s. Anlage S. 105), in der alle Familienzentren ihre Daten gesammelt und kategorisiert haben.

Der zweite Datensatz bezieht sich auf den Erhebungszeitpunkt Juni 2011. Hier haben die 15 Familienzentren in Herne ihre bis zu diesem Zeitpunkt geplanten Angebote der Familienbildung und -beratung und die Orte der Begegnung für das erste Kindergartenhalbjahr 2011/2012 (August bis Dezember 2011) zusammen getragen. Daraus entstanden ist eine interne Veröffentlichung aller Angebote für diesen Zeitraum, deren Daten im Sinne einer Bestanderhebung genutzt wurden.

Beide Messzeitpunkte spiegeln Planungsstände wieder, die nicht immer auf Vollständigkeit geprüft werden konnten. So fehlen zum Teil die offenen Angebote wie Elterncafes. Auch die kurzfristigen Angebotsplanungen aufgrund der Bedarfe der neuen Elternschaft wurden hier nicht erfasst. Es ist also davon auszugehen, dass die tatsächlich durchgeführten Angebote die hier vorliegenden Planungsübersichten überstiegen haben. Trotz der nicht vollständigen Daten erschienen die Datenbestände so valide, dass sie als Grundlage einer Bestanderhebung von Familienbildungsangeboten in Familienzentren herangezogen wurden.

Die Auswertung der Daten erfolgte deskriptiv, jeweils für das gesamte Stadtgebiet und gliedert sich auf in folgende Kategorien:

- Familienbildungsangebote nach Zielgruppen
- Familienbildungsangebote nach Themenfeldern
- Familienbildungsangebote nach Angebotsform

E 2.1 Familienbildungsangebote nach Zielgruppen

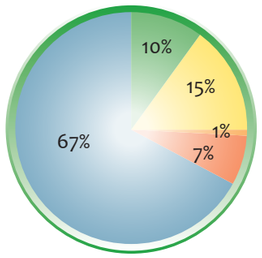
Familienbildung ist ein Angebot für alle Eltern und ihre Kinder, sie sind also die Gruppe, auf die das Familienbildungsangebot zielt. Diese Vielzahl von Familien ist nicht homogen, sie haben z. B. aufgrund unterschiedlichen Alters der Kinder verschiedene Bedarfe. Je nach Thema von Veranstaltungen kann es entscheidend sein, ob ein Angebot sich nur an Eltern, also die erwachsenen Personen der Familie oder an Eltern mit ihren Kindern, also die gesamte Familie richtet. Zudem gibt es Personengruppen, die spezifische (Themen)Bedarfe haben.

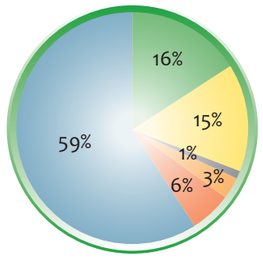
E 2.1.1 Zielgruppen nach Alter

Viele Themen von Eltern verändern sich mit dem Alter der Kinder, z. B. wenn es sich um entwicklungsbedingte Fragen dreht. Eltern von Säuglingen und Kleinkinder machen sich z. B. Gedanken über Babykost und die frühe Bewegungsentwicklung, während später Themen wie die vorschulische Förderung wichtig werden.

2. Halbjahr 2010 – Messzeitpunkt I	190 Angebote für Familien	Prozent
0 – 3 Jahre	20 Angebote	10
3 – 6 Jahre	29 Angebote	15
6 – 10 Jahre	0 Angebote	0
0 – 6 Jahre	2 Angebote	1
3 – 10 Jahre	12 Angebote	7
Keine Alters-beschränkung	127 Angebote	67

1. KiTa-Halbjahr 2011/12 Messzeitpunkt II	184 Angebote für Familien	Prozent
0 – 3 Jahre	29 Angebote	16
3 – 6 Jahre	28 Angebote	15
6 – 10 Jahre	1 Angebote	1
0 – 6 Jahre	5 Angebote	3
3 – 10 Jahre	11 Angebote	6
Keine Alters-beschränkung	110 Angebote	59





Einschätzung der Ergebnisse

Der überwiegende Anteil der Angebote wird ohne Altersbeschränkung ausgeschrieben. In der Praxis hat sich gezeigt, dass sie von den Eltern der KiTa-Kinder genutzt werden, thematische Angebote sind dann zumeist auch auf diese Zielgruppe zugeschnitten. Die Fragen von Eltern, die auch jüngere oder ältere Geschwisterkinder haben, werden bei Bedarf mit einbezogen.

Eine Spezifizierung des Angebotes für Eltern mit Kindern im Grundschulalter (zu den Untersuchungszeitpunkten keine Angebote) ist wünschenswert, aber aufgrund des schwierigen Zugangs zu dieser Zielgruppe aus dem Familienzentrum heraus derzeit schwer umzusetzen.

Im Altersbereich 3-10 Jahre spiegeln sich die Projekte im Rahmen des Übergangs von der KiTa in die Grundschule wieder, in denen Eltern aktiv einbezogen werden.

E 2.1.2 Zielgruppen nach Gruppenform

Hinsichtlich der Zusammensetzung der Gruppen für familienbildnerische Angebote gibt es zwei wesentliche Formen:

1. Angebote für Eltern mit ihren Kindern

Dieser Angebotsbereich ist in der Regel erfahrungsorientiert ausgerichtet: Eltern erleben Neues mit ihren Kindern und werden dabei fachlich begleitet und unterstützt, z. B. in unterschiedlichen Mutter-Kind-Spielgruppen, FuN-Kursen oder Eltern-Kind-Kochkursen.

2. Angebote nur für Eltern

In diesem Angebotsbereich sind die Erwachsenen unter sich, die Palette reicht von wissensorientierten Vorträgen über auf informelles Lernen ausgerichtete Gesprächskreise bis zu erfahrungsorientierten Veranstaltungen.

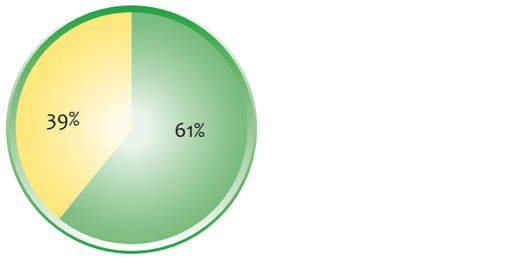
Viele Veranstaltungen werden mit Kinderbetreuung angeboten, diese wurde jedoch bisher nicht mit erfasst.

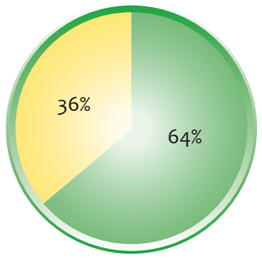
Einschätzung der Ergebnisse

Die Ergebnisse müssen noch im Hinblick auf die Bedarfe der Eltern und in Bezug zu dem Alter der Kinder überprüft werden. Im Alltag der Familienzentren wir häufig von einer besonders großen Nachfrage nach Eltern-Kind-Gruppen im Altersbereich 0-3 Jahre berichtet. Die Ergebnisse im Überblick:

2. Halbjahr 2010 – Messzeitpunkt I	190 Angebote für Familien	
nur Erwachsene	117 Angebote	61 %
Erwachsene und Kinder	76 Angebote	39 %

1. KiTa-Halbjahr 2011/12 Messzeitpunkt II	184 Angebote für Familien	
nur Erwachsene	118 Angebote	64 %
Erwachsene und Kinder	66 Angebote	36 %





nur Erwachsene

Erwachsene und Kinder

E 2.1.3 Besondere Zielgruppen

Um passgenaue Angebote für Familien zu machen, müssen auch die besonderen Bedarfe spezieller Zielgruppen in die Planungen einbezogen werden. So gibt es frauenspezifische Veranstaltungen ebenso wie Angebote für Väter, um Raum für geschlechtspezifische Besonderheiten im Umgang mit Kindern zu geben. Zweisprachigkeit ist wichtig für Familien mit Migrationshintergrund, während Alleinerziehende z. B. besondere Herausforderungen hinsichtlich einer guten Betreuung ihrer Kinder zu meistern haben.

Einschätzung der Ergebnisse

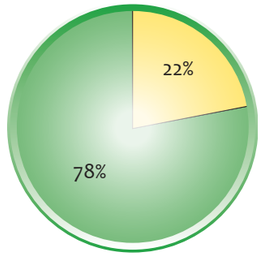
Die Familien mit Migrationshintergrund werden als besondere Zielgruppe in der Angebotsplanung umfassend berücksichtig. Hier zeigt sich auch die langjährig gewachsene Kooperation der RAA mit den KiTas und Familienzentren. Einige der Angebote, die mit Übersetzung angeboten werden, sind interkulturell ausgelegt, werden also nicht speziell für Familien mit Migrationshintergrund ausgeschrieben.

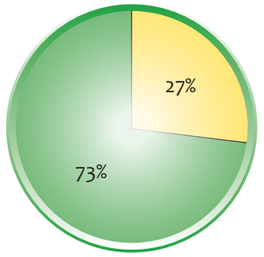
Der deutlich höhere Anteil an speziellen Angeboten für Frauen/Mütter im Vergleich zu den Angeboten für Männer/Väter spiegelt die tägliche Präsenz der Elternteile in den KiTas wider. Veranstaltungen speziell für die Zielgruppe der Väter sind oftmals noch in der Erprobungsphase.

Ein bedarfsgerechtes Angebot speziell für Alleinerziehende braucht gute Vernetzungsstrukturen, die zukünftig mit dem Projekt NewA (Netzwerke für Alleinerziehende) in Herne unterstützt werden.

2. Halbjahr 2010 – Messzeitpunkt I	190 Angebote für Familien	
Angebote ohne bes. Zielgruppen	149 Angebote	78 %
Angebote für bes. Zielgruppen	41 Angebote	22 %
Angebote für folgende Zielgruppen Mehrfachnennungen möglich		
Frauen/Mütter	15 Angebote	
Angebot mit Übersetzung / in anderer Sprache	16 Angebote	
Familien mit Migrationshintergrund	35 Angebote	
Alleinerziehende	3 Angebote	
Väter/Männer	4 Angebote	

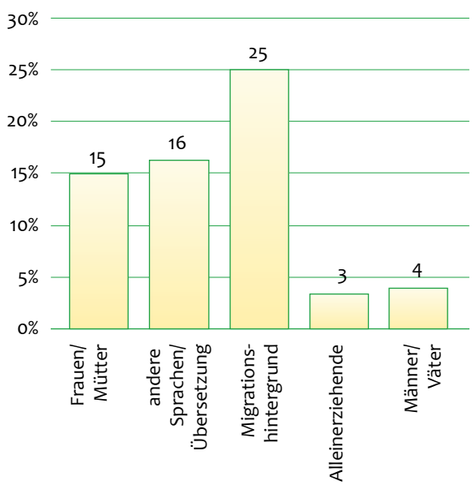
1. KiTa-Halbjahr 2011/12 Messzeitpunkt II	184 Angebote für Familien	
Angebote ohne bes. Zielgruppen	135 Angebote	73 %
Angebote für bes. Zielgruppen	49 Angebote	27 %
Angebote für folgende Zielgruppen Mehrfachnennungen möglich		
Frauen/Mütter	21 Angebote	
Angebot mit Übersetzung / in anderer Sprache	24 Angebote	
Familien mit Migrationshintergrund	32 Angebote	
Alleinerziehende	3 Angebote	
Väter/Männer	5 Angebote	

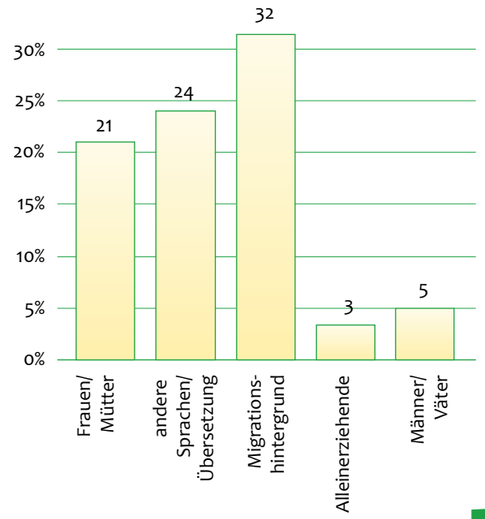




keine besondere Zielgruppe MZP 1

besondere Zielgruppe MZP 1



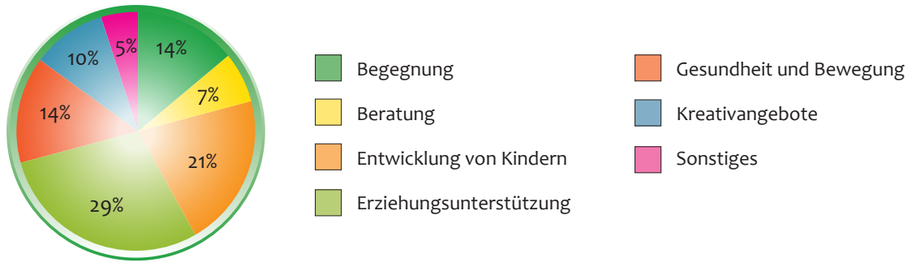


E 2.2 Familienbildungsangebote nach Themenfeldern

Eine praxisrelevante Kategorisierung nach Themenfeldern wurde nur für den 2.Messzeitpunkt II/2011 durchgeführt.

Angebote der Beratung für Familien sind definitorisch nicht eindeutig der Familienbildung zuzuordnen. Bei der Zusammenstellung aller familienbildnerischen Angebote der Familienzentren in Herne sind daher wahrscheinlich nicht alle Beratungsangebote aufgeführt worden, die Daten diesbezüglich daher nicht gesichert.

1. KiTa-Halbjahr 2011/12	184 Angebote für Familien	Prozent
Begegnung	27 Angebote	14
Beratung	14 Angebote	7
Entwicklung von Kindern	39 Angebote	21
Erziehungsunterstützung	53 Angebote	29
Gesundheit und Bewegung	27 Angebote	14
Kreativangebote	18 Angebote	10
Sonstiges	10 Angebote	5



Einschätzung der Ergebnisse

Mit insgesamt 50 Prozent umfassen die klassischen familienbildnerischen Themen Erziehungsunterstützung (29 Prozent) und Entwicklung von Kindern (21 Prozent) einen großen Teil des Angebotes. Das Themenfeld Gesundheit und Bewegung (14 Prozent) wird überwiegend durch erfahrungsorientierte Angebote abgedeckt. Somit spiegelt es den hohen Bedarf eines praxisorientierten Angebots – gemeinsam etwas tun und dabei lernen - als Unterstützungsform für Familien.

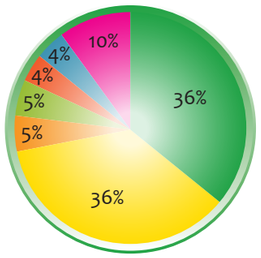
Angebote, die vor allem Orte der Begegnung und damit informelle Lernorte sind, haben im familienbildnerischen Ansatz der Familienzentren einen besonderen Stellenwert.

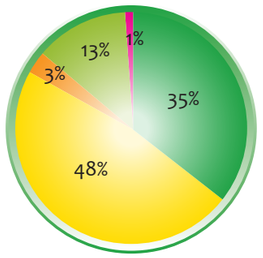
E 2.3 Familienbildungsangebote nach Angebotsform

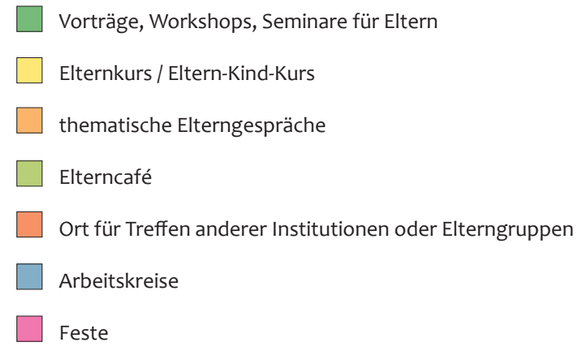
Bildung von Menschen vollzieht sich auf verschiedenen Wegen. Es sind einerseits Wege des planvollen Lernens, andererseits Gespräche oder Erfahrungen, die zur Bildung beitragen. Unterschiedliche Angebotsformen in der Familienbildung bieten somit eine Vielzahl von Bildungsgelegenheiten in den Familienzentren.

2. Halbjahr 2010 – Messzeitpunkt I	190 Angebote für Familien	Prozent
Vorträge, Workshops, Seminare für Eltern (Einzelveranstaltungen)	69 Angebote	36
Elternkurs / Eltern-Kind-Kurs	69 Angebote	36
thematische Elterngesprächskreise	9 Angebote	5
Elterncafé	9 Angebote	5
Ort für Treffen anderer Institutionen oder Elterngruppen	8 Angebote	4
Arbeitskreise / von Eltern für Eltern	7 Angebote	4
Feste	19 Angebote	10

1. KiTa-Halbjahr 2011/12 Messzeitpunkt II	173 Angebote für Familien (ohne Beratungsangebote)	Prozent
Vorträge, Workshops, Seminare für Eltern (Einzelveranstaltungen)	61 Angebote	35
Elternkurs / Eltern-Kind-Kurs	81 Angebote	48
thematische Elterngesprächskreise	6 Angebote	3
Elterncafé	23 Angebote	13
Ort für Treffen anderer Institutionen oder Elterngruppen	0 Angebote	0
Arbeitskreise / von Eltern für Eltern	0 Angebote	0
Feste	2 Angebote	1







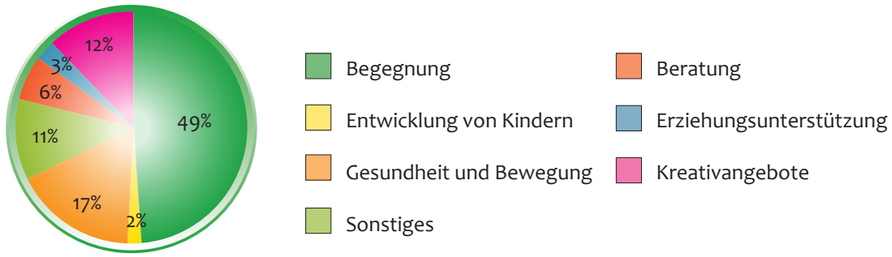
Einschätzung der Ergebnisse
Ein großer Teil der Angebote in den Familienzentren hat einen formalen Lerncharakter: Das sind Vorträge, Workshops oder Seminare für Eltern, die als Einzelveranstaltungen konzipiert sind und jeweils spezielle Themen in den Blick nehmen. Und es gibt Eltern- und Eltern-Kind-Kurse, die inhaltlich sehr unterschiedlich ausgerichtet sind. Die informellen Lernorte wie Elterncafes und Feste sind zwar in ihrer Anzahl geringer, durch die Regelmäßigkeit der Veranstaltungen gehören sie jedoch zu den wesentlichen Angeboten.

E 2.4 Unterrichtsstunden Familienbildungsangebote

Die Unterrichtstunden in der Familienbildung berechnen sich nach Unterrichtseinheiten (= UE) mit jeweils 45 Minuten.

Eine Übersicht der geleisteten Unterrichtsstunden gibt einen Eindruck davon. Sie sind zwar nicht gemäß den Angebotsformen sondern entsprechend der Themenfelder ermittelt worden, der Themenbereich „Begegnung“ beinhaltet jedoch genau diese informellen Lernorte.

	UE	Prozent
Begegnung	2210,5	49
Beratung	111	2
Entwicklung von Kindern	797,45	17
Erziehungsunterstützung	503,75	11
Gesundheit und Bewegung	292	6
Kreativangebote	156	3
Sonstiges	553,5	12
UE Gesamt	**4624,2**	100



E 3 Anbieter Familienbildung in Herner Familienzentren / Referentenpool

Die Anbieter von Familienbildung in Familienzentren sind so vielfältig wie die Angebote. Viele von ihnen sind Fachkräfte, die in unterschiedlichsten Bezügen für und mit Familien in Herne arbeiten und ihr jeweiliges Fachgebiet auch im Sinne der Familienbildung zur Verfügung stellen; Mitarbeiterinnen sowohl der Familienzentren als auch kooperierender Institutionen wie der Familien- und Schulberatung der Stadt Herne und von heilpädagogischen und therapeutischen Praxen. Dazu kommen private Anbieter insbesondere im Gesundheits- und Bewegungsbereich.

Im Februar 2011 haben die Mitarbeiterinnen des Projektes „Lernen vor Ort – Bildungsraum Familienzentrum“ eine Zusammenstellung von Anbietern („Akteuren“) der Familienbildung erarbeitet, die den Familienzentren für ihre weiteren Planungen zur Verfügung gestellt wurde.

In dieser Zusammenstellung finden sich Anbieter von Familienbildung, die bereits in den Familienzentren tätig sind, aber auch Fachkräfte, mit denen die Projektmitarbeiterinnen konzeptionelle Gespräche geführt haben und die sich für eine zukünftige Kooperation anbieten.

E 4 Bewertung und Ausblick

Die Herner Familienzentren bieten in ihrer Gesamtheit ein umfangreiches und breitgefächertes Angebot für Familien. Mit dem Schwerpunkt von Angeboten im Bereich der Begegnung werden sie der besonderen Aufgabe der Familienbildung in Familienzentren gerecht, in dem sie vor allem ein Ort für Familien sind, die dort miteinander und voneinander lernen können. Dieser in familienbildnerischen Zusammenhängen neue Handlungsbereich sollte in Zukunft eine besondere Beachtung in konzeptioneller Hinsicht finden.

Im Hinblick auf die Ergebnisse der Bedarfsabfrage bei Eltern ist ein Ausbau von Gesprächskreisen im Bereich der Angebotsformen wünschenswert.

Für die Weiterentwicklung der Passgenauigkeit von Angeboten kann bereits durch die Benennung der Altersgruppen der Kinder der angesprochenen Eltern viel erreicht werden. In Bezug auf Familien mit Kindern im Grundschulalter, für die bisher keine speziellen Angebote konzipiert wurden, soll das Transferprojekt „Familienbildung in Grundschulen“ neue Aspekte aufzeigen.

Anhang

Übersicht Angebote für Familien im Familienzentrum

Familienzentrum

Datum

		Übersicht Familienbildung	*dauerhafte Angebote*										*ehemalige Angebote*				
1. Zielgruppe	nach Alter der Kinder	1. schwangere Eltern															
		2. Familien mit Kindern 0 – 3 Jahre															
		3. Familien mit Kindern 3 – 6 Jahre															
		4. Familien mit Kindern 6 – 10 Jahre															
	nach Gruppenform	5. nur Erwachsene (Eltern / Großeltern)															
		6. Erwachsene und Kinder															
	nach speziellen Zielgruppen	7. Frauen / Mütter															
		8. Angebot mit Übersetzung / in anderer Sprache															
		9. Familien mit Migrationshintergrund															
		10. Alleinerziehende															
		11. Väter / Männer															
2. Themenbereiche der Familienbildung		1. Stärkung der Erziehungskompetenz / pädagogische Themen															
		2. Kindliche Entwicklung															
		3. Sprache / Leseförderung															
		4. Interkulturalität															
		5. Deutschkurs															
		6. Gesundheit / Bewegung															
		7. Gesundheit / Ernährung															
		8. Haushaltsführung / Schulden															
		9. Arbeitsmarkt und Berufsorientierung															
		10. Medienkompetenz															
		11. kulturelle Bildung / musisch-kreative Angebote															
		12. Grundbildung für Eltern															
		13. Vereinbarung von Familie und Beruf															
3. Angebotsform		1. Vorträge, Workshops, Seminare für Eltern (Einzelveranstaltungen)															
		2. Elternkurs / Eltern-Kind-Kurs															
		3. thematische Elterngesprächskreise															
		4. Elterncafé															
		5. Ort für Treffen anderer Institutionen oder Elterngruppen															
		6. Arbeitskreise / von Eltern für Eltern															
		7. Feste															

Teil F
Öffentlichkeitsarbeit

F Öffentlichkeitsarbeit

F 1 Familienzentren und Öffentlichkeitsarbeit

F 2 Öffentlichkeitsarbeit der Familienzentren in Herne
- F 2.1 Veröffentlichung der Familienbildungs- und Familienberatungsangebote
  - F 2.1.1 Veröffentlichung der Familienzentrenveranstaltungen im VHS-Heft
  - F 2.1.2 Familienbildungsangebote
- F 2.2 Flyerentwicklung
- F 2.3 Kontinuierliche Pressearbeit
  - F 2.3.1 Ausgangslage
  - F 2.3.2 Fortbildung Presse- und Medienarbeit
  - F 2.3.3 Kontinuierliche Pressearbeit aller Familienzentren in Herne
- F 2.4 Die Internetseite der Familienzentren Herne

F 3 Bewertung und Ausblick
- F 3.1 Profilentwicklungen der Familienzentren
- F 3.2 Stabilisierung des Know-hows
- F 3.3 Ressourcenklärung und -vereinbarungen
- F 3.4 Erfahrungserweiterung durch erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit

In weiteren Teilen werden spezielle Themen vertieft:

Teil A: Konzept Familienbildung in Herner Familienzentren

Teil B: Arbeitsweise des LvO-Teams – Bildungsraum Familienzentrum

Teil C: Weiterentwicklung der Familienzentren Herne

Teil D: Bedarfsanalyse

Teil E: Bestandsanalyse

F 1 Familienzentren und Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit steht in engem Zusammenhang mit den Begriffen Öffnung, Offenheit, sich öffnen, aufmachen, hereinlassen und Einblick gewähren. Öffentlichkeitsarbeit konkret bedeutet, die Professionalität und das besondere Profil der Einrichtung der jeweiligen Öffentlichkeit zu präsentieren.

Die Image- und Profilbildung sind dabei die wichtigsten Voraussetzungen für eine gelungene Öffentlichkeitsarbeit, denn von dem, was nach außen präsentiert wird, muss das Team der Einrichtung bzw. jede einzelne Mitarbeiterin auch überzeugt sein. Dazu gehört, dass das Team individuell, dem Anlass und der Zielgruppe entsprechend ein Konzept entwickelt. Dabei ist die Wahl der geeigneten Kommunikation und des förderlichsten Kommunikationsmittels ganz entscheidend für den Erfolg.

Familienzentren richten sich mit ihren Angeboten an die Familien der Kindertageseinrichtung und darüber hinaus an Familien der näheren Umgebung. Sie müssen also ihre interne und externe Kommunikation so ausrichten, dass die jeweilige Zielgruppe konkret angesprochen wird. Dabei kommt neben den klassischen Mitteln der Öffentlichkeitsarbeit wie Flyern, Aushängen und Medienberichten der persönlichen Ansprache der Familien eine besondere Bedeutung zu. Die Einladung auf persönlichem Wege durch die Fachkräfte der KiTa oder der kooperierenden Institutionen reduziert die Hemmschwellen für die Familien und steigert die Wirksamkeit der Öffentlichkeitsarbeit und die Motivation für die Teilnahme an Angeboten des Familienzentrums. Vertrauen zwischen den Fachkräften der Einrichtung und den Eltern ist dabei die unabdingbare Voraussetzung für eine erfolgreiche Familienzentrumsarbeit.

F 2 Öffentlichkeitsarbeit der Familienzentren in Herne

Öffentlichkeitsarbeit geschah vor dem Start des LvO-Projektes auf Trägerebene. Eine gemeinsame Darstellung der Familienzentrumsarbeit war ohne personelle Ressourcen nicht erfolgt. Die öffentliche Präsenz der Familienzentren beschränkte sich auf Medienberichte zur Zertifizierung und zu vereinzelten Familienbildungsveranstaltungen sowie Aushängen zu den Familienbildungsangeboten in den beteiligten Kindertageseinrichtungen der Familienzentren. Bereits in der 1. Familienzentrenkonferenz wurde das große Interesse an der Entwicklung einer gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit deutlich. Die AG Öffentlichkeitsarbeit und die AG Vernetzung arbeiten seit Juli 2010 kontinuierlich zusammen und treffen sich drei- bis viermal im Halbjahr.

Als Ziele der Öffentlichkeitsarbeit der Familienzentren in Herne stehen drei Entwicklungsstränge im Fokus:

1. Die Familienzentren wollen die gemeinsame Entwicklung und die gute, trägerübergreifende Zusammenarbeit aller Familienzentren herausstellen und das Besondere des Vernetzungs-Modells Herne deutlich werden lassen.
2. Unter dem Dach der Familienzentren Herne entwickelt jede beteiligte Kindertageseinrichtung bzw. jedes Familienzentrum ihr individuelles Profil und setzt Schwerpunkte in den Angeboten als Familienzentrum.
3. Das flächendeckende Angebot der Familienzentren an Familienbildung, Beratung und Begegnung in Herne war nicht oder nur sehr begrenzt bekannt. Die Öffentlichkeitsarbeit soll erreichen, dass die Eltern der KiTa und interessierte Eltern im Stadtteil von den Angeboten für Familien erfahren und diese nutzen.

F 2.1 Veröffentlichung der Familienbildungs- und Familienberatungsangebote

F 2.1.1 Veröffentlichung der Familienzentrenveranstaltungen im VHS-Heft

Als Einstieg in die flächendeckende Öffnung der Familienzentrumsangebote für Familien des Stadtgebietes wird das VHS-Programmheft genutzt. Im Semesterprogramm des 2. Halbjahrs 2010 waren erstmals auf speziell eingerichteten Seiten ´Familienbildung´ jeweils zwei Angebote pro Familienzentrum vertreten. Diese Veröffentlichung stellte einen beispielhaften Programmausschnitt jedes Familienzentrums dar. Die dargestellten 30 Familienzentrumsangebote ermöglichten den Familien und Kooperationspartnern in der Gesamtheit einen ersten Einblick in das bunte und vielfältige Programm der Herner Familienzentren.

Mit dieser Publikation erhielten die Familienzentren auch untereinander Einblick in die Angebotspalette.

In der Pilotphase standen praktische Umsetzungsherausforderungen im Mittelpunkt. Dazu gehörten:

- Langfristige Vorausplanung
- Veränderungen der Angebotsplanung von der vorherrschenden Kindergartenjahresplanung (August bis Juli des Folgejahres) auf eine Kalenderjahresplanung hin
- Vereinheitlichung der Angebotsdarstellung
- Gewährleistung der Teilnahme interner und externer Familien

Inzwischen hat sich die Rubrik Familienbildung in Familienzentren als eigenständiger Programmbereich im VHS-Programm entwickelt. Die Beschränkung der Veröffentlichung von zwei Veranstaltungen pro Familienzentrum wurde beibehalten.

Mit wachsender Sicherheit und Routine der Familienzentren rückten konzeptionelle Überlegungen in den Mittelpunkt.

- In den ersten beiden Veröffentlichungen erfolgte die Darstellung über die Einteilung nach Stadtbezirken und nach dem jeweiligen Familienzentrum. Dann wurde die Übersicht nach Themenschwerpunkten aufgeteilt. Dazu gehörten die Rubriken „Entwicklung von Kindern“, „Gesundheit und Bewegung“, „Eltern sein – Unterstützung bei der Erziehung“, „Elterncafés“, „Eltern im Gespräch“ und „Lernen durch Kreativität“. Inzwischen orientieren sich die Überschriften an der Aufteilung der Internetseite. Es wird unterschieden zwischen:
  - → Eltern-Kind-Gruppen
  - → Eltern-Kind-Kurse
  - → Eltern-Kind-Einzelveranstaltungen
  - → Elterngruppen
  - → Elternkurse
  - → Eltern-Einzelveranstaltungen
  - → Angebote zur Beratung
- Die Angebotspalette hat sich inhaltlich deutlich ausgeweitet. Die Elterncafés haben sich inzwischen in allen Familienzentren etabliert und werden flächendeckend angeboten. Damit sind sie als Rubrik bzw. Angebote in der Darstellung im VHS-Heft zugunsten anderer Familienbildungsangebote zurückgegangen.

Nach zwei Veröffentlichungsdurchgängen hatten an ca. 50 Prozent der Veranstaltungen, die im VHS Heft angeboten wurden, Personen aus dem Sozialraum teilgenommen, die bislang nicht erreicht wurden. Mit dem vierten Veröffentlichungszyklus sind es ca. 70 Prozent der Angebote, die auch von Familien des Umfeldes genutzt werden. Und der Anteil der externen Familien an der Gesamtteilnehmerzahl der Familienzentren-Veranstaltungen wächst stetig.

Ein weiterer Effekt der VHS-Veröffentlichung ist die verstärkte Wahrnehmung der Familienzentren durch die Fachkräfte im Umfeld und der Kooperationspartner, die durch die Kenntnis des flächendeckenden Familienzentrenangebotes interessierte Familien auf Angebote aufmerksam machen und so das niederschwellige Angebot verstärken und unterstützen.

F 2.1.2 Familienbildungsangebote

Parallel zu der Veröffentlichung von Familienbildungsangeboten der Familienzentren im VHS-Heft und der individuellen Programmveröffentlichung jedes Familienzentrums entwickelten sich zwei neue Wege der Darstellung:

- Die Veröffentlichung von Kooperationsangeboten der Familienzentren im Programmheft der Familienbildungsstätte „Treffpunkt Eickel e.V.“: Die Vernetzung der Familienbildungsstätte mit den umliegenden Familienzentren ermöglicht konkrete Kooperationen der Familienbildungsstätte mit vier Fami-

lienzentren. Diese Zusammenarbeit spiegelt sich in dem Programmheft des Familienbildungsnetzwerkes Treffpunkt Eickel wieder. Die meisten dieser Angebote finden in den Familienzentren statt, die Familienbildungsstätte übernimmt die Konzeptentwicklung gemeinsam mit den Familienzentren, die Referentenauswahl und die organisatorischen Aufgaben. Dazu zählt auch die Bereitstellung eines Aushangs für das entsprechende Familienbildungsangebot in den Familienzentren.

- Die *Veröffentlichung aller Angebote für Familien* in den Familienzentren für das 2. Halbjahr 2011: Aus einer geplanten Übersicht aller familienbildnerischen Angebote in den Familienzentren als Grundlage für eine abgestimmte Angebotsplanung hat sich ein Gesamtprogramm für den Zeitraum September bis Dezember 2011 entwickelt. Diese – zunächst als intern geplante – Veröffentlichung hat eine gute Resonanz bei den Kooperationspartnern der Familienzentren hervorgerufen, die einen großen Teil der Fachöffentlichkeit in Herne abbildet.

Betrachtet man die Nachfrage von Eltern einerseits und von Fachkräften kooperierender Institutionen andererseits, so besteht aktuell ein Bedarf nach einem Halbjahres- bzw. Jahresprogramms jedes Familienzentrums und einer Datenbank, die das aktuelle Programm von Familienbildungsangeboten in ganz Herne darstellt.

F 2.2 Flyerentwicklung

Im Zuge der gemeinsamen Entwicklung und Ausgestaltung der Öffentlichkeitsarbeit der Herner Familienzentren entstand der Wunsch nach einer übersichtlichen Darstellung aller Familienzentren auf einen Blick. Die AG Öffentlichkeitsarbeit wurde von der Familienzentrenkonferenz im März 2011 damit beauftragt, die Entwicklung eines Flyers aller Familienzentren in Herne inhaltlich und konzeptionell vorzubereiten. Erste Ideen und die inhaltlichen Bestandteile des Flyers wurden in der AG Öffentlichkeitsarbeit erarbeitet, für die weitere Ausgestaltung, die Formatauswahl und die grafische Gestaltung stand ein externer Experte zur Verfügung. Die Art und der Umfang der Darstellung der einzelnen Familienzentren führten zu teils kontroversen Diskussionen, die aber letztlich konstruktiv in der Beschränkung auf drei Schwerpunkte der Familienzentrenarbeit und die Öffnungszeiten mündeten. Die Auswahl der Schwerpunkte eines jeden Familienzentrums setzte zum Teil erste Prozesse der Profilbildung in Gang. Hierdurch wurde eine Entwicklung initiiert, die Fragen aufwarf, wie:

- Unterscheiden sich unsere Stärken in der Kindertagesstättenarbeit von denen der Familienzentrumsarbeit und wenn ja, wodurch? Lässt sich ein Zusammenhang herstellen zwischen beiden Bereichen?
- Was sind Schwerpunkte der Verbundeinrichtungen?
- Sind die Schwerpunkte mit den Bedürfnissen der Zielgruppen im jeweiligen Einzugsgebiet kompatibel?
- Wo unterscheiden und wo überschneiden sich Schwerpunkte in den Stadtbezirken?

In der Familienzentrenkonferenz im Oktober 2011 wurde der Flyerentwurf verabschiedet und im Dezember 2011 lag der fertige Druck vor. In einer Pressekonferenz im Januar 2012 wurde der Flyer der Familienzentren in Herne der Öffentlichkeit vorgestellt.

F 2.3 Kontinuierliche Pressearbeit

Die Erfahrungen und der Austausch in der AG Öffentlichkeitsarbeit zeigten, dass die Pressearbeit in den Familienzentren als wichtig und notwendig erachtet wird, die Umsetzung aber vielerorts an Problemen des Know-hows und der Aufgaben-Rangordnung, sowie an der Diskontinuität der institutionellen Pressearbeit und der z. T. daraus resultierenden Frustration über mangelnde Medienpräsens scheiterte. Mit diesen Praxisbeobachtungen und der Überzeugung der professionellen Bedeutung der Familienzentrumsarbeit wurde der Aufbau einer beständigen Pressearbeit gestartet.

F 2.3.1 Ausgangslage

Die Gestaltung und die Vorgaben der Pressearbeit in den Familienzentren waren und sind trägerbezogen unterschiedlich. Im Überblick:

	Städt. KiTas	Ev. KiTas	Kath. KiTas	KiTas der Lebenshilfe e.V.
Wer schreibt die Pressemitteilung?	Leitungen der Familienzentren	Leitungen der Familienzentren	Leitungen der Familienzentren	Leitungen der Familienzentren
Wer gibt die Pressemitteilung an die Medien?	Leitung ↓ pädagogische Fachberatung ↓ Presseamt ↓ Medien	Leitung ↓ Pädagogische Fachberatung ↓ Leitung ↓ Medien	Leitung ↓ Pfarrer der Kirchengemeinde ↓ Leitung ↓ Medien	Leitung ↓ Geschäftsführung ↓ Leitung ↓ Medien
Welche Medien werden genutzt?	WAZ Wochenblatt/ Sonntagsnachrichten	WAZ Gemeindebrief Wochenblatt/ Sonntagsnachrichten	WAZ Gemeindebrief Wochenblatt/ Sonntagsnachrichten	WAZ Wochenblatt/ Sonntagsnachrichten

Die trägerspezifische Steuerung der Pressearbeit der Familienzentren bedingte, dass die Öffentlichkeit kein Gesamtbild von den Leistungen und Angeboten der Familienzentren erhielt. Daher stand die Entwicklung einer abgestimmten und gemeinsamen Pressearbeit der Familienzentren im Mittelpunkt. Über dieses Konzept wurden zum einen die Trägervertreter in der AGTE und zum anderen das Presseamt der Stadt Herne informiert und jeweils Absprachen zur gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit der Familienzentren getroffen. Wichtig war hier die Koordinierungs- und Steuerungsfunktion der LvO-Kolleginnen.

Auf der Familienzentrumsebene wurde angeregt, dass jedes Familienzentrum eine Pressebeauftragte oder einen Pressebeauftragten benennt. Das sollte die Leitungen entlasten und die Verantwortlichkeiten für die Familienzentrumsarbeit weiter auf mehrere Schultern verteilen. Diese Aufgabenverteilung hat die überwiegende Zahl der Familienzentren umgesetzt; nur noch in wenigen Einrichtungen ist die Leitung gleichzeitig Pressebeauftragte.

F 2.3.2 Fortbildung Presse- und Medienarbeit

Die Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit hat den Bedarf der Professionalisierung der Pressearbeit als ein Schwerpunktthema für 2011 herausgearbeitet. Dazu wurde als Auftakt eine Fortbildung mit theoretischen und praktischen Inhalten geplant, die die verantwortlichen Fachkräfte in allen Familienzentren zu einer professionellen Pressearbeit befähigen soll. Aufgrund der steuernden Funktion der KiTa-Leitungen wurde ein Fortbildungsangebot entwickelt, dass sowohl für die Leitungen als auch für die Pressebeauftragten eine gemeinsame theoretische Basis schuf. Die Pressebeauftragten intensivierten ihre Kenntnisse in einer praxisorientierten Aufbauschulung. Für die Fortbildung wurde eine Herner Journalistin gewonnen, die mit den örtlichen Strukturen und der Medienlandschaft vertraut ist. Die LvO-Kolleginnen begleiteten die praxisnahe Schulung für die Familienzentrum-Leitungen und die benannten Pressebeauftragten.

Fortbildung Presse- und Medienarbeit im Überblick

Teil 1

mit den Leitungen aller Familienzentren und den Presseverantwortlichen: Grundlagen der Presse- und Medienarbeit – Bedingungen, Verantwortlichkeiten und Chancen

- Grundlagen der Öffentlichkeitsarbeit
- Struktur und Arbeitsweise der Medien
- Medien in Herne
- Die Pressemitteilung
- Das Pressefoto
- Die Pressekonferenz/das Pressegespräch
- Themen für PR-Aktionen
- Medienarbeit in Familienzentren

Teil 2

mit den Presseverantwortlichen aller Familienzentren Praktische Medienarbeit in Familienzentren – Ziele, Methoden und Strukturen von PR-Arbeit

- Eine Pressemitteilung schreiben
- Themenplan aufstellen
- Die Zusammenarbeit organisieren

F 2.3.3 Kontinuierliche Pressearbeit aller Familienzentren in Herne

Die Fortbildung zur Presse- und Medienarbeit stellte für die Familienzentren einen deutlichen Wissens- und Motivationsschub dar. Diese Energie wurde aufgegriffen und in einer neu gegründeten Arbeitsgruppe Presse wurde Anfang 2012 der Beginn der gemeinsamen Pressearbeit eingeläutet. Folgendes Vorgehen wurde gemeinsam entwickelt:

Jede Pressebeauftragte der 15 Familienzentren

- sammelt die Informationen zu den Familienzentren-Angeboten der nächsten Monate
- spricht sich ggf. mit den Verbundpartnern ab
- unterteilt die Informationen in die Kategorien
  - → Familienbildung
  - → Familienberatung
  - → Die Arbeit der Familienzentren Herne
- verfasst Pressemitteilungen zu den Veranstaltungen
- mailt die Pressemitteilungen der Presse-Koordinatorin/dem Pressekoordinator zu

Angebote der Familienbildung und Familienberatung

Die Presse-Koordinatorin/dem Pressekoordinator …

- nimmt Kontakt mit den Medien auf und baut einen Medienverteiler auf
- überarbeitet ggf. die Pressemitteilungen
- leitet die monatliche Übersicht der Familienzentren-Angebote an die relevanten Medien weiter

ZIELE:

- Information der Herner Familien über das Angebot der Familienzentren für Eltern und Eltern gemeinsam mit ihren Kinder
- Steigerung der Teilnehmerzahlen
- Information von Fachinstitutionen über Angebote der Familienzentren

Darstellung der Arbeit aller Herner Familienzentren

Die Presse-Koordinatorin/dem Pressekoordinator …

- plant in Abstimmung mit der Familienzentrumskonferenz die Highlights der Familienzentren-Arbeit
- verfasst Pressemitteilungen bzw. lädt zu Pressegesprächen ein.

ZIELE:

- Erhöhung des Bekanntheitsgrades der Familienzentrumsarbeit
- Zunahme der Profilschärfe der Familienzentren

Die Pressekoordination gibt die überarbeiteten und gebündelten Angebote an die bestehenden Medienkontakte weiter.

Dieses Vorgehen wurde für die Familienzentren mit Beteiligung städtischer Kitas mit dem Presseamt der Stadt Herne abgestimmt, um die Kitas weiter an die städtischen Dienstanweisung zu binden und vor dem Zuwiderhandeln gegen diese Dienstverpflichtung zu schützen.

Für die Kindertageseinrichtungen in anderer Trägerschaft wurde die gemeinsame Pressearbeit der Familienzentren der AGTE vorgestellt und die Zustimmung zu dieser Vorgehensweise eingeholt.

Die Gruppe der Presseverantwortlichen aller Familienzentren trifft sich seit der Verabredung dieses gemeinsamen Vorgehens im Januar 2012 regelmäßig einmal im Quartal. In diesem Treffen werden Erfahrungen ausgetauscht, Fragen geklärt und Probleme gelöst. Nach anfänglichen Unsicherheiten und Abstimmungsbedarf in den KiTa-Teams und den Familienzentrumsverbünden hat sich diese Vorgehensweise etabliert. Die gestiegene Präsenz der Familienzentren in der Presse und die zunehmende Sicherheit der Presseverantwortlichen haben viel Motivation erzeugt und Schwung in die gemeinsame Pressearbeit gebracht.

Der Aufbau dieser professionellen Strukturen in den einzelnen Familienzentren und das abgestimmte Vorgehen aller Familienzentren gelang vor allem durch die Begleitung des Journalistenbüros Herne, welches bereits die Fortbildungsreihe durchgeführt hatte. Die Unterstützung konzentrierte sich auf folgende Bereiche:

- Begleitung der Treffen der Pressebeauftragten aller Familienzentren
- Ansprechpartner für Fragen und Alltagsprobleme der Pressebeauftragten
- Aufbau der Pressekontakte
- Vorbereitung und Durchführung regelmäßiger Pressegespräche zur Darstellung der Familienzentrumsarbeit in Herne

F 2.4 Die Internetseite der Familienzentren Herne

Die gemeinsame Internetseite der Herner Familienzentren (www.familienzentren-herne.de) ist aus Gedanken zur vernetzten Zusammenarbeit der Familienzentren entstanden. Der Kern der Homepage ist eine Datenbank mit den Angeboten für Familien. Ergänzt wurde diese Datenbank mit allgemeinen Informationen über die Herner Familienzentren sowie den Daten und Schwerpunkten der einzelnen Einrichtungen.

Eines der Ziele der AG Vernetzung war es, die Effektivität der Angebote für Familien zu steigern. Für die Planung von Veranstaltungen können diesbezüglich berücksichtigt werden:

- gemeinsame Familienbildungsveranstaltungen von Familienzentren in einem Stadtbezirk, um eine bessere Auslastung zu erreichen
- Abstimmung von Themen und Terminen innerhalb eines Stadtbezirkes (z. B. Familienzentrum A bietet FuN-Baby im ersten, Familienzentrum B im zweiten Halbjahr an)

- Für die Abstimmung und Planung von Familienbildungsangeboten können die Bezirkstreffen der Familienzentren genutzt werden.

Voraussetzung für ein Gelingen war dabei zunächst die Transparenz der Familienzentren untereinander. Im zweiten Schritt wurde deutlich, dass Familien auch über das Angebot des eigenen Familienzentrums hinaus informiert werden müssen. Als modernes, flexibles und kurzfristig zu aktualisierendes Medium für beide Belange wurde das Internet als optimale Lösung favorisiert.

Die Vorbereitung und Planung des Internetauftritts nahm ein Jahr in Anspruch. Auf der 3. Herner Familienzentrenkonferenz im Oktober 2011 wurde die Arbeitsgruppe Vernetzung beauftragt, die Internetseite zu erstellen. Die Seite wurde in Kooperation mit dem Dekanat Emschertal und dem vom Erzbistum Paderborn bereits bestehenden Internetpaket als Content Management System aufgebaut, so dass jedes Familienzentrum für seinen eigenen Bereich selbständig verantwortlich ist, die aktuellen Daten einzupflegen.

Auf der Familienzentrenkonferenz im März 2012 konnten der Strukturaufbau und exemplarische Artikel vorgestellt werden. Von April bis Juni 2012 wurde mindestens eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter je Familienzentrum geschult. Mit Unterstützung der Mitarbeiterinnen von Lernen vor Ort haben alle Familienzentren bis zur Freischaltung der Homepage zum neuen Kindergartenjahr am 1.8.2012 die Informationsseiten über ihre Einrichtungen fertig gestellt und erste Artikel eingestellt, soweit die Planung der Angebote bereits abgeschlossen war. Damit hat der Prozess einer stetigen Aktualisierung der gemeinsamen Homepage begonnen.

Eltern und Fachkräften in Herne, die als Nutzer angesprochen sind, bietet die Homepage einen besseren Überblick sowie eine hohe Aktualität der Angebote für Familien. Für alle Interessierte ist es leichter, sich Informationen auch über das eigene Wohnumfeld hinaus zu beschaffen.

F 3 Bewertung und Ausblick

Ausgangspunkt und Motor der Entwicklung der gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit der Familienzentren Herne war die Familienzentrenkonferenz und die 2010 gegründeten Arbeitsgruppen Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung. Die Ziele und konkreten Vorhaben entwickelten sich aus den aktuellen Bedarfen der Familienzentrumsarbeit vor Ort.

Die verstärkte öffentliche Wahrnehmung für die Arbeit der Familienzentren war und ist ein großer Erfolg aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einer jeden beteiligten Kindertageseinrichtung und hat die Motivation bis heute lebendig gehalten.

Die weitere Entwicklung der Öffentlichkeitsarbeit basiert auf vier Säulen:

- Profilentwicklungen der Familienzentren
- Stabilisierung des Know-hows
- Ressourcenklärung und -vereinbarungen
- Erfahrungserweiterung durch erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit

F 3.1 Profilentwicklungen der Familienzentren

Das Gütesiegel „Familienzentrum NRW“ enthält aktuell 94 Merkmale, die sich in vier Leistungsbereiche und in vier Strukturbereiche gliedern. In diesen Leistungs- und Strukturbereichen werden jeweils konkret die möglichen Angebote definiert, die die inhaltliche Ausgestaltung eines Familienzentrums ausmachen können. Um zertifiziert zu werden, muss ein Familienzentrum in jedem Bereich eine Mindestanzahl an Merkmalen erfüllen, wobei unterschiedliche Schwerpunktsetzungen und damit unterschiedliche Profile möglich sind.

In Herne war die Entwicklung der letzten Jahre bestimmt durch das Aufgreifen der Gemeinsamkeiten aller Familienzentren und den Ausbau einer guten trägerübergreifenden Zusammenarbeit. In den Familienzentrums- Verbünden braucht es eine angemessene Zeitspanne bis eine gemeinsame Familienzentrums-Kultur entsteht. Das benötigt nicht selten zwei bis vier Jahre.

Zum jetzigen Zeitpunkt hat sich eine Fülle von Angeboten für Familien entwickelt. Jedes Familienzentrum hält eine breite Palette von Angeboten vor. Die nahezu flächendeckende Präsenz von Familienzentren in Herne schafft die zunehmende Möglichkeit, Schwerpunktprofile zu entwickeln. Diese Weiterentwicklung haben die Familienzentren bereits aufgegriffen. Das entlastet die Familienzentren von dem Anspruch alles vorhalten zu wollen. Mit einem eindeutigen Profil hebt sich das jeweilige Familienzentrum von den Anderen ab, wird unverwechselbar und durch die gemeinsame, wohnortkonzentrierte Öffentlichkeitsarbeit wird das Angebot transparenter für Familien, die im Umfeld leben.

F 3.2 Stabilisierung des Know-hows

Erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit erfordert Know-how sowohl auf der Leitungsebene als auch auf der Mitarbeiterebene. Die Leitung des Familienzentrums als letztendlich Verantwortliche benötigt Kenntnisse über die Bereiche der Öffentlichkeitsarbeit; viele der konkreten Maßnahmen können von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern übernommen werden.

Das Know-how, das erforderlich ist, um die Öffentlichkeitsarbeit kontinuierlich und professionell in das KiTa-Management zu integrieren, lässt sich wie folgt umreißen:

- Grundlagen der Öffentlichkeitsarbeit
- Projektmanagement
- Vermittlung von Angeboten/Projekten an die Familien, Steuerung der Information und Kommunikation mit Familien
- Presse- und Medienarbeit
- Profil- und Imageentwicklung
- Fundraising
- Krisenkommunikation

F 3.3 Ressourcenklärung und -vereinbarungen

Erfolgreiche Arbeit im Kontext der Öffentlichkeitsarbeit erfordert bestimmte Bedingungen auf unterschiedlichen Ebenen von Ressourcen:

Die personelle Ebene: Bei der Vielzahl an Familienzentrumsbeteiligten ist auf übergeordneter Ebene eine Person mit koordinierender Funktion erforderlich. Der Koordinationsbedarf besteht im Hinblick auf Projekte und bestehende Angebote der Familienzentren und auf die Organisation der gesamtstädtischen Vernetzungen und Kooperationen. Darüber hinaus kann die inhaltliche Weiterentwicklung gemeinsam mit den Familienzentren und die Öffentlichkeitsarbeit ausgebaut werden.

Auf Familienzentrumsebene stellt die sinnvolle und leistbare Delegation fest umrissener Aufgabenschwerpunkte auf unterschiedliche Teammitglieder für die Leitung eine Entlastung dar und erhöht die Identifikation aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit der Familienzentrumsarbeit.

Die räumliche Ebene: Die Öffnung für Familien des Umfeldes benötigt in jedem Fall Raumkapazitäten, die das Familienzentrum für Familien greifbar und erlebbar machen und die den Kindertageseinrichtungsablauf nicht beeinträchtigen. Einige Familienzentren können größtenteils kostenlos Räumlichkeiten von Kooperationspartnern nutzen. Das erfordert einerseits zwar einen höheren organisatorischen Aufwand, ist im Gegenzug jedoch ein kleiner Baustein der gemeinsamen Profilentwicklung und Öffentlichkeitsarbeit.

Die materielle Ebene: Öffentlichkeitsarbeit benötigt für die interne und externe Kommunikation die entsprechende Ausstattung mit PCs und Druckern und den Zugang der verantwortlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu diesen Arbeitsmitteln. Digitalkamera und Webcam ergänzen die vorhandenen kreativen Fähigkeiten und das entsprechende Material, das im Bereich der Kindertageseinrichtungen in großer Fülle vorhanden ist.

F 3.4 Erfahrungserweiterung durch erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit

Mit steigender medialer Präsenz der Familienzentren in der Öffentlichkeit zeigt sich jedoch vor allem eins: *Die persönliche Ansprache als Methode der Öffentlichkeitsarbeit ist und bleibt das wichtigste Instrument für das Erreichen von Familien!*

Das hat unterschiedliche Gründe:

- Zum einen lebt in Herne eine Vielzahl von Menschen, die aufgrund anderer muttersprachlicher Prägung oder geringer Lesegewohnheiten die Schriftsprache nicht problemlos erfassen. Aushänge, Elternbriefe, Flyer und Broschüren werden daher nicht oder nur in geringem Umfang gelesen.
- Eltern sind, wie wir alle, einer Flut von Informationen ausgesetzt. Auf dieses Überangebot reagieren viele Menschen mit Kapitulation, da sie oft nicht ermitteln können, welche Information für sie eine Bedeutung hat. Das erfahren Familien in erster Linie über vertraute Personen, die sie dabei unterstützen in dieser Flut von Informationen etwas Passendes zu finden. Das sind in den Kindertageseinrichtungen vor allem die Gruppen-Fachkräfte. Aus diesem Grund wird für niederschwellige Familienbildungsangebote wie FuN u. ä. Werbung für einen neuen Kurs nur über persönliche Ansprache der Familien betrieben. Der entsprechende Flyer informiert lediglich die Fachkräfte kooperierender Institutionen über die Rahmenbedingungen, die dann persönlich vermittelt werden.
- Mit dem neuen Kindergartenjahr im August verändert sich die Zusammensetzung der Elternschaft um eine Gruppe neuer Eltern, deren Bedarfe erst über den Aufbau einer Vertrauensbeziehung ermittelt werden können. Nicht immer sind die Eltern für bestehende Angebote zu begeistern, so dass viele Familienzentren einzelne Familienbildungsangebote nach dem kurzfristig aufgetretenen Bedarf aus der Elternschaft anbieten. Auch hier ist der persönliche Kontakt das zentrale Medium der Öffentlichkeitsarbeit. Hilfreich und wirkungsvoll ist die Einbeziehung der bestehenden Elternschaft in die Orientierungsphase der neuen Eltern.

Diese Beobachtungen und Erkenntnisse erfordern eine Kommunikationsstruktur und eine Informationskultur in den Familienzentren, die jede Mitarbeiterin und jeden Mitarbeiter erreicht, da sie die wichtigsten Akteure der Öffentlichkeitsarbeit sind. Die kontinuierliche Beziehungsarbeit der Fachkräfte mit den Eltern und das persönliche Gespräch machen es dann möglich, Themen der Eltern zu erfragen, auf Angebote aufmerksam zu machen und Familien ggf. zur Teilnahme an Veranstaltungen zu motivieren.

G Literaturverzeichnis

AWO Bundesverband e.V.: Familien in benachteiligten und von Armut bedrohten oder betroffenen Lebenslagen als Adressaten von Elternbildung und Elternarbeit. Schriftenreihe Theorie und Praxis 2012. Berlin 2010

Bartscher, M., Boßhammer, H., Kreter, G., Schröder, B.: Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Münster 2010

Pettinger, R., Rollik, H.: Familienbildung als Angebot der Jugendhilfe. Bundesarbeitsgemeinschaft Familienbildung und Beratung e.V. (Hrsg.). Berlin 2008

Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.: Bestandsaufnahme und Empfehlungen des Deutschen Vereins zur Weiterentwicklung der Familienbildung. Berlin 2007

Henry-Huthmacher, Christine: Eltern unter Druck – Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der Studie von Sinus Sociovision. http://www.kas.de/upload/dokumente/2008/02/080227_henry.pdf

Konrad-Adenauer-Stiftung: Wenn Eltern nur das Beste wollen. Sankt Augustin 2010

Kranz-Betz, Ulrike: Erziehungspartnerschaft mit Eltern, in: KiTa NRW 10/2008, S. 210 – 211

Landschaftsverband Rheinland, Jugendhilfereport 02.2010: Familienbildung 2010 – Mittendrin, nicht nur dabei. Köln 2010

Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW: Praxisleitfaden – Interkulturelle Öffnung der Familienbildung. Düsseldorf 2010

Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW: Gütesiegel Familienzentrum Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf 2011

Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW: Familienzentren in Nordrhein-Westfalen – Neue Zukunftsperspektiven für Kinder und Eltern. Düsseldorf 2009

Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW: Familienzentren in Nordrhein-Westfalen – ein neuer Weg der Förderung von Kindern und Familien. Düsseldorf 2010

Möller, B., Jäger, S., Serschen, C.: Vom Nebeneinander zum Miteinander – Familienzentren sind Orte der Begegnung: Jugendhilfe aktuell, Ausgabe 2.2012

Olk, Prof. Dr. Thomas, Stimpel, Thomas: Kommunale Bildungslandschaften vor Ort, in: vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V. FWS 3/ Mai – Juni 2012, S. 135 - 142

Paritätisches Bildungswerk e.V.: nah dran: Familienbildung. Wuppertal 2007

Schlich, Christina: Praxishandbuch Elternkompass. 2010 http://www.familiennetz-bremen.de/fileadmin/downloads/Elternkompass_Handbuch.pdf

Stadt Herne: Familienbericht Herne 2007. Herne 2008

Stadt Herne: Zukunft für Familien in Herne. Herne 2009

Stadt Herne: Handlungsprogramm Kommunale Familienförderung. Herne 2009

Stadt Herne: Kommunale Familienförderung in Herne. Herne 2010

Stadt Herne: Handlungsprogramm Kommunale Familienförderung in Herne: Vorschlag zur Umsetzung von Maßnahmen. Herne 2010

Stadt Herne: Handlungsprogramm Kommunale Familienförderung in Herne: Sachstandsbericht zur Maßnahmenrealisierung. Herne 2010

Stadt Herne: Bildung in Herne 2011. Herne 2011

Stadt Herne: Familienbildung in Herne. Herne 2011

Stöbe-Blossey, Sybille: Familienzentren – sozialraumorientierte Bausteine für Bildungslandschaften in: vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V. FWS 3/ Mai – Juni 2012, S. 143 - 146

Das Herner Bildungsnetzwerk

Globalisierung und Wissensgesellschaft stellen die Menschen zunehmend vor große Herausforderungen. Einmal erworbene Qualifikationen reichen immer weniger für das gesamte Leben aus und kontinuierliches Lernen in jedem Lebensabschnitt wird immer wichtiger.

Das Herner Bildungsnetzwerk verknüpft vorhandene Strukturen und Angebote mit den Wünschen und Bedürfnissen der Menschen, die Bildung und Qualifizierung nachfragen. Ziel ist es, das Lernen im Lebensverlauf für alle Herner Bürgerinnen und Bürger möglich zu machen, Zugänge zu Bildung zu verbessern und die Teilhabe an Bildung zu steigern.